universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1926

27.9.1926

Innsbrucker Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatsschrift „Bergland".

Für nicht verlangte Einsendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlerstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Fernruf: Schriftleitung Nr. 750 Fernruf: Verwaltung Nr. 751

Bezugspreise: Am Platze **monatlich** in den Abholstellen *S* **4.20**, mit Zustellung ins Haus *S* **4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagnummer 30 Groschen.** Mit Postzusendung **monatlich** *S* **4.60.** Deutschland **monatlich** *S* **5.—**; in das übrige Ausland **monatlich** *S* **7.—.** Mit Postzusendung nach Südtirol oder Italien **monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—.80). Postsparkassa-Konto 52.677.**

Wiener Büro: Wien, I., Nibelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24—29. Die **Bezugsgebühr** ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 222 — **Montag, den 27. September 1926** — **73. Jahrgang**

Wochenkalender: Montag, 27. Kosm. u. D. Dienstag, 28. Wenzel Kr. Mittwoch, 29. Michael E. Donnerstag, 30. Hieronymus. Freitag, 1. Oktober Remigius. Samstag, 2. Schutzengel. Sonntag, 3. Kandidus.

Regierungswechsel oder Neuwahlen?

Die Lösungsmöglichkeiten der innerpolitischen Krise. — Ein Kabinett Seipel–Rintelen in Sicht.

Wien, 27. September.

Aus parlamentarischen Kreisen wird geschrieben: Die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse drängt zu einer baldigen Lösung. Seitdem Bundeskanzler Dr. Ramek die Vereinbarungen der christlichsozialen Vertrauensmänner mit den Sozialdemokraten in der Schulfrage für nichtig erklärt hat, ist das Parlament nicht mehr zur Ruhe gekommen, so daß die Arbeitsfähigkeit des Nationalrates immer mehr in Frage gestellt ist. Die Zentralbankaffäre hat die politischen Gegensätze noch mehr verschärft und auch die Beamtenfrage bietet neue Konfliktsstoffe, die den Kampf der Parteien noch erbitterter gestalten.

Diese ständige politische Beunruhigung schafft einen unerträglichen Zustand. Eine wirkliche Entspannung kann erst eintreten, wenn an die Spitze der Regierung wieder ein Mann tritt, der sich den Schwierigkeiten gewachsen zeigt. Infolgedessen herrscht in informierten Kreisen allgemein die Auffassung, daß die Tage der Bundeskanzlerschaft Rameks gezählt seien. In der christlichsozialen Partei macht sich offenkundig eine starke Bewegung dahin geltend, daß Seipel wieder die Führung übernehme, an die Spitze der Regierung trete und das Gefüge der Mehrheit, die derzeit einen etwas schwächlichen Eindruck macht, wieder festige, um dem Ansturm der Opposition geschlossen gegenüber treten zu können. Unter den Großdeutschen herrscht wiederum wegen der Haltung der Regierung in der Beamtenfrage eine ziemliche Mißstimmung.

Man glaubt in politischen Kreisen, daß auch Dr. Rintelen dem kommenden Kabinett Dr. Seipel umso eher angehören wird, als er in der Angelegenheit des Schulkonfliktes mit der Opposition geschickt zu verhandeln wußte und man erwartet, daß es einem Kabinett Seipel—Rintelen gelingen werde, im Parlament wieder Beruhigung zu schaffen. Dann erschiene die Frage der Neuwahlen in zweite Linie gerückt. Neuwahlen sind schon der enormen Kosten wegen keiner Partei erwünscht.

Erst wenn es auch Dr. Seipel nicht gelänge, eine Verständigung mit der Opposition herbeizuführen und wenn das Parlament sich als dauernd arbeitsunfähig erweisen sollte, dann müßte man allerdings mit Neuwahlen im Frühjahr, also einige Monate vor Ablauf der Legislaturperiode, rechnen, doch hält man an zuständiger Stelle diese Eventualität nicht für wahrscheinlich.

Dr. Ramek erhält die Leitung eines hohen Amtes.

Nach dem Rücktritt wird Dr. Ramek nicht, wie es seinerzeit hieß, Präsident des Obersten Gerichtshofes werden, da diese Funktion derzeit von Dr. Roller bekleidet wird und an die Stelle in der Regel nur ein richterlicher Funktionär berufen wird. Man denkt vielmehr daran, Ramek die Leitung eines hohen Amtes anzuvertrauen, an dessen Spitze gegenwärtig eine Persönlichkeit steht, die bereits seit längerem Anspruch auf volle Pension hat. Auch die sozialdemokratischen Parteiführer sind bereits von der bevorstehenden Veränderung im Kabinette in Kenntnis gesetzt worden, und ein Zwischenruf, den Doktor Bauer gelegentlich der letzten Oberauer Debatte im Nationalrat gegenüber Minister Thaler machte, „In vierzehn Tagen kann das anders sein", deutet darauf hin, daß auch die Opposition bereits mit der bevorstehenden Umbildung des Kabinettes rechnet.

Rücktritt der Regierung in der ersten Oktoberwoche.

Von anderer Seite wird uns zu dem bevorstehenden Regierungswechsel geschrieben: Vor ein paar Tagen schien es noch, als wollte man den Regierungswechsel nach Möglichkeit hinausschieben, um Zeit zu gewinnen und vorerst die verschiedenen leidigen Affären aus der Welt zu schaffen, die heute in ihren unerfreulichen Auswirkungen die gesamte innere Politik beherrschen. Man hat jetzt eingesehen, daß diese Taktik wenig Erfolg verspricht, schon deshalb, weil die Haltung der Opposition in dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß einen baldigen Abschluß dieser Verhandlungen nicht erwarten läßt. Für eine rasche Entscheidung spricht aber auch noch ein zweiter Umstand. Der Gesetzentwurf über den Staatsvoranschlag muß verfassungsgemäß acht Wochen vor Ablauf des Jahres dem Nationalrat vorgelegt werden.

Es ist begreiflich, daß die kommende Regierung sich auch hier eine gewisse Handlungsfreiheit bewahren will und daß sie den Wunsch hat, auch noch an der Erstellung des Budgets beteiligt zu sein. Rechnet man für diese Arbeit die knappe Frist von zwei bis drei Wochen, so ergibt sich der Tag des Regierungswechsels von selbst. Er wird noch in der ersten Oktoberwoche vollzogen sein, ja es ist nicht ausgeschlossen, daß er schon Ende dieser Woche erfolgt. Das wird noch von den Verhandlungen abhängig sein, die zwischen den Mehrheitsparteien notwendig sind und die diesmal sicherlich nicht so leicht vor sich gehen werden wie bei der letzten Umbildung des Kabinetts. Schon deshalb nicht, weil diesmal ja auch die Lösung der Personenfragen auf ungleich größere Schwierigkeiten stoßen muß. Vor allem aber, weil es zu den Aufgaben der neuen Regierung gehören wird, die Neuwahlen in den Nationalrat vorzubereiten und durchzuführen und schon dieser Umstand allein eine Reihe prinzipieller Fragen zwischen den beiden Koalitionsparteien zur Erörterung stellt.

Daß an die Spitze der neuen Regierung Altkanzler Dr. Seipel treten wird, darf wohl als eine vollendete Tatsache bezeichnet werden. Nur er als der Führer seiner Partei wird die Autorität aufbringen, um die verschiedenen Angelegenheiten zu liquidieren, die sich aus der Zentralbankaffäre ergeben haben. Die Vermengung von Politik und Geschäft hat genug unerfreuliche Auswirkungen gezeitigt, um sie radikal ein für allemale aus der Welt zu schaffen. So ist es selbstverständlich, daß die Mitglieder der neuen Regierung nicht mit den Dingen in Zusammenhang stehen dürfen, die der Opposition jetzt den erwünschten Anlaß zu diesem Sturmlauf gegen die Mehrheitsparteien gegeben haben.

Tagung des Reichsbauernbundes in Salzburg.

KB. Salzburg, 26. September.

Am Samstag begann in Salzburg die fünfte Tagung des Reichsbauernbundes. Zu der Tagung waren zahlreiche National- und Bundesräte, Landtagsabgeordnete, sowie Vertreter der einzelnen bäuerlichen Organisationen aus sämtlichen Bundesländern, ebenso eine große Anzahl von Gästen aus dem benachbarten Bayern eingetroffen. Die sachlichen Beratungen wurden in zwei Sektionen, einer agrar- und sozialpolitischen und einer politischen durchgeführt.

In der politischen Sektion, in der Minister a. D. Haueis den Vorsitz führte, referierte Mfg. Dr. Haidegger über den Bauernstand und seine Einstellung zu den politischen Parteien und zur Presse. In der Diskussion sprachen Nationalrat Illmer, der das Lohnproblem behandelte, und der Landeshauptmannstellvertreter von Steiermark, Riegler.

In der wirtschaftspolitischen Sektion, die unter Vorsitz des Nationalrates Pirchegger tagte, erstattete Minister a. D. Buchinger ein ausführliches Referat über unsere

Zoll- und Handelspolitik.

Er wies einleitend auf den schweren Kampf hin, den die landwirtschaftlichen Vertreter zu bestehen hatten, um es überhaupt zu ermöglichen, daß Agrarpositionen in den Zolltarif aufgenommen wurden. Die unhaltbare Lage zeigte sich alsbald in der Landwirtschaft, so daß man daran schreiten mußte, eine Novellierung des Zolltarifes ins Auge zu fassen. Der Redner erörterte dann eingehend die Wirkungen des Milchzolles, die Frage der Förderung der Milchwirtschaft durch Errichtung von neuen Molkereien und die Neuordnung der Ausfuhrabgaben und der Zölle auf Holz.

An das mit großem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine eingehende Wechselrede, an der Vertreter aller Bundesländer teilnahmen und in der allgemein die schwierige wirtschaftliche Lage des Bauernstandes betont wurde. Namentlich von den viehzüchtenden Ländern wurde die gänzliche Absatzstockung hervorgehoben. Sowohl im Referate des Ministers Buchinger, als auch in der Debatte kam die lebhafte Entrüstung darüber zum Ausdruck, daß die Preise für Agrarprodukte fortwährend sinken, während die Lebensmittelpreise und die Preise vieler Industrie-Erzeugnisse für die Konsumenten keine Verminderung erfahren, und es wurde die einstimmige Forderung erhoben, daß in dieser Richtung unbedingt Abhilfe geschaffen werden müsse. Schuppelinger (Tirol) forderte Maßnahmen gegen die Gefrierfleischeinfuhr und Haslauer Schutz der Käse-Erzeugung. Schließlich beantragten Gerstenberger (Innviertel) und Hautbaler (Salzburg), den Reichsbauernbund aufzufordern, eine sofortige Revision der handelspolitischen Verträge anzustreben, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

In der Nachmittagsitzung berichteten Mfgr. Dr. Haidegger über die Verhältnisse an den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen in Tirol, der Sekretär des oberösterreichischen Bauernbundes, Abg. Kern, über die Jugendbewegung.

Gegen den Beamtenstreik.

In der agrar- und sozialpolitischen Sektion referierte NationalratÖdermayr über Steuer- und Gebührenfragen. Er wies auf die starke Bewegung hin, die die schlechte wirtschaftliche Lage und der Steuerdruck unter der Bauernschaft hervorgerufen haben, die aber ihre Forderungen wie bisher mit Ruhe und Besonnenheit vertreten und durchzuführen suchen werde. Sie lehne jeden Streik ab, denn er bedeute Auflösung und Ruin des Staates. Wenn wir, sagte Redner, für uns den Streik ablehnen, lehnen wir ihn natürlich auch nachdrücklich bei anderen ab und wir bedauern es, daß in letzter Zeit die Bevölkerung auch von der Beamtenschaft fortwährend mit Streikdrohungen beunruhigt wird. Wir wissen zu schätzen und erkennen dankbar an, was unsere Beamtenschaft in der Kriegs- und Umsturzzeit in der Verwaltung des Staates geleistet hat, wir können aber dieses Vorgehen nicht billigen. Sollte es wider Erwarten zu einem Beamtenstreik kommen, so wird auch der Reichsbauernbund gezwungen sein, hiezu Stellung zu nehmen.

Landeshauptmannstellvertreter Lehr (Kärnten) sprach über wirtschaftliche, genossenschaftliche und Kreditfragen und wendete sich gegen die starke Einfuhr von Mastvieh, Schweinen, Weizen und Molkereiprodukten. Demgegenüber sei die Landwirtschaft Oesterreichs nicht in der Lage, ihre Produkte abzusetzen, und je größer die Einfuhr werde, desto schwieriger werde auch ihre Situation. Als Mittel zur Hebung des Viehabsatzes schlug der Redner Tarifbegünstigungen, die Schaffung von Einfuhrbewilligungen und vor allem die Schaffung einer Zentralübernahmsstelle für Vieh vor, die das Recht haben solle, die Vieheinfuhr nach dem heimischen Anbot zu regeln. Hinsichtlich der Kreditbeschaffung trat er für die Bereitstellung von Krediten zu erträglichen Zinsen für die Landwirtschaft ein. Auf dem Gebiete des Sparens verlangte er die Rückkehr zum Raiffeisensystem und warnte eindringlichst vor jeder Spekulation.

Nationalrat Birchegger und Abg. Niedrist (Tirol) befürworteten die baldige Schaffung eines Rauchschadengesetzes.

Die Forderungen der Bauern.

An die Sektionsberatungen schloß sich eine Sitzung des Bundesausschusses unter dem Vorsitze des Obmannes Staatssekretär a. D. Stöckler, in der folgende Entschließung beschlossen wurde:

„Die Lage der österreichischen Landwirtschaft ist katastrophal. Die Verschuldung des Bauernstandes schreitet unheimlich fort. Die Ursachen sind in der schweren Absatzkrise, in der Kreditnot und in der Ueberbelastung durch öffentliche Abgaben zu suchen. Der Reichsbauerntag erachtet es als seine Pflicht, die Oeffentlichkeit auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen. Der Bauerntag fordert daher:

1. Insolange die einzelnen Staaten sich durch Zollschranken absperren, muß die Landwirtschaft eine Verbesserung der dermaligen Agrarzollpositionen und darum eine Revision der bestehenden Handelsverträge unbedingt verlangen. Hand in Hand mit einem entsprechenden Zollschutz muß ein intensiver Ausbau der landwirtschaftlichen Kredit- und Wirtschaftsorganisationen gehen. Die derzeit vom Staat der Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Mittel sind gänzlich unzulänglich. Es muß eine weitaus höhere Dotierung des Landwirtschaftsministeriums im Budget gefordert werden. In diesem Zusammenhange erhebt der Reichsbauerntag neuerlich die dringende Forderung nach ehester Verabschiedung des Kulturenförderungsgesetzes. Der Reichsbauerntag fordert ebenso die strengste Handhabung der weiteren polizeilichen Vorschriften im Inland und an der Grenze.

2. In steuerrechtlicher Beziehung fordert der Reichsbauerntag eine Aenderung und Vereinfachung des ganzen bisherigen staatlichen Steuersystems, ferner darf der Haushalt der Länder, Bezirke und Gemeinden nicht zur Gänze auf der Grundsteuer aufgebaut sein, sondern es müssen auch die anderen Bevölkerungsschichten entsprechend herangezogen werden. Die Warenumsatzsteuer ist in ihrem heutigen Ausmaße infolge der Mißjahre und der dadurch bedingten Verminderung des Warenumsatzes für die Landwirtschaft völlig unerträglich und es muß der Bemessungsschlüssel entsprechend herabgesetzt werden. Ferner muß das Zuschlagsrecht der Bezirke und Gemeinden geregelt werden. Die Gebühren und die Notariats- und Advokaturstarife sind ehestens auf ein erträgliches Maß herabzusetzen.

3. Die Landwirtschaft Oesterreichs anerkennt die Notwendigkeit einer entsprechenden Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung für die ländlichen Arbeiter. Sie muß aber fordern, daß diese den Besonderheiten der Landwirtschaft und der Länder entsprechend eingerichtet werde. Der Reichsbauerntag verwahrt sich auch gegen jede Zusammenlegung der sozialen Institute der Landwirtschaft mit denen von Industrie, Handel und Gewerbe. Die ländliche Unfallversicherung muß aus der allgemeinen Unfallversicherung ausgeschieden und in den Versicherungskreis der Landwirtschaft einbezogen werden.

4. Auf dem Gebiete der Bodenreform verlangt der Reichsbauerntag die gesetzliche Regelung der landwirtschaftlichen Pachtverhältnisse unter Berücksichtigung der in den einzelnen Bundesländern obwaltenden besonderen Verhältnisse. Der Reichsbauerntag erkennt es auch als seine Pflicht, dem landwirtschaftlichen Siedlungswesen mehr Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden und namentlich dafür Sorge zu tragen, daß Bauern, Bauernsöhnen und landwirtschaftlichen Arbeitern die Erwerbung geeigneter Grundstücke ermöglicht werde. Die Seßhaftigkeit der Landwirtschaft darf nicht durch kulturenschädigenden Einfluß einer Industrie gefährdet werden.

5. In der Mieterschutzfrage verlangt der Reichsbauerntag neuerdings den stufenweisen Abbau des bestehenden Mieterschutzgesetzes. Die Anwendung des Mieterschutzes auf steuerliche Objekte ist sofort aufzuheben, besonders deshalb, weil er eine große Behinderung in der Versorgung der Landarbeiter mit Wohnungen darstellt.

6. Die im Reichsbauernbund vereinigten christlich-deutschen Landwirte Oesterreichs verurteilen den Klassenkampf. Sie sehen nur in der Zusammenarbeit aller schaffenden Stände die Möglichkeit des Wiederaufbaues des Staates. Dem Ausbau der berufsständischen Organisationen zur Kräftigung und wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Stände muß dabei das vollste Augenmerk zugewendet werden."

Festzug der Teilnehmer.

Minister Thaler gegen die überflüssige Einfuhr.

KB. Salzburg, 26. Sept. Heute vormittags zogen die Teilnehmer am Reichsbauerntag in einem durch zahlreiche Gruppen in alten Trachten farbenprächtig belebten Festzug durch die beflaggten Straßen in den Dom. Hier nahm Erzbischof Rieder unter großer geistlicher Assistenz die Weihe der Fahne des Salzburger katholischen Bauernbundes vor. Die Predigt beim Festgottesdienst hielt Altbundeskanzler Dr. Seipel über das Thema: Treue zur Scholle, Treue zum Volk und Treue zu Gott.

Bundeskanzler Dr. Ramek beglückwünschte die Versammlung zu der glänzend verlaufenen Tagung und gedachte in warmen Worten der Arbeit, die die Bauernschaft seit den Tagen des Umsturzes zum Wiederaufbau des Staates geleistet hat. Lebhaft akklamiert ergriff sodann Bundesminister Thaler das Wort zu seiner Festrede über das Thema: „Die Stellung der Landwirtschaft im Rahmen der Volkswirtschaft", in der er sich nach einer Würdigung der Bedeutung der Bauernschaft für das gesamte Volkswohl und den Staat gegen die „staatsmörderische Mode" wandte, alles vom Auslande zu beziehen, was das eigene Land in gleicher Güte biete. Würde es hierin gelingen, radikale Abhilfe zu schaffen, dann würde die österreichische Landwirtschaft in wenigen Jahren in der Lage sein, die Bevölkerung vollauf zu ernähren. Auch er appellierte an die Einigkeit und an das treue Festhalten an den Grundsätzen des christlichen Glaubens und der Väter Brauch.

Die Spekulationen mit Steweag-Aktien.

Mandatsniederlegung des steierischen Landtagspräsidenten.

KB. Graz, 25. Sept. Landtagspräsident Schreckenthal hat sein Mandat als Abgeordneter des steiermärkischen Landtages zurückgelegt. In seinem vom 23. d. M. datierten Schreiben an den Landtagsklub des Landbundes hat Präsident Schreckenthal diesen seinen Schritt damit begründet, daß er mit Rücksicht auf die Angriffe in der sozialdemokratischen Presse gegen die Agrarbank wegen seiner gleichzeitigen Stellung als Abgeordneter und Präsident der Agrarbank den Landbund Mißdeutungen nicht aussetzen wolle. Der Landtagsklub des Landbundes hat in seiner gestrigen Sitzung den Entschluß des Abgeordneten Schreckenthal gebilligt und zur Kenntnis genommen. (Abg. Schreckenthal hat, wie gemeldet, „großzügig" mit Steweag-Aktien spekuliert.)

*

Die Grazer „Tagespost" schreibt zu den bekannten Feststellungen des Untersuchungsausschusses:

„Es hat keinen Sinn, sich darüber hinwegzutäuschen: es ist ein ekles und beklemmendes Gefühl, das die Lektüre des jüngsten Berichtes in Steiermark ausgelöst hat, den der Untersuchungsausschuß in der Zentralbankaffäre der Oeffentlichkeit übergab. Ekel über manches, das hier zutage gefördert wurde, über die Art, in der es geschah, und Beklemmung über die unvermeidlichen Auswirkungen einer Kampagne, die als Aktion zur Abwehr einer schweren Krise begonnen und als ein Zerstörungsfeld zu enden droht, in dem der letzte Rest an Wohlmeinung für das demokratische Regime ausgerottet wird. Das alles sind Anschuldigungen, über die nicht stillschweigend hinweggegangen werden darf. Hier geht es um mehr als um die Schuld oder Nichtschuld einer Gruppe von Politikern und Beamten, hier geht es um den guten Namen des Landes Steiermark, um sein Ansehen im Bund und in der Welt.

Das „Grazer Tagblatt" schreibt unter dem Titel „Nationale Einheitsfront": Die großdeutsche Volkspartei wird zu erwägen haben, ob die Koalition mit den Christlichsozialen dauernd aufrecht erhalten werden soll. Von stark empfindenden Kreisen innerhalb des Parteigefüges ist die Frage schon vor geraumer Zeit verneint worden und eine Reihe von Feststellungen der letzten Zeit unterstützt diese verneinende Haltung.

Die verhinderte Demokratie in Oesterreich.

Bundesrat Dr. Richard Steidle beschäftigt sich in einem Artikel der „M. N. N." mit der von dem sozialdemokratischen Terror bedrohten Demokratie in Oesterreich. Er schreibt u. a. nachstehendes:

Zuerst eine Vorbemerkung: Was hierzulande und in den anderen Alpenländern unter Demokratie verstanden wird, unterscheidet sich wesentlich von dem Begriff „Demokraten" und „demokratisch", der im Deutschen Reiche und in Wien als gangbare parteipolitische Münze in Gebrauch steht. Denn diese „Demokratie" ist wohl im Grunde nichts anderes als eine volksfremde Nachahmung der sogenannten „westlichen Demokratie", die in ihrer Art eine historisch begründete und aus einem parlamentarisch erzogenen Volke heraus entstandene politische Erscheinung ist. Diese Art von Demokratie findet in der Bevölkerung der deutschen Alpenländer keine Gegenliebe, weil sie ein fremder Zweig ist, der auf einen nicht passenden Stamm aufzupfropfen versucht wird. Für die Alpenländer ist Demokratie in dem Sinne, wie sie hier verstanden wird, nur dem Namen nach eine „Errungenschaft der Neuzeit", insbesondere der Revolutionen, sachlich aber eine tief im Volke wurzelnde uralte Selbstverständlichkeit.

Im allgemeinen herrschen freilich in der österreichischen Republik heute noch in weiten Volkskreisen ziemlich verworrene Ansichten über den Begriff „Demokratie". Mancher glaubt, daß Demokratie ein Freibrief für jedermann sei, zu tun, was ihm beliebe. Die Bedeutung wahrer Demokratie, in der das Volk sich selbst freiwillig eine Autorität schafft, Selbstzucht übt und sich der selbstgeschaffenen Autorität fügt, in der sich auch der letzte Bürger als mitverantwortlicher Teil der souveränen Gewalt fühlen und daher auch das größte und selbstloseste Interesse an der Allgemeinheit, an der Volksgesamtheit, am Gemeinwesen zeigen soll, eine solche Demokratie ist noch nicht Gemeingut der Massen geworden.

Aber ob es sich nun um die Einführung der artfremden westlichen Demokratie oder um die Wiedererweckung des alten deutschen Volksgutes handelt — die Demokratie in dieser oder jener Form hat hat in Oesterreich mit einem starken und zielbewußten Feinde zu kämpfen, der bis heute jede demokratische Entwicklung des politischen Lebens zu verhindern gewußt hat und gerade jetzt wieder mit voller Kraft daran ist, seine Gegnerschaft in Wort und Tat auswirken zu lassen. Dieser Feind ist die sozialdemokratische Partei Oesterreichs, die wie zum Hohn in ihrem Namen das Wort „demokratisch" führt, sie, die von Demokratie mindestens so weit entfernt ist, wie der selige Metternich von der republikanischen Staatsform. Den Anstrengungen der sozialdemokratischen Partei ist es zu „verdanken", daß in Oesterreich nicht einmal die individuelle Freiheit im Rahmen des Gesetzes existiert. Das Gesetz gewährt dem einzelnen die Koalitionsfreiheit, das Recht, erlaubte Vereine zu bilden und ihnen anzugehören. Der sozialdemokratische Terror hebt dieses Recht auf und verbietet dem Arbeitnehmer die Zugehörigkeit zu christlichen und nationalen Organisationen. Und die Staatsgewalt — soweit von einer solchen in Oesterreich überhaupt gesprochen werden kann — versagt, denn das heutige Oesterreich ist mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei kein Rechtsstaat, weil der Regierung die Macht fehlt, die in jedem zivilisierten und unzivilisierten Staate nötig ist, um einen Rechtsstand aufrecht zu erhalten. Recht ohne Macht ist Schall und Rauch! Und die sozialdemokratische Partei hat in beneidenswerter Folgerichtigkeit dafür gesorgt, daß die Macht in ihren Händen ist, die Macht, mit der sie ihr eigenes Recht schafft.

Es ist die große Sünde der sogenannten bürgerlichen Parteien Oesterreichs, daß sie hilflos, mit wehleidigem Achselzucken zusahen, wie sich die Sozialdemokratie im republikanischen Schutzbund ihre private Staatsmacht schaffte, ohne selbst den Versuch zu machen, eine wirkliche Staatsmacht aufzurichten. Und die Folge davon ist, daß nicht einmal die gewählte Volksvertretung im Parlament frei zu handeln und zu beschließen vermag. Ständig wird das Mittel radikalster Obstruktion angewendet oder angedroht; und fügt sich die Mehrheit nicht ohne weiteres dem Diktat der Minderheit, so werden zur Einschüchterung des Hauses „am Ring des 12. November" Aufmärsche veranstaltet, zu denen man die Arbeiter aus den Fabriken und Werkstätten kommandiert. Und wenn es sich gerade schickt, wird die Galerie des „hohen Hauses" mit Radaumachern besetzt, die auf den Wink des Führers mit wüstem Geheul sich in die Beratung mischen und die Abgeordneten beschimpfen und bedrohen. Das Parlament aber läßt alles ruhig über sich ergehen; weder Präsidium noch Plenum wagen es, sich zur Wehr zu setzen.

So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn sich immer breitere Volksschichten aus dem nichtmarxistischen Lager von dem kläglichen Schauspiele angewidert abwenden und das Vertrauen zum Parlamente und seinen Parteien verlieren. Es wurde versäumt, eine unparteiische Staatsmacht zu schaffen. So bleibt nur mehr der eine Weg, der in einzelnen Ländern, wie beispielsweise in Tirol, in der Zeit nach 1919 beschritten wurde: der Selbstschutz. Diese Selbsthilfe muß ohne Rücksicht auf das versagende Parlament und die eingeschüchterten Parlamentarier dem ewigen Terror, dem schleichenden Bolschewismus in Oesterreich entgegentreten und freie Bahn für die wahre Demokratie schaffen. Wer die „Diktatur des Proletariats" nicht still duldend über sich ergehen lassen will, wird um die entscheidende Auseinandersetzung nicht herumkommen. Ist im sogenannten Bürgertum noch ein Funken Lebenswille und Verlangen nach volksgemäßer Demokratie vorhanden, dann wird auch für die Marxisten Oesterreichs und ihre Brachialgewalt, dem republikanischen Schutzbund, die Grenze gezogen werden können, die ein Volksstaat einzuhalten gebietet.

Eine Rede Poincarés.

„Das Deutschland von gestern und von heute."

KB. Paris, 26. Sept. Auf dem Kongreß der Kriegsbeschädigten in St. Germain en Laye hielt Ministerpräsident Poincare eine Rede, in der er zunächst betonte, daß die Gefühle der früheren Kriegsteilnehmer keineswegs aggressiv und kriegerisch seien, denn sie kennen zu gut die Schrecken des Krieges, um nicht treue Diener des Friedens zu sein. Allein, fuhr Poincare fort, der Friede wird für Euch nie der Grund sein, um dem Ruhme zu entsagen und die Rechte zu leugnen, die Ihr verteidigt habt. Als die Mittelmächte das Unheil ohnegleichen entfesselten, habt Ihr die Verantwortung für den Angriff nicht allein Deutschen ohne Unterschied zugeschrieben, habt Ihr nicht allen feindlichen Offizieren und Soldaten die in den besetzten Ortschaften verübten Barbareien zur Last gelegt und gleichwohl könnt Ihr nicht vergessen, daß der Krieg uns erklärt, durch Verletzung eines neutralen Staates auf unser eigenes Gebiet getragen und auf Grund von Befehlen des kaiserlichen Generalstabes mit schonungsloser Grausamkeit geführt wurde.

Wenn das Deutschland von heute offen gewisse Manieren des Deutschland von gestern verwerfen würde, würde es Euch sehr leicht fallen, die Augen von Euren Wundmalen abzuwenden und den Urhebern Eurer Wunden die Hand entgegenzustrecken.

Durch Euch hat sich Frankreich die Bewunderung der Welt verdient. Ebenso viel, ja noch mehr als Gold und Silber zählen diese Elemente zum Vermögen eines großen Volkes. Ihr waret die Schöpfer eines unschätzbaren Reichtums, den Ihr nicht wegnehmen lassen wollt. Ihr wünscht einzig und allein die Ruhe Europas, die Ständigkeit unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer diplomatischen Aktion und die Sicherheit Eurer täglichen Arbeit.

Die Aufnahme der Rede Poincarés.

TU. Paris, 27. Sept. Die Rede Poincares wird von der Rechtspresse für eine Bestätigung der Schuld Deutschlands am Kriege erklärt. Diese Klarstellung sei gerade bei Beginn der deutsch-französischen Annäherungsverhandlungen notwendig gewesen. Die Linkspresse sieht die Rede als eine Antwort auf die Genfer Tischrede Stresemanns an, meint aber, jetzt müsse endlich Friede gehalten werden.

Schlußsitzung der Völkerbundversammlung.

KB. Genf, 25. Sept. Die Völkerbundversammlung genehmigte in ihrer Schlußsitzung ohne Aussprache noch eine Reihe von Kommissionsberichten ohne Debatte. Nur bei der Behandlung des Haushaltsplanes für das Jahr 1927 meldeten sich noch zwei Redner zum Wort, und zwar der norwegische Delegierte Hambro und der schwedische Delegierte Baron Wurtenberg. Beide sprachen ihr Bedauern über die Ueberstürzung aus, mit der die Versammlung einzelne Beratungsgegenstände erledigen mußte.

Hierauf wurde das Budget für 1927, das nach einigen Abstrichen in der Höhe von rund 100.000 Goldfranken mit rund 24,5 Millionen Goldfranken abschließt, einstimmig angenommen und die siebente ordentliche Völkerbundversammlung vom Präsidenten Dr. Nincic geschlossen.

Argentinien tritt wieder in den Völkerbund ein.

KB. Genf, 25. Sept. Im Augenblicke, da die Sitzung der Völkerbundversammlung geschlossen wurde, traf ein Telegramm aus Buenos Aires ein, laut dem die Kammerkommission für Auswärtiges einen Bericht billigte, der sich für den Wiedereintritt der argentinischen Republik in den Völkerbund ausspricht.

Beschwerden des Vatikans.

KB. Rom, 25. Sept. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht eine Note, in der er auf das Interesse hinweist, das die römische Frage immer noch errege, wie man aus den neuesten Veröffentlichungen über diesen Gegenstand feststellen könne. Der „Osservatore" will auf die einzelnen Lösungsvorschläge nicht eingehen, sondern nur bemerken, daß die Lage des Heiligen Stuhles seit 50 Jahren im wesentlichen unverändert geblieben sei. So sei es leider Tatsache, um nur ein Beispiel anzuführen, daß der Papst lediglich Nutznießer und verantwortlicher Hüter der Kunstschätze der Apostolischen Paläste sei. Der Papst sei daher in Rom des Heiligen Petrus nur ein „Geduldeter", der nicht einmal Besitzer der Wohnung sei, in der er sich befinde. Die Privilegien und Immunitäten, die das Garantiegesetz dem Papste zugestehe, seien geringer, als diejenigen, deren sich das diplomatische Korps erfreue, das bei ihm beglaubigt sei. Denn jeder dieser Diplomaten könne unter dem Schutze des internationalen Rechtes leben und auftreten und jeder von ihnen könne, wenn er es wolle, Herr im eigenen Hause sein.

Wenn diese Tatsache auch nur einen kleinen Bruchteil der unhaltbaren Lage des Papstes bilde, so zeige jedoch jede deutlich und klar die juristische und praktische Unerträglichkeit der päpstlichen Lage, die der Würde und Unabhängigkeit der päpstlichen Weltmission nicht angemessen sei.

Ein jugoslawisch-italienischer Grenzzwischenfall.

KB. Rom, 25. Sept. Nach einer Triester Meldung des „Popolo d'Italia" haben Triester Touristen auf dem Triglav das dortige italienische Grenzzeichen verstümmelt aufgefunden, in dem der Name Italiens und der italienische Name „Tricorno", sowie die Zeichen des italienischen Alpenklubs ausgebrochen waren, während die jugoslawischen Zeichen unversehrt geblieben seien. Die Erregung in Triest hierüber sei sehr groß.

Faschistenüberfall auf die Villa Chiesa.

Massa, 25. Sept. In der letzten Nacht ist ein starker Trupp Faschisten mit einem Lastauto in Massa angekommen, um die Villa des republikanischen Abgeordneten Chiesa in Brand zu stecken. Es gelang ihnen, in die Villa einzudringen. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet, alle Räumlichkeiten durchstöbert. Dann legten die Eindringlinge zwei Hülsen mit Explosivstoff in je eine Ecke des Studierzimmers und ergriffen die Flucht. De Hülsen explodierten, und bald schlugen die Flammen aus dem Raum. Der Brand richtete, obgleich bald Hilfe kam, großen Schaden an. Ein Fußboden stürzte ein, zwei Zimmereinrichtungen wurden zerstört. Die Villa war schon seit einiger Zeit von Carabinieri überwacht, doch hatten die Faschisten die kleine Patrouille leicht überrumpeln können.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 27. Sept. Das Wetter am Samstag und Sonntag war im allgemeinen kühl und unfreundlich Regen wechselte mit Sonnenschein ab, gestern machte sich auch starker Föhneinfluß geltend. — Kühles, zu Regen neigendes Wetter wird auch aus München und Bozen gemeldet.

Bregenz, 25. Sept. Das Wetter zeigt, daß wir mit Riesenschritten in den Herbst eintreten. Am Samstag ging der Regen noch an, am Sonntag aber regnete es mit einigen Pausen von früh bis abends.

Salzburg, 27. Sept. Regenwetter bei wärmerer Temperatur.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 26. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 707.2 Millimeter, Temperatur 16.6 Grad, Feuchtigkeit 59, Wind N.-O. 2, Bewölkung 10.

Am 26. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 708.2 Millimeter, Temperatur 12.0 Grad, Feuchtigkeit 95, Wind 0, Bewölkung 7, höchste Temperatur 17 Grad.

Am 27. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 708.6 Millimeter, Temperatur 11.0 Grad, Feuchtigkeit 99, Wind 0, Bewölkung 10, Niederschlagsmenge 0.4, niedrigste Temperatur 11 Grad.

Astrometeorologische Wettervorhersage.

Der Astrometeorologe Josef Schaffler in Oberwölz sendet uns für den Monat Oktober folgende Vorhersage: Im allgemeinen ein schöner und verhältnismäßig warmer Herbstmonat bis auf die letzten Tage, die vorübergehend etwas winterlichen Wettercharakter annehmen dürften. Gute Jagdzeit.

Gefahren des Autos.

Ein Fuhrwerk von einem Auto überfahren.

Auf der Bundesstraße zwischen St. Anton und St. Jakob wurde am 21. ds. Mts. das Fuhrwerk des Bauern Franz Mungenast aus Gand von einem deutschen Auto, das der Besitzer Kink aus Dandsberg selbst lenkte, überfahren. Hiebei wurde der Wagen des Mungenast derart beschädigt, daß der Besitzer einen Schaden von 70 S erleidet. Dieser Unfall ist nur der Unvorsichtigkeit des Autofahrers zuzuschreiben, da Mungenast vorschriftsmäßig ausgewichen ist und das Auto auf der an dieser Stelle geraden Straße noch sechs Schritte zum Vorbeifahren Raum hatte. Der rücksichtslose Autolenker, der nach dem Unfalle die Fahrt mit noch größerer Geschwindigkeit fortsetzte, ohne sich um das Fuhrwerk zu kümmern, wurde dem Gerichte angezeigt.

Ein Autozusammenstoß in Bregenz.

Bregenz, 27. Sept. Am Samstag um halb 4 Uhr nachmittags kam in der Römerstraße in Bregenz ein Schweizer Personenauto in ziemlich rascher Fahrt herab, als im gleichen Augenblick der Lastkraftwagen der Käsefabrik „Alma" aus der Montfortstraße in die Römerstraße einbiegen wollte. Scheinbar hat der Lenker des Lastautos in der Kurve zu weit ausgeholt, so daß er mit seinem linken Kotflügel in das Personenauto hineinfuhr. Diesem wurde das Reserverad in die Wandung der Karosserie gedrückt und auch noch andere Havarien beigebracht. Das Lastauto kam mit einem stark verbogenen Kotschützer davon.

Da sich der Unfall zur Zeit des größten Verkehres abspielte, sammelte sich auch sofort eine Menge Neugieriger an.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

Aus Bozen wird berichtet: Bei Neumarkt stieß der auf seinem Motorrad fahrende Kaufmann Konstant Aldrighetti aus Trient mit einem aus Genua stammenden Auto zusammen. Aldrighetti, der hinausgeschleudert wurde, erlitt eine Reihe Verletzungen. Bald nach dem Unfall verlor er auch das Bewußtsein. Er wurde ins Spital nach Bozen gebracht.

*

Verkauf der Gutenbergbibel des Stiftes St. Paul.

Wien, 27. Sept. (Priv.) Die auf Pergament gedruckte 42zeilige Gutenbergbibel des Benediktinerstiftes St. Paul in Kärnten ist an den Amerikaner Otto Vollbehr in Newyork um 75.000 Dollar, also um rund 20 Milliarden verkauft worden. Der Kauf erfolgte durch Vermittlung des Kauffmann-Verlages und Antiquariates in Frankfurt am Main. Die 42zeilige Bibel wurde von Gutenberg in den Jahren 1452 bis 1456 gedruckt und ist das kostbarste Denkmal der Frühzeit des Buchdruckes. Es gibt nur zehn auf Pergament gedruckte Exemplare, von denen aber einige unvollständig sind. Das St. Pauler Exemplar ist das am besten erhaltene, vollkommen unbenützt und vollständig. Der Verkauf, der mit Zustimmung der Bundesregierung abgeschlossen wurde, bringt dem Bunde an staatlicher Ausfuhrabgabe einen Betrag von 1.8 Milliarden Kronen.

Zucker aus Holz.

Die Erfindung eines Heidelberger Professors.

Düsseldorf, 27. Sept. (Priv.) Eine technisch und wirtschaftlich besonders wichtige Frage wurde auf dem Naturforschertag von Professor Dr. Bergius (Heidelberg) besprochen. Es handelt sich um die technische Durchführung der Holzverzuckerung mit Hilfe von konzentrierter Salzsäure. Es ist seit langem bekannt, daß die Zellulose des Holzes unter Anwendung von Salzsäure in Zucker umgewandelt werden kann. Ein ähnlicher Prozeß spielt sich durch die Spaltung der Zellulose im menschlichen Körper ab, nur wird hier die Stelle der Salzsäure von bestimmten Fermenten und Bakterien eingenommen.

Eine praktische Verwertung hatte die Holzverzuckerung bisher nicht gefunden, weil der gewonnene Zucker durch die für den Prozeß erforderlichen hohen Temperaturen sich wieder zersetzte. Nach Ueberwindung von großen Schwierigkeiten gelang nunmehr Professor Bergius die praktische Durchführung des Verfahrens. Man erhält durch sein Verfahren Zucker, der bereits für Verfütterungen oder Verarbeitung für alkoholische Zwecke geeignet ist; nach einem bestimmten Reinigungsprozeß kann der gewonnene Zucker auch für menschlichen Genuß verwendet werden.

*

Salzburger Marktpreise für die Woche vom 25. September bis 2. Oktober: Butter (per Kilogramm) S 4.80 bis 6.—; Butterschmalz 5.20 bis 5.80; Eier (per Stück) —.20 bis —.21; Enten 7.— bis 8.—; Gänse (per Kilogramm) 3.50 bis 4.— (Hühner (per Stück) 2.— bis 5.—; Tauben 1.— bis 1.40; Tropen (per Kilogramm) 1.40 bis 1.60; Rindfleisch 2.60 bis 3.40; Schweinefleisch 3.40 bis 3.80; Kalbfleisch 2.60 bis 3.20; Schöpsenfleisch 1.80 bis 2.20; Gefrierfleisch S 2.— bis 2.40.

*

* **Personalnachrichten.** Der Bundespräsident hat dem Direktor der Musikschule des oberösterreichischen Musikvereines Alfred Klietmann in Linz, dem Dirigenten des Wiener Bruckner-Chors Franz L. Weber sowie den Musikern Hugo Gottesmann, Roderich Baß, Rudolf Glickh in Wien und Leopold Suchsland in Graz den Titel eines Professors verliehen.

* **Unveränderte Lebenshaltungskosten.** Wien, 25. Sept. Der Index für die Kosten der Lebenshaltung im September 1926 in Wien ergibt im Gesamtdurchschnitt nach der Berechnung des Bundesamtes für Statistik keine Veränderungen. Im wesentlichen ist jedoch ein Rückgang der Lebenshaltungskosten zu verzeichnen, da der Aufwand in Schillingen für sämtliche Ausgaben im August mit 91.83, im September mit 91.45 berechnet wurde. Unter den einzelnen Gruppen zeigen die Gruppen Nahrungsmittel und Bekleidung eine Verringerung um je 1 Prozent, die übrigen Gruppen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Nur die Gruppe der Genußmittel zeigt eine ganz leichte Steigerung, die jedoch kaum ein halbes Prozent beträgt.

* **Die Zuwendungen an die pensionierten Salinenarbeiter.** Wien, 24. Sept. In der gestrigen Vollsitzung des Nationalrates beschwerte sich, wie berichtet, Abgeordneter Zelenka bei Beratung der Notstandsaushilfen für die Bundesangestellten darüber, daß die Regierung diese Zuwendung den Staatsarbeiterpensionisten in einem geringeren als 50prozentigen Ausmaß gewähre, die pensionierten Salinenarbeiter aber überhaupt nichts bekommen. Berichterstatter Dr. Odehnal erklärte nun, der Beschluß des Ministerrates in dieser Angelegenheit sei dahin auszulegen, daß auch die Pensionisten der Salinen in die Aktion einbezogen werden. Nachmittags rief nun Ministerialrat Dr. Nitschmann vom Finanzministerium den Abgeordneten Zelenka telephonisch an und teilte ihm mit, daß die Erklärung des Berichterstatters Dr. Odehnal nicht zutreffe und daß die pensionierten Salinenarbeiter keine Zuwendung bekommen. Von dieser Mitteilung wurde der sozialdemokratische Klubvorstand in Kenntnis gesetzt, der das Vorgehen Nitschmanns als unerhörten Skandal bezeichnet und sich dahin aussprach, daß für den sozialdemokratischen Klub die für die Regierung bindende Erklärung des Berichterstatters Odehnal nicht die Mitteilung Dr. Nitschmanns maßgebend sei.

* **Ausgabe von Platzanweisungen bei der Bundesbahn.** Wien, 25. Sept. Die Oesterreichischen Bundesbahnen werden vom 3. Oktober l. J. angefangen nach dem Vorbilde ausländischer Bahnverwaltungen bei einigen Zügen versuchsweise Platzanweisungen für die erste und zweite Wagenklasse, jedoch in beschränktem Umfange und ausschließlich durch die Vorverkaufskasse der Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen in Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 3, ausgeben. Zunächst erfolgt die Platzanweisungsausgabe nur für einige Waggons einiger von Wien abfahrender D-Züge, u. a.: ab Wien-Westbahnhof bei Zug D 113 (ab 11 Uhr), Wien—München und Salzburg. Bei Platzbestellungen wird, soweit dies möglich ist, auf Wünsche wegen Freihaltung von Plätzen in der Fahrtrichtung oder gegen die Fahrtrichtung, von Plätzen bei der Tür oder beim Fenster sowie im Raucher- oder Nichtraucherabteil Rücksicht genommen werden. Die Ausgabe der Platzanweisungen beginnt sieben Tage vor dem Abreisetage und endet im allgemeinen drei Stunden vor der Abfahrt des Zuges vom Wiener Ausgangsbahnhof. An Sonntagen findet keine Ausgabe statt. Der Preis einer Platzanweisung beträgt 1 S 50 g. Da die Ausgabe von Platzanweisungen sich nur auf einen Teil der bei den vorbezeichneten Zügen eingestellten Waggons bezieht, werden auch jene Reisenden, die eine solche Platzkarte nicht in Anspruch nehmen wollen, unter normalen Verhältnissen mit einem Sitzplatz rechnen können. Den Besitzern von Platzanweisungen bietet sich jedoch der Vorteil eines gesicherten bestimmten Platzes.

* **Vorläufiges Verbleiben der Siedler in der Oberau.** Wien, 25. Sept. Auch gestern weilten Vertreter der Behörden in Orth, ohne daß indes die Verhandlungen mit den Siedlern in der Oberau weitergeführt worden wären. Eine weitere Schlägerung des Holzbestandes unterbleibt und die Siedler beschränken sich darauf, aus den seinerzeit abgeholzten Stämmen Blockhäuser zu zimmern. Da man sich an maßgebender Stelle dafür ausgesprochen hat, nach Möglichkeit jede Gewaltanwendung zu unterlassen, so wird der gegenwärtige Zustand vorläufig stillschweigend geduldet, sofern keine Bäume gefällt werden oder kein anderer Schaden angerichtet wird. Die seinerzeit ausbedungene Räumungsfrist ist durch die neuerlichen Besprechungen gegenstandslos geworden. Ein neuer Termin wurde nicht festgesetzt. Der kommerzielle Direktor der Bundesforste, Ingenieur Preindl, hat den Siedlern bereits wegen eines bestimmten Territoriums konkrete Vorschläge gemacht, die sich freilich nicht von heute auf morgen realisieren lassen. Josef Wagner hat im Namen der Siedler den Wunsch ausgesprochen, daß die diesbezüglichen Verhandlungen unter dem Vorsitz des Ministers Thaler geführt werden. So ist also die Entscheidung, falls unvorhergesehene Ereignisse nicht eintreten, auf die kommende Woche vertagt. Eine Siedlergruppe hat gestern an ihrem Unterstand eine Fahne hochgezogen, auf deren rotem Feld sich eine Sichel und ein Hammer kreuzen.

Der Kampf gegen die Erhöhung der Posttarife.

Wien, 25. September.

Im Zuge der Aktionen des Vereines für Post-, Telephon- und Verkehrsinteressen gegen die Erhöhung der Gebühren erschienen heute die Vertreter dieses Vereines beim Nationalrat Zelenka und haben in einer eingehenden Aussprache mit demselben die volle Uebereinstimmung in der rein wirtschaftlichen Stellungnahme gegen die geplante Tariferhöhung festgestellt.

Das Mitglied der Abordnung Generalsekretär Doktor Steinschneider äußerte sich über die vom Generalpostdirektor Hoheisel in der Pressekonferenz abgegebene Erklärung folgendermaßen:

Zunächst bedarf die Behauptung, daß sich bloß die vom Generalpostdirektor angeführten Ueberschüsse in den Rechnungsabschlüssen ergeben haben, einer Richtigstellung. Nach dem Geschäftsberichte der Generalpostdirektion über das Jahr 1925 ist es wohl richtig, daß ein kassamäßiger Betriebsüberschuß von rund 620.000 S sich ergab. Dieser Ueberschuß wird schon in dem Berichte irrtümlich als „Gewinn" bezeichnet. Laut der in demselben Berichte enthaltenen Zusammenstellung aller Lasten und Erträgnisse wird ein Betriebsgewinn von 833.000 S ausgewiesen und nun kommt das Sonderbarste: In der ebenfalls in demselben Berichte enthaltenen Vermögensrechnung über das Jahr 1925 wird das anfängliche Reinvermögen laut Golderöffnungsbilanz 1925 mit dem Betrage von rund 76 Millionen Schilling und das schließliche Reinvermögen per Ende 1925 mit rund 90 Millionen Schilling ausgewiesen, woraus sich ein Vermögenszuwachs von 14 Millionen Schilling ergibt. Es hat demnach die Verwaltung in Wirklichkeit einen Gewinn von 14 Millionen Schilling erzielt. Und da wagt es die Verwaltung, die keine auf Gewinn berechnende Unternehmung ist, bei einem solch unerhörten nahezu 20prozentigen Nutzen ihre Preise um 50 bis 60 Prozent aufzuschlagen?

Dieses Verlangen wird noch grotesker bei Beachtung folgender Feststellung: Unter den Ausgaben erscheint die Vergütung an die Bundesbahnen im Betrage von 6 Millionen Schilling, eine Post, die in der Vorkriegszeit nicht vorgekommen ist. Jedenfalls müßte der Staat der Bahn diesen Betrag zuschießen, wenn ihn die Post nicht geleistet hätte. Es wird also hiedurch der Finanzverwaltung eine Ersparnis geleistet. Ferner erscheint unter den Ausgaben die Pensionspost im Betrage von 32 Millionen Schilling, während zu den Pensionen der Bundesbahnen im Ausmaße von 130 Millionen Schilling der Staat einen Zuschuß von 40 Millionen Schilling leistet, wurde der Bundeszuschuß bei den Personallasten der Postverwaltung um 8 Millionen Schilling gekürzt und sind der Postverwaltung infolge dieser Kürzung Mehrausgaben erwachsen. Würde im gleichen Verhältnisse wie bei der Bahn der Pensionsbeitrag vom Staate geleistet werden, so würde dies über 10 Millionen Schilling ausmachen und schon hierin die Deckung für die geforderten Personalauslagen gefunden werden. Daß diese Post aus allgemeinen Bundesmitteln bestritten wird, geht auch aus dem zweifellosen Notstandscharakter dieser Ausgabenpost hervor.

Was die Rechtfertigung der geplanten Erhöhungen mit Valorisierungsvergleichen betrifft, so wird in den Darlegungen des Generalpostdirektors beispielsweise vermißt, daß in Deutschland die Postkarte 5 Pfennige kostet, was zirka 8 g entspricht, während unsere Postkarte jetzt auf 10 g erhöht werden soll. Ferner wird von ihm übersehen, daß die seinerzeitige einheitliche Telephongebühr von 200 Kronen jährlich erhöht wurde, obwohl der Betrieb hoch aktiv war und daß diese Erhöhung nur dem Zwecke diente, die zum Aufbau des Telephons erforderlichen, geradezu gewaltigen Investitionsbeiträge zu beschaffen, nachdem die Finanzverwaltung die Beistellung dieser Beträge und auch die Zustimmung zu einer Telephonanleihe kategorisch ablehnte. Es darf deshalb nur die Gebühr von 200 Kronen mit den heutigen Sätzen, die mit 200 S, 400 S und 680 S abgestuft sind, und daher einen Durchschnitt von mindestens 400 S ergeben, verglichen werden. Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Uebervalorisierung von zirka 120 S.

Es ist auch unrichtig, daß durch eine Erweiterung des Betriebes die geforderten Beiträge nicht hereingebracht werden können. Es wird dem Vereine für Post-, Telephon- und Verkehrsinteressen, sowohl von technischer, als von bankmäßiger Seite versichert, daß im Laufe eines Jahres die Vergrößerung ohne weiteres möglich ist und daß es heute für die Verwaltung ein Leichtes wäre, eine Anleihe, sei es bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien oder sei es bei den Großbanken, zu erhalten, und zwar in der Weise, daß mit der Verzinsung und Amortisierung erst in dem Augenblicke der Fertigstellung, also zur Zeit des Einfließens neuer Einnahmen begonnen werden könnte.

Nicht übersehen darf auch werden, daß die Verwaltung durch ganz enorme Nebengebühren wie Aufnahmsgebühren, Umschreibgebühren, Uebersiedlungsgebühren, Leihgebühren, Stundungsgebühren, Wiedereinschaltungsgebühren, durch Anrechnung mehrfacher Selbstkosten bei Reparaturen, durch welch letztere sie die Monteure allein schon entschädigen könnte, das Telephonabonnement schon mehr als 30 Prozent administrativ erhöht hat. Ueberdies werden noch durch die auf ganz falschen Zählungen beruhenden und sehr zahlreichen hohen Einreihungen aus der niedrigsten Tarifklasse in die mittlere und höchste Tarifklasse, dabei noch rückwirkend Nachzahlungen von 500 bis 1000 S in jedem einzelnen Falle verlangt.

Wie sehr der Verwaltung das Verständnis für eine richtige kommerzielle Führung mangelt, geht daraus hervor, daß sie es als besonders anerkennt, daß nach ihrem Bauplane erst in der zweiten Hälfte 1927 alle Ansprüche befriedigt werden könnten und daß gegenwärtig ein neuer Anschluß erst nach zwei Monaten selbst in jenem Bezirke zugewiesen werden kann, in dem die Ausführung möglich ist. Bezüglich der Zinsen- und Amortisationspost möchte ich noch bemerken, daß es nicht einzusehen ist, warum die Postverwaltung dem Finanzministerium 10½ Prozent Zinsen zahlen soll, während man bekanntlich den Banken aus den Völkerbundskrediten Beträge zu 3½ Prozent zur Verfügung stellte und einer bayerischen Bank Geld zu 5 Prozent gab.

Tirol und Nachbarländer

Todesfälle. In Innsbruck starben Frau Witwe Gertraud Wegscheider, geb. Ried, Private, 73 Jahre alt, und Frau Anna Lechner, Private, 74 Jahre alt. — In Bregenz-Rieden verschied nach einem Herzschlag der Käsehändler Stefan Forster im 68. Lebensjahre. — Der Direktor der Berliner Frauenklinik an der Charite, Professor Karl Franz, ist im Alter von 56 Jahren gestorben. — In Budapest starb Abg. Georg Hirt. — Aus Prag wird berichtet: Der Ehrenabt und Prior des Stifts Hohenfurt, Dr. Willibald Ladenbauer, ist gestern im Sanatorium gestorben. — In Wien ist der bekannte Verlagsbuchhändler Dr. Max Breitenstein, Herausgeber der „Gerichtshalle", im 71. Lebensjahre verschieden. — In Gallneukirchen (Oberösterreich) ist der Gemeindearzt der Ruhe Dr. Wilhelm Herbrich im 62. Lebensjahre gestorben. — In Znaim ist der Fregattenleutnant d. R. Karl Freih. v. Puteani im 83. Lebensjahre verschieden.

Die Asche in alle Winde verstreut ... Der Magistratsbeamte der Stadt Innsbruck, Max Schneider, ist bekanntlich vor einigen Monaten freiwillig aus dem Leben geschieden. In seinem Nachlaß fand sich die Willensäußerung, seinen Leichnam zu verbrennen und die Asche in freier Bergwelt in die Winde zu streuen. Dieser Wunsch des Verstorbenen, eines überzeugten Parteigängers der Sozialdemokratie, wurde nun, wie die „V.-Z." berichtet, in den letzten Tagen bis in die Einzelheit erfüllt. Die Witwe Schneiders wählte als Platz für diese ungewöhnliche Totenfeier, solcher Art die erste in Tirol, eine Stelle oberhalb des Naturfreundehauses am Tribulaun, nahe dem Brenner, die Gesinnungsgenossen Schneiders sorgten für den Vollzug des Wunsches; in Anwesenheit der Witwe Schneider und einer großen Zahl von Gesinnungsgenossen streute ein jugendlicher Sozialist aus der Urne die Asche in den Jochwind. Der Vorgang wurde in einem Protokoll festgelegt, dieses von allen Anwesenden unterzeichnet, in der Urne verwahrt, und die Urne mit dem Dokument vergraben.

Die Mitarbeit der Tiroler Künstler an der Jagdausstellung. Die in Innsbruck ansässigen Künstler wollen ihre Ausstellungswerke für die Jagdausstellung Dienstag, den 28. d. M., wischen 4 und 6 Uhr direkt im Stadtsaalgebäude, Adlersaal, abgeben.

Lottoziehung. Wien, 25. Sept. 87, 12, 41, 83, 76.

Schulbeginn an der kaufmännischen Fortbildungsschule. Die Wiederholungsprüfungen beginnen an der kaufmännischen Fortbildungsschule Freitag den 1. Oktober, 8 Uhr vormittags. Neueintretende Schüler haben sich am gleichen Tage um 2 Uhr nachmittags unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses, des Geburtsscheines (Taufzettels für Schulzwecke) und des Lehrvertrages in der Direktionskanzlei der Handelsakademie (1. Stock) zu melden und dabei den Betrag von 5 S (Unterrichtsgeld für das ganze Schuljahr und 1 S für das Schulbesuchskontrollbuch) zu erlegen. Die bisherigen Schüler (innen) melden sich am Samstag den 2. Oktober, zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags zur Einschreibung; sie haben dabei 5 S zu erlegen. — Zum Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule sind alle Lehrlinge (Lehrmädchen) des Handelsgremiums und der Handelsgenossenschaft gesetzlich verpflichtet, die sich nicht bereits ein Abgangszeugnis der kaufmännischen Fortbildungsschule oder einer öffentlichen zweiklassigen Handelsschule erworben haben.

Esperanto-Lehrkurs. Wir werden um Aufnahme folgender Mitteilung ersucht: Der gute Erfolg der Esperanto-Ausstellung im Stadtsaalcafé regte zur Einrichtung einiger Lehrgänge an. Für diejenigen Damen und Herren, die sich während der Ausstellung hiezu meldeten und nicht schon in einen Kurs eingereiht wurden, beginnt der Lehrgang am Dienstag den 28. d. M., das erste Mal in der Volksschule in der Gilmstraße, Erdgeschoß links, um 8 Uhr abends. Tag und Stunde können nach Bedürfnis geändert werden. Der Lehrgang wird fünf Monate dauern, mit nur einer Stunde wöchentlich. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen und können auch (mit Angabe der genauen Anschrift) an den Obmann der Tiroler Esperantovertretung, Dr. L. Blaas, Gutenbergstraße 3, schriftlich bis 1. Oktober nachgetragen werden.

Freiwillig in den Tod gegangen. Am Freitag um 10 Uhr nachts schied Bundesbahnhilfsarbeiter Franz Weiß freiwillig aus dem Leben. Weiß war lungenkrank und konnte schon längere Zeit seinen Dienst nicht mehr versehen. Die Krankheit nahm ihm alle Lebensfreude, und als der behandelnde Arzt ihm in Aussicht stellte, daß er wieder seinen Dienst aufnehmen könnte, von bahnärztlicher Seite ihm aber die Wiederaufnahme des Dienstes verweigert werden mußte, nahm er sich dies wahrscheinlich so zu Herzen, daß er den Tod suchte und auch fand. Freitag abends saß er noch mit seiner Frau in der Küche und nichts deutete auf seinen Entschluß. Plötzlich ging er auf den Balkon seiner Wohnung im Ackenthalerhaus in der Defreggerstraße und schoß sich mit einem Militärgewehr eine Kugel durch den Kopf. Die tödliche Kugel drang ihm unter dem Kinn in den Kopf und kam bei der Schädeldecke wieder heraus. Weiß war sofort tot; die Leiche wurde in das Pathologische Institut überführt.

Die Schwimmschule in Büchsenhausen wird am 1. Oktober geschlossen.

Ein Inseratenbetrüger. In der Wiener Zeitung „Wochenschau" erschienen im Laufe dieses Sommers Inserate, in denen die Vergebung von Heimarbeit, die Vergebung einer Reparaturwerkstätte, die Verpachtung eines Gemüsegeschäftslokales, die Vergebung der Erzeugung von Fliegenfängern, letzteres unter dem Schlagworte „Ein intelligenter Mensch" ausgeschrieben waren. Den Bewerbern wurden 2 bis 25 S abverlangt. Soviel bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Inserent, ein gewisser Glatz in Kirchbichl, solche Beträge in vielen Fällen erhalten. Die ganze Sache beruht auf Betrug, da Glatz nichts zu vergeben hat. Glatz ist flüchtig und es ist wahrscheinlich, daß er seine Betrügereien von einer anderen Stelle aus fortsetzt, weshalb vor ihm gewarnt wird.

Die mechanische Krippe im Taxis-Palais. Die im Aufbau, in den Schnitzereien und im Mechanismus kunstvolle, sowie originelle Krippe stammt von einem Kleinbauern in Landeck (Oberinntal) namens Josef Zangerl, der durch 15 Winter daran gearbeitet hat. Herr Zangerl hat außer einigen kleineren Figuren den architektonischen Aufbau (die plastische Landschaft mit den Baulichkeiten oder den sogenannten Krippenberg) und die mechanische Ingangsetzung der beweglichen Teile mittels Antriebes durch einen Elektromotor geschaffen. Der größte und künstlerisch wertvollste Teil der Krippenfiguren, die oft bis ins kleinste charakteristisch und lebenswahr gearbeitet, sowie mit einem behaglichen Humor ausgestattet sind, ist den aus dem Grödental (Südtirol) stammenden Bildhauern Kosmas (bereits verstorben) und Josef Demetz zuzuschreiben. Nicht minder wertvoll sind die der Natur abgelauschten Tierfiguren des Schnitzers Josef Spiegl in Oberperfuß (Oberinntal), während die Anbetung durch die Hirten beredtes Zeugnis von der fromm-beschaulichen Kunst des bekannten Krippenschnitzers und Krippenvaters Johann Seißl in Wörgl (Unterinntal) ablegen. Einen kleinen Teil hat noch der (inzwischen auch verstorbene) Oberinntaler Bauernschnitzer Löderle aus Flaurling gemacht. Die Tiroler Krippe, die zwar jeder weihnachtlichen Beziehung entbehrt, zeigt eine echt bodenständige Gebirgslandschaft mit entsprechenden Baulichkeiten religiöser und profaner Natur. In dieser anheimelnden Landschaft bewegen sich nun die meisten Figuren von echtem tirolischem Gepräge in ihren landwirtschaftlichen Berufen, bei verschiedenen Hantierungen und im häuslichen Leben. Die orientalische Krippe, die das eigentliche Wunder der hl. Weihnachtszeit darstellt, enthält rechts die Stadt Bethlehem, links vorne die Geburtsstätte des Mensch gewordenen Erlösers, dem die Hirten huldigend und Opfer darbringend sich gerade nähern. Die Figuren in diesem Teile sind auch orientalischen Gepräges und stimmen daher mit dem morgenländischen Charakter der Landschaft überein.

Der Tod der kleinen Gertrude Hartinger. Die Landhauskorrespondenz teilt mit: Eine in Innsbruck erscheinende Wochenschrift hat bei Besprechung der tödlichen Verunglückung der siebenjährigen Gertrude Härtinger in den Höttinger Bergen angedeutet, daß behördlicherseits die Wahrheit über das Vorkommnis verheimlicht wurde. Weiter ist in dem Artikel eine Kritik über das Vorgehen der Gendarmerie in diesem Falle enthalten. Zur Richtigstellung sieht sich die Landesregierung im Einvernehmen mit dem Landesgerichte veranlaßt, auf Grund der gerichtlichen Tatbestands- und Obduktionsprotokolle festzustellen, daß nach den sehr genau geführten Untersuchungen gar kein Anhaltspunkt für eine strafbare Tat vorhanden, sondern vielmehr der Tod des Kindes auf Erschöpfung zurückzuführen ist. Was die Kritik an dem Vorgehen der Gendarmerie anbelangt, muß entgegengehalten werden, daß der Gendarmerieposten in Hötting in jeder Hinsicht zweckmäßig vorgegangen ist. Es wurde bei den Nachforschungen nach dem verunglückten Kinde auch ein Polizeihund eingesetzt. Daß die Leiche mehrere Tage nicht gefunden wurde, erklärt sich daraus, daß sie auf einem schwer zugänglichen, abseits von allen begangenen Wegen gelegenen Orte sich befand. So bedauerlich der Vorfall an sich ist, ist doch für die Bevölkerung nicht der geringste Grund zu einer Beunruhigung vorhanden.

Chauffeurausbildung der Feuerwehr in Hall. Aus Hall wird uns berichtet: Infolge der bevorstehenden Anschaffung einer Motorspritze und eines Sanitätsautos sah sich die freiwillige Feuerwehr Hall veranlaßt, Chauffeure heranzubilden. Der praktisch vielerfahrene Chauffeur der Saline Hall, Quirin Tessadri, hatte sich nun in uneigennütziger Weise bereit erklärt, die Ausbildung der Fahrer zu übernehmen. An die vielen Abende, an denen die 22 Feuerwehrmänner theoretisch ausgebildet wurden, schloß sich nun vergangene Woche die praktische Erprobung der Kursteilnehmer an, die einen vollen Erfolg sowohl für die Teilnehmer als auch für den Kursleiter brachte.

Ein Fest der Salinenmusik in Hall. Aus Hall wird uns berichtet: Die Salinenmusikkapelle veranstaltete am Sonntag ein Freikonzert in „Sterngarten", das mit einer Dekorierung verdienter Musiker verbunden war. Herr Klaus Holzhammer begrüßte die Gäste, besonders den Vorstand der Saline Hall Hofrat Ing. Grießenböck, Oberbergrat Ing. Klein, Bergrat Minzer, Bürgermeister Schlögl, den Direktor der Landesirrenanstalt Dr. Klebelsberg und die Beamtenschaft der Saline. Als Vorstand der Saline und als Obmann der Musik nahm hierauf Hofrat Grießenböck die Dekorierung der vom Musikbund-Innsbruck für langjähriges Wirken ausgezeichneten Musiker vor. Es erhielten Kapellmeister Hans Fintl und Otto Ebenbichler die goldene, Weiß Anton, Schrettl Franz, Plank Max und Rastbichler Rudolf die silberne Medaille, Wirtenberger Karl und Ebenbichler Karl Diplome und Eduard Ebenbichler als kleines Angebinde für die von ihm der Musik so vielfach zugekommene Unterstützung, besonders in materieller Hinsicht, einen Ring. Nachdem noch die offizielle Uebergabe des in Innsbruck anläßlich des Wettspielens errungenen Ehrenpreises an die Musikkapelle erfolgt war, sprachen noch Bürgermeister Schlögl im Namen der Stadt Hall und Max Plank im Namen der Musik mit dem Wunsche auf ein weiteres gedeihliches Wirken und der Gefolgschaft der ausgezeichneten Führung ihres verdienten Kapellmeisters Hans Fintl. An diese Feier schloß sich der gemütliche Teil des Abend, ausgefüllt durch Musikvorträge der Salinenmusik und Darbietungen der „Rangger Sängerrunde".

Uraniavortrag in Hall. Man schreibt uns: In der Fachschule in Hall fand am Freitag ein Uraniavortrag statt, der vom Gendarmeriedirektor und Leiter der Gendarmerieschule in Innsbruck Josef Ebenhöh über das Thema „Die Verfolgung von Verbrechern durch die Kriminalorgane und das Verhalten des Publikums" gehalten wurde. Der Vortragende gab in seinem gediegenen Vortrag einen kleinen Einblick in die schwierige Arbeit eines Kriminalbeamten. Trotzdem der Vortrag in manchen Dingen — wie z. B. in der Erklärung der Daktyloskopie — für den Laien schwer verständlich war, belohnten die vielen Zuhörer die Mühe des Redners mit lautem Beifall.

Selbstmord oder Unglücksfall? Am 22. d. M. gegen halb 12 Uhr nachts kam der 42jährige Johann Höllwarth im trunkenen Zustande nach Vomp, um anscheinend seine Frau, die getrennt von ihm im Hause ihrer Eltern mit ihrer 12 Jahre alten Tochter wohnt, zu besuchen. Dem Einlaßbegehrenden öffnete der Metzgermeister Konrad Sötz und führte den Wankenden in die Wohnstube, wo er bemerkte, daß Höllwarth aus der linken Brustseite blutete. Er wurde von der Sanitätsabteilung Schwaz in das dortige Krankenhaus überführt, wo Dr. Schwamberger an der linken Brustseite in der Nähe des Herzens eine Schußwunde konstatierte, die Leber und Zwerchfell verletzt hatte. Konrad Sötz fand im Vorraume seines Stalles eine Repetierpistole mit abgeschossener Patrone. Höllwarth, der im Sterben liegt, gab dem Dr. Schwamberger nach Befragen an, daß niemand Fremder an seinem Unglücke die Schuld trage. Es scheint eine Unvorsichtigkeit vorzuliegen.

Boshafte Beschädigung der Bahneinrichtungen. In der Nacht auf den 23. d. M. wurden in den Waggons der zweiten Wagenklasse der Zillertalbahn in der Station Mayerhofen sechs Polstersitze in boshafter Weise zerschnitten. Die Zillertalbahn erleidet dadurch einen Schaden von 650 S. Die Gendarmerie hat ermittelt, daß ein gewisser Dokoupil, Mechaniker aus Wien, als Täter in Betracht kommt, weil von ihm zurückgelassene Sachen in den zerschnittenen Polstersitzen gefunden worden sind. Die sofort eingeleitete Verfolgung des flüchtigen Täters war von Erfolg; er wurde am 24. d. M. vom Posten Gerlos verhaftet und dem Gerichte in Zell a. Z. eingeliefert.

Ein Berliner in Tirol verschwunden. Das von uns bereits berichtete rätselhafte Verschwinden eines reichsdeutschen Urlaubsreisenden im Zillertal beschäftigt die Tiroler und die Berliner Behörden. Am 3. September abends kehrte in dem Gasthof Wichl in Mairhofen ein Reichsdeutscher ein und übernachtete dort. Am nächsten Vormittag ging er ohne Hut und Weste aus, um einen Spaziergang zu machen. Seinen neuen Rucksack mit Kleidungsstücken und Wäsche ließ er im Gasthof zurück. Hier wartete man vergeblich auf seine Wiederkehr. In dem Rucksack fand man unter anderem eine Postkarte aus Nürnberg und einen Papiersack mit der Firma Alfred Lück, Marktstraße 2, am See. Alle Nachforschungen nach dem Besitzer blieben erfolglos. Zur Ermittlung der Persönlichkeit wandte sich die Tiroler Landesgendarmerie auch an die Vermißtenzentrale des Berliner Polizeipräsidiums. Die Ermittlungen ergaben, daß der Vermißte ein 29jähriger Kaufmann Walter Tüttel aus der Hauptstraße in Reinickendorf war und dort auch wohnte. Tüttel hatte vor einiger Zeit seinen Urlaub erhalten und war nach Tirol gefahren, um ihn dort zu verbringen. Den Papiersack hatte seine Frau bei der angegebenen Firma in Brandenburg gekauft. Das letzte Lebenszeichen erhielt die Frau durch ihren Gatten durch eine Postkarte, die er am 3. September in Jenbach geschrieben hatte. Seit dieser Zeit hat Tüttel kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben.

Laßt Kindern keine Schußwaffe. In Niederndorf spielten letzter Tage mehrere Buben mit einem Flobertgewehr, wobei einem siebenjährigen Knaben eine Kugel ins Gesicht ging und ihn beträchtlich verletzte. Das Projektil drang dem Knaben in die rechte Augenhöhle (Tränenwinkel und blieb dort stecken. Der Kleine wurde mit der Eisenbahn nach Innsbruck gebracht, wo er Samstag nachts eintraf, von Samaritern erwartet, und in die Augenklinik überführt wurde.

Ein Gendarmeriebeamter gestochen. Aus Telfs wird berichtet. Am Freitag abends gerieten die Karnerleute Josef und Walburga Eitzenberger in Telfs Nr. 55 mit den im selben Hause wohnenden Karnern in heftigen Streit und in ein Handgemenge, so daß die Gendarmerie einschreiten mußte. Bei der Verhaftung wurde der Gendarmeriebeamte Breito von Eitzenberger in den Bauch gestochen. Die Verletzung ist zwar nicht lebensgefährlich, der Beamte mußte sich aber über Anordnung des Arztes in die Klinik begeben. Josef Eitzenberger wurde hinter Schloß und Riegel gebracht, während seine raufluftige Gemahlin vor der Verhaftung flüchtete.

Die Leiche eines Skifahrers aufgefunden. Dr. Hermann Lechner (Hall) schreibt uns: Ich teile mit, daß ich gelegentlich einer Oetztalertour mit Herrn Adolf Kreiner aus Hall am linken Ufer des Gepatschferners bei zirka 2350 Meter am Nordfuße des Großen Rauhenkopfes Reste der Leiche eines Skifahrers (einzelne Knochen, Skiteile, Steigeisen, Kleiderteile, Schuhe, Dosen, Rucksack, Uhr mit Monogramm K. K.) gefunden und hierüber der Ausforschungsstelle des Landesgendarmeriekommandos Mitteilung gemacht habe. Die Ueberreste liegen am Gletschereis auf dem Umkreis von zirka 100 Meter zerstreut. Aus den Umständen ist zu schließen, daß die Leiche schon mehrere Jahre ausgeapert ist, möglicherweise könnte es sich um einen schon vor dem Kriege in eine Spalte abgestürzten Skifahrer, der bisher noch nicht gefunden wurde, handeln.

Allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule Imst. Die Einschreibungen in die 1. und 2. Klasse für das Schuljahr 1926/27 sind am Mittwoch, den 29. d. M., von 5 bis 6 Uhr abends im Konferenzzimmer der Bürgerschule. Zum Besuche der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule sind alle Lehrlinge und Lehrmädchen verpflichtet, die noch keinen solchen oder gleichwertigen Unterricht genossen. Auch Hilfsarbeitern ist bis zum vollendeten 18. Lebensjahre, wenn sie die Schule besuchen wollen, die hiezu notwendige Zeit vom Gewerbeinhaber einzuräumen. Lehrlinge mit absolvierter Bürgerschule können in die 2. Klasse eingereiht werden. Der Unterricht beginnt am 1. Oktober.

Schulbeginn am Feldkircher Bundesgymnasium. Wie aus Feldkirch berichtet wird, fand nach Vornahme der Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen der Beginn des Schuljahres 1926/27 am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienst statt. Die Anstalt zählt 260 öffentliche Schüler und weist somit gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 27 Schülern auf. Die Schüler verteilen sich nach Klassen folgendermaßen: 1. Klasse 77, 2. Klasse 44, 3. Klasse 47, 4. Klasse 48, 5. Klasse 16, 6. Klasse 14, 7. Klasse 8, 8. Klasse 11 Schüler.

Die Geschäftsmethoden nachkriegszeitlicher „Kaufleute". Aus Bregenz wird uns berichtet: Eine etwas eigenartige Methode haben zwei Burschen in Bregenz ersonnen, um auf mühelose Art und Weise zu Geld zu kommen. Am 17. d. M. langte beim Bahnamt in Bregenz eine Sendung von 500 Kilogramm Zwetschken an die Adresse Hans Baldauf, Bregenz, ein. Da der Adressat nicht auffindbar war, wurde am 19. d. M. der Absender Viktor Sammer in Kirchberg am Wechsel hievon telephonisch verständigt und zugleich um Mitteilung ersucht, was mit der Sendung zu geschehen habe. Dieser gab den Auftrag, die Ware zu versteigern. Als Baldauf am 20. d. M. von der Ankunft der Zwetschkensendung erfuhr, erklärte er, ohne die Ware besichtigt zu haben, sie wegen ihrer schlechten Qualität nicht annehmen zu können. Die gesamten 500 Kilo Zwetschken wurden versteigert und von einem Ferdinand Kleinbrod, der mit Baldauf unzweifelhaft im Einverständnisse handelte, um den Preis von 100 S erstanden. Nach der Versteigerung verkaufte Kleinbold die Ware wieder an Baldauf. Der Lieferant Sammer, ein Familienvater von acht Kindern, erleidet einen nicht unbeträchtlichen Schaden. Die beiden „Geschäftsfreunde" Hans Baldauf und Ferdinand Kleinbrod wurden in Haft genommen.

Autoausflug der Kriegsinvaliden aus dem Allgäu. Aus Bregenz schreibt man uns: Ueber Veranlassung und unter Führung des Hauptmannes a. D. von Farni unternahmen am Sonntag nachmittags etwa drei- bis vierhundert Kriegsbeschädigte, meistens Schwerinvalide, aus dem Allgäu einen Autoausflug nach Bregenz, wo die Teilnehmer gegen drei Uhr nachmittags ankamen. Die achtzig Autos wurden zu diesem Zweck von der Sektion Allgäu des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs vollkommen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Autos nahmen nach der Ankunft im Kasernhof Aufstellung, wo die Teilnehmer der Fahrt durch den Kommandanten des Bregenzer Alpenjägerbataillons, Oberst von Kobbe, begrüßt wurden. Unter Vorantritt der Bataillonsmusik zogen die Invaliden durch die Stadt zum „Deutschen Haus", wo bei Konzert, an dem außer dem Offizierskorps auch Bürgermeister Dr. Kinz teilnahm, eine ebenfalls von den Allgäuer Kraftwagenbesitzern gespendete Jause eingenommen wurde. Diese hochherzige Tat der Allgäuer Autobesitzer, die heuer schon zum zweiten Male den Opfern des Krieges die Gelegenheit zu einem genußreichen Ausflug geboten haben, verdient Nachahmung.

Eine mißglückte Sprengung. Aus Bregenz wird uns berichtet: Am Donnerstag abends fand im Steinbruch der Firma Büchele u. Ko. in Hohenems eine große Sprengung statt, die aber ein erkleckliches mehr als die

beabsichtigte Wirkung hervorgerufen hat. Die Wirkung der sehr starken Sprengladung wurde, was nicht vorausgesehen werden konnte, durch die im Innern stark vorhandene Verwitterung des Gesteins ganz beträchtlich erhöht. Große Steinblöcke wurden über 200 Meter weit in die umliegenden Wiesen geschleudert. Bäume wurden entwurzelt und einige Baracken zerstört. In der Umgebung sieht es wie auf einem Schlachtfeld nach einem Trommelfeuer aus. Es hätte nicht viel gefehlt und durch die herumfliegenden Gesteinstrümmer wäre auch noch das Maschinenhaus vernichtet worden. Dank der von der Gendarmerie getroffenen umfassenden Vorsichtsmaßnahmen ist von den vielen Zusehern niemand zu Schaden gekommen.

Verkehrszählung im Zentrum von Bregenz. Von dort wird uns berichtet: Am Freitag wurden durch die städtische Schutzmannschaft am Leutbühel, dem Zentrum von Bregenz, gezählt: 326 Pferdefuhrwerke, 587 Kraftwagen, 2512 Fahrräder und 851 Handwagen. Die hohe Zahl dieser letzterwähnten Vehikel erklärt sich durch den an diesem Tag stattgefundenen Wochenmarkt.

Die Italianisierung der Mittelschulen in Südtirol. Dem Einheitstexte der Schulgesetze entsprechend war bestimmt worden, daß vom Beginn des Jahres 1923/24 an der Unterricht in den Klassen der fremdsprachigen Volksschulen von der ersten Klasse an beginnend und mit jedem Jahre um eine weitere Klasse fortschreitend in italienischer Sprache erteilt werden müsse, so daß zu Beginn des Schuljahres 1926/27 bereits sämtliche vier unteren Klassen italianisiert sind. Die Italianisierung der ersten Mittelschulklasse war für das Schuljahr 1927/28 in Aussicht genommen worden und hätte mit dem Schuljahre 1934/35 in allen Klassen der deutschen Mittelschulen Südtirols durchgeführt sein sollen. Im Gegensatz zu den Bestimmungen des vorerwähnten Schuldekretes wird auf Grund einer behördlichen Verfügung im Gymnasial-Lyzeum der Franziskaner in Bozen bereits in diesem Schuljahre (1926/27) der Unterricht in der ersten Klasse in italienischer Sprache erteilt. Vom Schuljahre 1927/28 an wird jedoch der Unterricht in allen fünf Klassen des Gymnasiums der Unterricht in italienischer Sprache erteilt werden. Wenn sich diese Verfügung einer früheren Italianisierung als der ursprünglich vorgesehenen vorläufig nur gegen eine der wenigen noch in Südtirol bestehenden deutschen Mittelschulen richtet, so ist anzunehmen, daß sie sich in Kürze auch auf die übrigen Mittelschulen erstrecken dürfte.

Revision der Straßennamen in Bozen. Der Präfekturskommissär der Stadt Bozen hat beschlossen, eine Kommission zu ernennen, die sich mit der Revision der Straßen- und Plätzenamen zu befassen hat. Folgende Mitglieder wurden in diese Kommission ernannt: Professor Danilo Altenburgher, Professor Quaresima Enrico, Professor Ramini, Cav. Giovannazzi Giuseppe und Maler Giovacchini Ulderico.

Ein Raubüberfall in Trient. Das „Volksblatt" berichtet: Am Mittwoch gegen 10 Uhr abends wurde das Ehepaar Domenico Pisetta, das nach Geschäftsschluß sich nach Hause begab, in der Nähe der Villa Scotoni von drei Individuen überfallen mit dem Rufe: Still und das Geld her! Zwei Burschen packten die beiden Gatten am Hals und setzten ihnen ein Messer auf die Brust. Der dritte suchte die Taschen der Ueberfallenen durch. Die Burschen nahmen die Brieftasche des Pisetta und verschwanden dann im Dunkel der Nacht. Die Brieftasche war jedoch leer. Das ganze Geld, die Tageslosung, hatte die Frau in einem Täschchen in der Hand getragen, was den Gaunern entgangen war.

*

Konkurrenzlos! 180 Zentimeter breites Rein-Leinen 14.50 S bei Pint Stöffinger, Erlerstraße 4. + M 231

Ein guter Rat, den jeder befolgen sollte, ist, nur ein gut unterrichtetes, verläßliches und wahrheitsliebendes Blatt zu lesen. Wegen ihres interessanten und reichen Inhaltes, ihrer wahrhaft volksfreundlichen Haltung, erfreut sich die „Volks Zeitung" (vormals „Oesterreichische Volks-Zeitung"), die älteste politische Tageszeitung Wiens, einer stetig wachsenden Verbreitung. Sie verfügt über einen ausgedehnten in- und ausländischen Telegraphen-, Telephon- und Radio-Nachrichtendienst und berichtet über alle wichtigen Vorkommnisse des öffentlichen Lebens rasch und verläßlich. + M 267

Vorarlberger Landtag.

Der Rechnungsabschluß des Landesfonds genehmigt.

Bregenz, 26. Sept. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Landtages gab Abg. Dür einen Bericht über den Rechnungsabschluß des Landesfonds, der mit einem Kassarest von 175.492.91 S abschließt. Finanzreferent Dr. Mittelberger hielt einige Anregungen des Abg. Linder als beachtenswert. Was die Unterschiede zwischen Voranschlag und Rechnungsabschluß anbelangt, so erklären sich diese darin, daß die einzelnen Posten der Einnahmen möglichst vorsichtig kalkuliert werden. Beim Einsetzen der Ertragsanteile ist der Finanzreferent an die Mitteilungen des Bundesfinanzamtes gebunden, dessen Ueberweisungen im letzten Jahr reicher geflossen sind. Zur Annahme, daß das heurige und nächste Jahr eine wirtschaftliche Besserung und ein größeres Steuererträgnis bringt, liege keine Ursache vor. Eine Herabsetzung der Immobilargebühren, wie sie von Bundesrat Linder gewünscht wird, könne nicht ohne weiters Platz greifen, weil sie für viele Gemeinden eine beträchtliche Einnahmepost bilden. Redner kam dann auf das vom Nationalrat beschlossene Gesetz über Heranziehung der Länder und Gemeinden zur Arbeitslosenunterstützung zu sprechen, dessen voraussichtliche Belastung sich nicht einschätzen läßt. Die industrielle Bezirkskommission hat sorgfältige Berechnungen darüber angestellt, die aber im Falle einer Krisis in der Textilindustrie über den Haufen geworfen werden. Dr. Mittelberger erklärte weiter, daß es nicht Pflicht des Landeshaushaltes wäre, Reserven zu schaffen, daß es aber gut ist, wenn Reserven vorhanden sind. Das heurige Jahr habe gezeigt, was es heißt, wenn das Land von einer Wasserkatastrophe heimgesucht worden wäre. Wenn wieder wirtschaftlich ruhigere Zeiten kommen, wird es das allererste sein, die Lasten zu verringern. Es wurden hierauf ohne Debatte der Rechnungsabschluß des Landesfonds, daran anschließend der Rechenschaftsbericht der Vorarlberger Landes-Feuerversicherungsanstalt, der Jahresbericht der Hypotheken- und Kommunalbank, die Jahresrechnung über die Baufondsgebarung, die Jahresrechnungen des Gewerbeförderungsinstitutes und der verschiedenen kleineren Fonds genehmigend zur Kenntnis genommen.

Ueber die zweite Novelle zum Autosteuergesetz und über die Gewährung eines Landesbeitrages zum ersten österreichischen Straßentag berichtete Landeshauptmann Dr. Ender. Er erwähnte, daß die voraussichtlichen Erträgnisse der Autosteuer im Jahre 1926 von einheimischen Fahrzeugen ungefähr 180.000, von Fremden beim Grenzübertritt 40.000, zusammen also 220.000 betragen dürften. Hievon wurden bereits 40.000 S an die Bundesstraßenverwaltung überwiesen. Der Verein für Straßenpflege in Dornbirn erhielt als Beitrag zum Straßentag 100.000 S mit der Verpflichtung zur Herstellung einer Musterstrecke, außerdem noch einen Beitrag von 20.000 S für die Kosten der Tagung. Zur Deckung eines unbeglichenen Restes für die Herstellung der Musterstrecke im Betrage von 30.000 S gab der Straßenpflegeverein die Anregung, zur Autosteuer einen 20prozentigen Zuschlag einzuheben. Der Vorarlberger Automobilklub erklärte sich unter der Bedingung einverstanden, daß vom Jahre 1927 an auch die Fahrräder besteuert und von den Pferdebesitzern eine Abgabe verlangt und überdies jene Autobesitzer vom Zuschlage freigelassen würden, die ihn wirtschaftlich nicht zu ertragen vermögen. Von den Kammern wurde kein Einwand erhoben.

Zum Schluß stellte Landeshauptmann Dr. Ender für den Finanzausschuß den Antrag, daß die Gewährung des Landesbeitrages im Betrag von 20.000 S zum ersten Oesterreichischen Straßentag genehmigt wird, daß der vorgelegte Gesetzentwurf einer Novelle zum Autosteuergesetz nicht zum Beschluß erhoben, daß dem Landesbauamt aus dem Erträgnis der Autosteuer 15.000 S überwiesen werden und daß bei Verteilung des Erträgnisses der Autosteuer auf solche Konkurrenzen und Gemeinden Bedacht genommen wird, die nach dem Beispiel der Bundesstraßenverwaltung Musterstrecken herstellen.

Abg. Allgäuer stellte namens des Schulausschusses wegen

Uebernahme von Lehrern aus Südtirol

in den Vorarlberger Schuldienst den Antrag, daß bei Aufrechterhaltung der Stellensperre nach Maßgabe freiwerdender Lehrstellen aus Südtirol vertriebene Lehrer, die nach ihrem Lebenslauf als Vorarlberger zu betrachten sind, bis zur Höchstzahl von drei aufgenommen werden können. Weiter wurde der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Knabenbürgerschule in Feldkirch ohne Einwendung angenommen.

Für den Rechtsausschuß sprach Landesstatthalter Dr. Redler über den Gesetzentwurf betreffend die Erhebung einer Ortsgemeinde zu einem Markt oder zu einer Stadt, über die Aenderung des Namens von Gemeinden und über die Führung von Gemeindewappen. Vor dem Umsturz war dies ein ausschließliches Recht der Krone. Nunmehr sei das Recht auf die Länder übergegangen. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wurde angenommen. Einstimmig angenommen wurde ferner

die Aenderung des Landesverwaltungsabgabengesetzes,

womit die oberste Grenze der Abgaben anläßlich der Verleihung der Landesbürgerschaft von 100 auf 500 S hinaufgesetzt wird. Zum letzten Punkt der Tagesordnung berichtete Landesstatthalter Doktor Redler über den Einspruch der Bundesregierung gegen die vom Vorarlberger Landtag beschlossene Straßenpolizeiordnung. Der Landtag stellt sich nach dem Bericht des Rechtsausschusses auf den Standpunkt, daß der Einspruch der Bundesregierung in seinen verschiedenen Teilen einer Berechtigung entbehrt und nimmt den Antrag, daß der Gesetzentwurf mit den notwendigen Aenderungen in zweiter und dritter Lesung zum Beschluß erhoben wird, ohne Wechselrede an.

Der Landeshauptmann brachte zur Kenntnis, daß die nächste und letzte Vollsitzung des Hauses am Mittwoch stattfindet, auf deren Tagesordnung die dritten Lesungen, der Antrag betreffs Gewährung eines Landesbeitrages zur Großwalsertaler Konkurrenzstraße, ferner der Antrag Müller und Genossen über Stellungnahme zur Abänderung des Mietengesetzes stehen. In vertraulicher Sitzung wurden die Verträge mit den Vorarlberger Illwerken beraten.

Schwere Anschuldigungen gegen einen sozialdemokratischen Konsumverein.

Ein Wiener Wochenblatt, „Das Tribunal", macht Mitteilung von einer angeblichen Steuerunterschlagungsaffäre, mit deren Untersuchung gegenwärtig die Innsbrucker Finanzlandesdirektion beschäftigt ist. Der Fall klingt derart unglaublich, daß die strengste Untersuchung unbedingt notwendig ist. Dem zitierten Blatte zufolge, dem selbstverständlich die Verantwortung für die Stichhältigkeit seiner Mitteilungen überlassen bleiben muß, habe ein entlassener Innsbrucker Genossenschaftsbeamter, namens Schauer, bei der Innsbrucker Finanzlandesdirektion die Anzeige erstattet, daß der Allgemeine Arbeiterkonsumverein viele Hunderte Millionen Steuergelder hinterzogen habe. Der Konsumverein habe einen Gewinn von mehreren Milliarden nicht versteuern wollen, und habe daher zu dem Mittel der Bilanzfälschung gegriffen. Die Hauptlieferanten des Allgemeinen Tiroler Arbeiterkonsumvereines, die Großeinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumenten („Göc"), deren Präsident Dr. Renner ist, habe dem Konsumverein Fakturen im Werte von mehreren Milliarden über Warenlieferungen ausgestellt, die in Wirklichkeit nie stattgefunden hätten. Auf diese Weise sei der zu versteuernde Reingewinn aus den Büchern verschwunden.

Das „Tribunal" fügt bei, daß die Innsbrucker Finanzlandesdirektion konstatiert habe, diese Anzeige entspreche den Tatsachen und behauptet weiter, daß es der Intervention Dr. Renners gelungen sei, diese Steuergeschichte aus der Welt zu schaffen.

Wir wiederholen, daß diese Angelegenheit nicht geklärt ist und daß die Oeffentlichkeit die strengste Untersuchung der angeblichen Steuerunterschlagungen verlangen muß.

Erklärungen Dr. Renners.

Den Anschuldigungen gegenüber erklärte der ehemalige Staatskanzler Dr. Renner seinem Wiener Vertreter im Laufe eines Gespräches u. a.: „Ich habe das Amt eines Präsidenten der Großeinkaufsgenossenschaft erst seit 1. Jänner d. J. übernommen und kann nur sagen, daß soweit überhaupt etwas Ungehöriges vorliegen sollte, es nicht in meine Amtszeit fällt. Die Großeinkaufsgenossenschaft war früher eine G. m. b. H. und hat sich erst später in eine Genossenschaft umgewandelt. Soviel ich weiß, wurde Schauer wegen Unfähigkeit vom Allgemeinen Tiroler Arbeiterkonsum entlassen. Schauer war selbst Verwalter des bezeichneten Konsumvereines in der kritischen Zeit und er ist, falls das von ihm behauptete Faktum erfolgt sein sollte, selbst dafür auch verantwortlich.

Für die damalige Bilanzaufstellung kam der Umstand in Betracht, daß aus der Inflationszeit Scheingewinne vorlagen, die aber keineswegs real waren, was schon der Umstand beweist, daß der Tiroler Konsumverein selbst 1½ Jahre später liquidieren mußte und die Scheingewinne tatsächlich nicht vorhanden waren. Schauer war nicht imstande, das Vermögen des Tiroler Konsum-Vereines richtig zu verwerten und eine reale Bilanz aufzustellen, die Aktiven und Passiven richtig zu bewerten und wurde deshalb entlassen. Die von Fachmännern seinerzeit durchgeführte Nachprüfung der Bücher hat auch ergeben, daß nicht nur kein Gewinn, sondern weit eher Verluste vorlagen. Die Angelegenheit wird natürlich auch von unserem Verbande noch geprüft werden.

„Bergland."

In den nächsten Tagen erscheint Nr. 9 unserer illustrierten Zeitschrift „Bergland". Das neue Heft nimmt auf die gleichzeitig mit der Innsbrucker Messe Anfang Oktober stattfindende Tiroler Jagdausstellung in Innsbruck Bezug und bringt außer einer Reihe von flotten Jagdbildern des bekannten Malers F. v. Paussinger auch einige sehr interessante alte Bilder aus dem Jagd- und Fischereibuch Kaisers Maximilian I. usw. Der Obmann des Tiroler Jagdschutzvereines, Konstantin Thun-Hohenstein leitet das Heft mit einem anregenden Aufsatz „Bergland-Jagdland!" ein, Dr. Karl Lechner steuert eine gehaltvolle geschichtliche Plauderei „Vom alten Tiroler Jagdwesen" bei. Großem Interesse wird ferner der Aufsatz „Der letzte Inntaler Bär" begegnen, worin ein Jagdteilnehmer von der Erlegung des letzten Bären in Nordtirol sehr fesselnd zu erzählen weiß; diesem Aufsatz sind auch zwei auf diese Jagd bezügliche photographische Originalaufnahmen beigegeben. Interessant sind auch die „Südtiroler Bärengeschichten" von V. Del-Pero.

Im übrigen Teile des neuen Bergland-Heftes findet sich ein reich illustrierter Aufsatz über das alte malerische Städtchen Radstatt im Salzburgischen von Dr. O. Kunz, ferner einige Reproduktionen nach Plastiken des Tiroler Bildhauers E. Posch und eine Anzahl reizender Kinderbilder, die namentlich bei unseren Leserinnen viel Beifall finden dürften. Den weiteren Inhalt des Heftes bestreiten u. a. drei Jagdgeschichten von H. V. Patera, Alois Molling und Arpad Abonyi, ferner andere literarische Beiträge von Gisela v. Berger, Marie Mühlgrabner, Julius Kiener, Fritz Hinterberger und Fritz Müller-Partenkirchen. Das farbige Titelbild ist eine sehr gelungene Reproduktion des Gemäldes „Innsbruck" von Rudolf Lehnert.

Das Heft 9 unseres „Bergland" wird, wie immer, den Abonnenten der „Innsbrucker Nachrichten" gratis geliefert; im Einzelverschleiß kostet das Heft einen Schilling.

*

Die im Verlage der Kerberschen Kunsthandlung in Salzburg erschienene Jagdkarten-Serie, der die im „Bergland" veröffentlichten Bilder von Paussinger entnommen sind, wird auch auf der Tiroler Jagdausstellung (Innsbrucker Messe) erhältlich sein.

Die Uebersiedlung der Innsbrucker Frauenberufsschule ins Ferrarihaus.

In den ersten Tagen des Oktober wird endlich nach jahrelangem Warten die Bundeslehranstalt für gewerbliche und wirtschaftliche Frauenberufe in Innsbruck in ihr neues Heim, das eigens für den Zweck der Schule adaptierte Ferrari-Palais einziehen. Damit hat die Innsbrucker Frauenberufsschule, die sich seit Jahren in den unzulänglichen Räumen des Greisenasyls nur zur Not entfalten konnte, ein ihrer würdiges Heim erhalten, das ihr Raum und Gelegenheit zu jener Entwicklung bietet, die einer für das gesamte Volk so wichtigen Lehranstalt gebührt.

Wohl keine zweite Schule in Oesterreich kann sich eines so prächtigen Heimes rühmen, als es das Ferrari-Palais ist. Der stattliche Adelssitz, der aus dem Ausgang des 17. Jahrhunderts stammt, ist in seinen Räumlichkeiten, die reichen dekorativen Schmuck insbesondere Deckenstukkaturen aus der Zeit der Entstehung tragen, noch wohl erhalten und hat auch durch die dem Unterrichtszweck dienenden Adaptierungen nichts von seinem künstlerischen Reiz eingebüßt. Rings um das Haus dehnen sich weite Rasenflächen, die zum größten Teil schon der Gartenbauschule, der ersten in Oesterreich, als fruchtbare Anbaufläche dienen.

Links vom Eingang ist die Wohnung des Torwartes, das Pförtnerhäuschen, eingerichtet, der Zugang zum Palais ist von Kugelulmen umsäumt. Durch das prächtige Säulenportal kommen wir ins Innere des Hauses, wo im Parterre rechts die Besuchszimmer und das Amtszimmer der Schulleiterin untergebracht sind. Links sind Schulräume eingerichtet, dahinter liegt ein großer lichter Speisesaal des Internates und der Koch- und Haushaltungsschule. Daneben sind die Küchenräume, in denen die Zöglinge praktischen Kochunterricht erhalten, die mit einer erstklassigen Herdanlage versehen sind. Anschließend sind die Vorratskammern, die Garderoberäume und die Küchenräume für die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe untergebracht. Ein Aufzug, der von den Kellerräumen bis ins oberste Stockwerk führt, erleichtert den Betrieb.

Im ersten Stock dient der prachtvolle, mit Wandstukkaturen, Wappenschildern und Stuckmedaillons geschmückte ehemalige Festsaal, den auch ein prächtiger Kamin ziert, als Turn- und Tanzsaal für die Schülerinnen. Der linke Teil des ersten Stockes dient Schulräumen der Nähschule, der Koch- und der Haushaltungsschule, einem Zeichensaal, Lehrmittelzimmer und einem Garderobezimmer.

Im zweiten Stockwerk ist das Internat der Frauenerwerbsschule untergebracht, das für 27 auswärtige Schülerinnen vollständige Pension ermöglicht. Lichte Schlafsäle, in denen jedes Bett durch Gardinenvorhänge abgeschlossen werden kann, Tagesräume, Frühstücks- und Speisezimmer, Küche, Baderäume, ein großer Wirtschaftsbalkon auf der Westseite, lassen Licht, Luft und Sonne herein und entsprechen allen Anforderungen moderner Wohn- und Schulhygiene.

Um Grundfeuchtigkeit vom Hause fern zu halten, ist um das ganze Gebäude ein grabenartiger breiter Luftschacht gezogen. Die Zentralheizung für das ganze Haus kann von außen besorgt werden. Die Einrichtung der Schulräume entspricht allen praktischen modernen Forderungen und wird im Laufe der Zeit und nach Maßgabe der vorhandenen Mittel erweitert werden.

Der Garten vor der Westfront des Ferarrihauses dient schon lange der Obst- und Gartenbauschule, die

nun erst durch die Vereinigung mit der Hauptschule ihren Zweck richtig erfüllen kann. Obst, Gemüse und Blumen werden von den Schülerinnen, die sich bei der anregenden gesunden Arbeit im Freien sehr wohl fühlen, unter sachkundiger Leitung gepflegt, der Ertrag der Gemüsegärtnerei war schon in früheren Jahren sehr beachtenswert.

Die Gründung der Innsbrucker Frauenerwerbschule ist bekanntlich der Initiative des Ehren- und Altbürgermeisters Wilhelm Greil zu verdanken, die Besiegung der enormen Schwierigkeiten, die die Teilung der Kosten zwischen Bund und Stadtgemeinde Innsbruck verursacht und durch die die Fertigstellung jahrelang verzögert wurde, ist ein Werk der zähen Energie unseres Bürgermeisters Dr. Eder, der unermüdlich, zuletzt gelegentlich seines Wiener Aufenthaltes in der vergangenen Woche, darauf drängte, daß der Bund seinen Verpflichtungen zur Erhaltung der Lehrkräfte und des Schulwartes nachkommt. Die bauliche Adaptierung, die in mustergültiger Weise den Stilcharakter des alten Palais wahrte und doch dem heutigen Zweck des Hauses alles Erforderliche gab, lag seit Beginn der Bauarbeiten im Jahre 1922 in den bewährten Händen des Oberbaurates Ing. Franz Wiesenberg vom städtischen Bauamt Innsbruck, der nun mit Genugtuung auf das endlich vollendete Werk zurückblicken kann. Die verdienstvolle Leiterin der Frauenerwerbsschule, Direktorin Adolfine Sieberer, hat ihren besonderen arbeits- und sorgenreichen Anteil an dem Gelingen der Uebersiedlung.

Den Einzug der Frauenberufsschule in ihr neues Heim begleitet der Wunsch der gesamten Oeffentlichkeit, daß die Schule nunmehr, befreit von allen räumlichen Hemmungen, ihren segensreichen erzieherischen Einfluß auf die weibliche Jugend unserer Stadt und unseres Landes in immer steigendem Maß ausübe.

Wintersportverkehr und Winterfahrplan.

Aus Kitzbühel wird uns geschrieben: Ueber Einschreiten des Landesverkehrsrates der Stadtgemeinde Kitzbühel, der Handelskammer und des Verkehrsvereines Kitzbühel wurde für die Wintersaison eine Verbesserung der Zugsverbindungen München—Kitzbühel erreicht. So begrüßenswert die Einschaltung des an jedem Samstag verkehrenden Wintersportzuges München—St. Johann mit dem an Sonn- und Feiertagen verkehrenden Gegenzug erscheint, umso notweniger wird es im Interesse von Kitzbühel sein, daß eine tägliche Schnellzugsverbindung in der angeführten Relation geschaffen wird.

Im Winterfahrplan kommen mit Rücksicht auf den bestehenden Schnellzugsverkehr in der Strecke München—Innsbruck für beschleunigte Zugsverbindungen zwischen München und Kitzbühel nur die Tagesschnellzüge D 261, München ab 9 Uhr 10, Wörgl an 11 Uhr 47 und D 262, Wörgl ab 17 Uhr 57, München an 20 Uhr 40, in Betracht. Zur Verbesserung dieser Verbindung nach Kitzbühel wird der derzeit um 11 Uhr von Innsbruck-Hbf. abfahrende Personenzug 514 um 30 Minuten früher verkehren (Wörgl ab 12 Uhr 25, Kitzbühel an 13 Uhr 32). Der Uebergang von dem im kommenden Winterfahrplan von München um 11 Uhr 47 in Wörgl eintreffenden Schnellzug D 261 beträgt daher nur noch 38 Minuten. Eine weitere Kürzung dieses Aufenthaltes ist wegen der Aufrechterhaltung des Anschlusses vom Kufsteiner Personenzug 811 (Kufstein ab 11 Uhr 48, Wörgl an 12 Uhr 13) nicht möglich. In der Gegenrichtung konnte eine Kürzung des derzeit bestehenden Aufenthaltes von dem von Salzburg—Kitzbühel um 16 Uhr 32 in Wörgl ankommenden Personenzuge 513 auf den dort um 17 Uhr 57 nach München abgehenden Schnellzug D 262 leider nicht durchgeführt werden, weil der Personenzug 513 wegen seiner sehr starken Inanspruchnahme aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen im Unterinntale festliegt und nicht später in Innsbruck eintreffen soll.

Der vom 18. Dezember bis 16. April im allgemeinen an Samstagen verkehrende Wintersportzug 839/840, München—St. Johann in Tirol und der vom 19. Dezember bis 18. April im allgemeinen an Sonn- und Feiertagen zur Ausführung gelangende Gegenzug 841/842 St. Johann i. T.—München werden im kommenden Winter auch durchlaufende Wagen München—Kitzbühel—Sankt Johann i. T. und zurück haben, so daß den von den Wintersportinteressenten der Stadt Kitzbühel vertretenen Wünschen einigermaßen entsprochen wird.

Den gleich anfangs angeführten Vertretern gebührt für ihre erfolgreiche Tätigkeit volle Anerkennung. Hier möge gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen werden, nicht eher zu ruhen, bis Kitzbühel, als einer der bedeutendsten Wintersportplätze, eine direkte tägliche Schnellzugsverbindung in beiden Richtungen erhält.

Der Bergbau im Oberinntal und seine Bedeutung.

Aus Imst wird uns geschrieben: Durch die Blätter ging letzthin die Nachricht, daß die Gewerkschaft Dirstentritt-Nassereith nun tatsächlich den Bergbaubetrieb in den Nassereither Bergen eingestellt habe und dadurch 100 bis 150 Arbeiter brotlos wurden. Diese Meldung überraschte einigermaßen, denn mehrere kurz zuvor erschienene Notizen über die bevorstehende Stillegung des Dirstentritter Bergbaues waren — allem Anschein nach, von der Gewerkschaft selbst — dementiert worden. Auch war bekannt, daß die Gewerkschaft erst vor kurzem in dem Gelände nördlich von Nassereith eine Reihe von Arbeiterhäusern erbauen ließ, um Unterkünfte für qualifizierte fremde Hilfskräfte zu schaffen. Mittelst der qualifizierten Arbeiter sollte der Abbau der in den Schurfbauten im Gaflein- oder Degestal angeblich reichlich vorhandenen Blei- und Zinkerze in rationeller Weise durchgeführt werden. Für die Erbauung der Arbeiterhäuser waren Gelder in Anspruch genommen worden, die die Arbeiterunfallversicherungsanstalt Salzburg vorstreckte. Die Voraussetzung für die Erlangung der Darlehen war natürlich der Nachweis darüber, daß in den Dirschentritter Bergen wirklich abbauwürdige Erze in genügender Mächtigkeit vorhanden sind. Dieser Nachweis ist nach einer Mitteilung des Nationalrates Scheibein, der die Gelder für die Arbeiterhäuser vermittelt hat, durch mehrere unparteiische Bergbausachverständige vollständig einwandfrei erbracht worden. Somit muß gefolgert werden, daß es lediglich Schwierigkeiten finanzieller Natur waren, die zu der jetzt Tatsache gewordenen Stillegung führten. Nationalrat Scheibein führte in einer Versammlungsrede in Imst aus, daß ein Bankkonzern, der die Konkurrenzierung seiner steirischen Bergbauten ausschalten will, die Sperrung der Kredite für Dirschentritt veranlasse. Diesen Banken wäre demnach die Stillegung und bedauerliche Arbeiterentlassung auf das Konto zu schreiben.

In den letzten Tagen befanden sich nun einige Bankenvertreter, Direktoren und Sekretäre, in Nassereith und Umgebung, um sich über die geldlichen Verpflichtungen der Gewerkschaft Dirschentritt zu informieren. Ob die Tätigkeit dieser Bankleute zu einem Wiederaufleben der Bergbautätigkeit führen soll oder nicht, konnte bislang nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist es ausgeschlossen, daß die Geldgeber die in den Dirschentritter Bergbauten investierten großen Kapitalssummen verloren sein lassen, wenn die erwähnten günstigen Sachverständigengutachten wirklich den Tatsachen entsprechen, woran nicht gezweifelt werden kann. Ein Wiederaufleben des Dirstentritter Unternehmens ist somit nur eine Frage der Zeit oder Möglichkeit der Geldbeschaffung.

In den Gebieten von Pfunds-Tösens, bei Nauders, Sauferes, Flirsch und am Tschirgant bei Imst hat seit Jahren die Gewerkschaft Rotenstein, die sich — im Gegensatz zu Dirschentritt — auf reichsdeutsches Kapital stützt, Schurfbauten durchgeführt. Der in großer Höhenlage befindliche Pfunds-Tösener Schurfbau bei der sogenannten Platzer Alpe soll ein ungemein aussichtsreiches Unternehmen sein. In früheren Jahrzehnten war hier der Trientner Industrielle Oß-Mazzurana der Geldgeber. Er ließ die Sache gut sein, weil ein rationeller Abbau der vorhandenen gediegenen Bleierze und ihre Zutalbringung die Investition enormer Kapitalien beanspruchte hätte. Auch Rotenstein dürfte gegenwärtig die erforderlichen Mittel nicht aufgebracht haben, so daß das Bergwerk „im Platz" heute ruht und nur mehr ein Wächter des Berghauses sich dort noch befindet. Auch die Schurfe bei Serfaus und Flirsch haben zu sehr befriedigenden Ergebnissen und zu der Ueberzeugung geführt, daß die vorfindlichen Erze sicher abbauwürdig sind.

Derzeit hat sich die Gewerkschaft Rotenstein auf den Zinkbergbau St. Veit im Gebiete der Heiterwand festgelegt und beschäftigt dort 80 bis 100 Leute. Nach fast sechsjährigen Vorarbeiten trat dieser Bergbau mit Juli 1926 in ein stabiles Produktionsverhältnis. Schon 1924 und 1925 kamen in St. Veit gewisse Erzmengen zum Abbau und wurden der Verhüttung zugeführt. Seither ist die Produktion durch die Vervollkommnung der Aufbereitung, den Einbau von Walzwerken und Pumpen und durch bessere Transportvorrichtungen gesteigert worden. Zuletzt hat sich die Gewerkschaft auch zum Bezuge elektrischer Energie aus dem Oetzer Stuibenwerk entschlossen. Die von Brown-Boveri erbaute Fernleitungen werden dieser Tage erstmalig Strom führen und damit werden die bisher in St. Veit verwendeten Rohölmotoren und Dampflokomobile durch eine stärkere Kraftquelle ersetzt. Mittelst dieser Vervollkommnung soll der Bergbau St. Veit zu einer Jahresproduktion von 2000 Tonnen Zinkerz mit einem Zinkmetallgehalt von 850 Tonnen gelangen und auf geraume Zeit hinaus die Vollbeschäftigung einer ansehnlichen Belegschaft garantiert sein. Steht einmal St. Veit im geordneten Vollbetrieb, dann wird die Gewerkschaft Rotenstein dem Kupferfahlerzbau Serfaus und den Manganerzen bei Flirsch, möglicherweise auch den angeblich so reichen Bleierzlagern „im Platz" bei Pfunds-Tösens, ihr Augenmerk zuwenden.

Die gesamte Oberinntaler Bergbau-Angelegenheit ist eine Sache von allgemeinerem Interesse, zum Teil auch von Interesse für unsere Landwirtschaft. Jedermann weiß, daß die Oberinntaler und Außerferner Landwirtschaft bei dem Mangel an Kulturgrund, bei der vorhandenen Güterzersplitterung und der daraus resultierenden Zwergwirtschaft, aus sich heraus nicht recht zu existieren vermag. Ein sehr großer Teil unserer bäuerlichen Familien kann sich nur dadurch erhalten, daß einzelne ihrer Mitglieder: Vater, Mutter, Söhne und Töchter, entweder in der Industrie oder im Gewerbe, vielfach auch durch Saisonarbeit im Ausland, Geld verdienen, das in die Bauerschaft mit hineingesteckt wird. Bei den Oberinntaler Bergbaubetrieben haben in den letzten Jahren viele Bauernsöhne oder Besitzer kleiner bäuerlicher Wirtschaften schöne Summen verdient, die zur Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes daheim gebraucht wurden. Aus diesem Grunde ist ein wesentliches Interesse dafür vorhanden, daß die Bergwerke nicht zur Stillegung kommen, sondern noch mehr als bisher zur Stützung unserer Volkswirtschaft beitragen. Wollen deshalb auch die Vertreter unserer bäuerlichen Bevölkerung, die im Nationalrat oder Landtag sitzen, oder mit den Regierungen in Wien oder Innsbruck im Kontakt sind, die Oberinntaler Bergbau-Angelegenheiten von diesem Gesichtspunkte aus betrachten. **L. E.**

Theater+Musik+Kunst

Singschule des Musikvereines.

Für die Einschreibung in alle Singklassen des Musikvereines werden durch die Leitungen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen rote Anmeldescheine ausgegeben, die von den Eltern ausgefüllt und unterzeichnet am Mittwoch, den 29. September, von 2 bis 4 Uhr im Musikverein, Zimmer Nr. 1, abzugeben sind. Neueintretende Schüler der Singklassen haben sich Donnerstag, den 30. September, von 2 bis 4 Uhr nachmittags im Probesaal einer kurzen Gehör- und Stimmprüfung zu unterziehen. Um den Kindern aller Bevölkerungskreise den Besuch der Singklassen zu ermöglichen, wurde das Schulgeld auf der geringen Höhe von S 2.50 monatlich belassen; dasselbe wird in der ersten Singstunde (anfangs Oktober) eingehoben.

Der Unterricht in allen Singklassen wird nach dem Muster der berühmten 1500 Schüler zählenden Augsburger Singschule, von Lehrkräften erteilt, die der dortige Gründer und Leiter, A. Greiner, ausgebildet hat. Auf Grund der jahrzehntelangen Bewährung dieser vorbildlichen Anstalt sind in vielen deutschen Städten Singschulen entstanden. Auch bei uns bestehen im Rahmen des Musikvereines seit Jahren Singklassen dieser Art, deren Leistungen aus den Schüleraufführungen bekannt sind. Es hängt von der Teilnahme und Mitwirkung der Bevölkerung ab, diese Klassen im Sinne der Augsburger Singschule ausgestalten zu helfen.

*

= **Stadttheater Innsbruck.** Montag 8 Uhr abends als volkstümliche Vorstellung zum letztenmale die Operette „Der Vogelhändler". — Nach dem großen Erfolge bei der Samstag- und Sonntagaufführung kommt der große Operettenschlager „Adieu Mimi" zur Wiederholung. Inszenierung und Einstudierung aller vorkommenden Tanzevolutionen: Oberspielleiter Oswald Czechowski. — Der Vorverkauf findet jeden Tag in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends im Theater statt; dort werden auch Dutzendkarten zu 20 Prozent Ermäßigung abgegeben.

= **Der Brand im Opernhaus.** Ein Nachtstück von Georg Kaiser. Im Innsbrucker Stadttheater am 24. September. Als in den Revolutionsjahren eine neue Kunst ihre grellen Fahnen in die neue Zeit knallte, da tauchte aus dem Dunkel gänzlicher Unbekanntheit ein Mann und stellte sich mit jähem Sprung an die Spitze der Bewegung, die sich Expressionismus, Ausdruckskunst, nannte. Georg Kaiser, der Dichter des Gedankendramas, will nicht das Leben schildern, wie es ist, er will dem Gegenwartsmenschen, dem Knecht des Goldes und der entweihenden Fron zur Wiedergeburt verhelfen. „Es gibt nur eine Vision des Dichters: Die Erneuerung des Menschen!" Mit diesen Worten bezeichnet er sein letztes Ziel und sie erklären auch den tief versteckten Sinn seines Nachtstückes „Der Brand im Opernhaus". — Ein vom Leben übersättigter französischer Edelmann holt sich aus dem Waisenhaus irgendein Mädchen, gleichviel welches, und macht es zu seiner Frau, um an ihrer Keuschheit wieder zu genesen. Das Mädchen aber, das sich nur für ein Spiel seiner Laune hält, betrügt ihn mit einem Opernsänger und besucht mit ihrem Geliebten heimlich einen Maskenball im Opernhaus. Flammen schlagen auf und verzehren Haus und Masken, die junge Frau jedoch wird gerettet. Für den betrogenen Gatten aber ist sie verloren, er sieht die Heimgekehrte nicht mehr, er stürmt davon und holt sich aus dem Flammenmeer eine verkohlte Leiche, die er als sein Weib aufbahrt. Er will das kaum erbaute Reich der Reinheit nicht durch Enttäuschung zertrümmern lassen und streicht den Treubruch seiner Frau wie eine Episode aus. Der verkohlte Leib hat die Tat gesühnt, die Seele aber ist unverletzt geblieben. An seinem Schmerz erkennt Sylvette, die Geretete, erst wie er sie geliebt und will diese Liebe wieder gewinnen. Um ihn zu reizen, wirft sie sich vor seinen Augen dem eintretenden Sänger an den Hals, stößt aber den Galan von sich, als das Mittel versagt. Von der Hand der Toten, die zufällig die Lieblingsmätresse Ludwigs XV. war, zieht sie einen Ring, für dessen Bergung der König eine hohe Belohnung ausgesetzt hatte. Noch einmal gelingt es ihrem jungen Leib, das Begehren des Mannes aufflackern zu lassen, doch rasch ernüchtert, schickt der Gatte die Dirne zum König, der sich wohl freuen werde, mit dem Ringe auch gleich die Nachfolgerin der verbrannten Mätresse zu empfangen. Da vollzieht sich auch in Sylvette die Wandlung. Nicht zum König, ins brennende Opernhaus eilt sie zurück und erstickt im Qualm. Ein buckliger Krüppel holt ihre Leiche heraus und verdient für den Ring den Königslohn. — Es ist gewiß ein Verdienst der Spielleitung, uns mit diesem eigenartigen Drama bekannt gemacht zu haben, nur für die erste Vorstellung der Schauspiel-Theatergemeinde war die Wahl dieses schwer verständlichen Stückes keine glückliche. Der geniale Konstrukteur Georg Kaiser versteht sein Handwerk wie wenig andere in Deutschland, nur die leuchtende Fackel ward nicht in seine Hand gegeben. Er läßt ein ganzes Opernhaus aufflammen, doch er erwärmt uns nicht. Freitag abends mußten die Zuschauer soviel nachdenken, daß sie fast auf den Applaus vergaßen, obwohl die Aufführung Niveau hatte. Nur das Tempo war zu schleppend und die Szenen in der rechten Kulisse unverständlich. Friedrich Fambach hatte sich um Inszenierung des Stückes und Darstellung des Edelmannes anerkennenswerte Mühe gegeben, aber auch seine vornehme Auffassung vermochte den erklügelten Charakter seiner Rolle nicht völlig zu verdeutlichen. Maria Reuter brachte Sylvettes vergebliches Werben und ihre seelische Wandlung sehr gut zum Ausdrucke, für die Tragik fehlte ihr die Kraft. Viktor Saxl charakterisierte den senilen Roué allzu echt; man verstand ihn kaum. — Dieses Nachtstück war so dunkel, daß viele Zuschauer am Schluß nicht recht wußten, ob sie schon heimgehen oder noch auf eine Aufklärung warten sollten. Dr. J. S.

= **Exl-Bühne, Löwenhaushealer.** Montag abends 8 Uhr gelangt zum 25. Male der heitere Schwank „Die fünf Karnickel" von Julius Pohl zur Aufführung. — Dienstag abends „Balduin und Filimunde" von Rudolf Brix. — Für nächsten Sonntag wird das bekannte Volksschauspiel „Die Geier-Wally" von Wilh. v. Hillern mit Frau Anna Exl in der Titelrolle vorbereitet. — Nach Schluß der Vorstellungen verkehren täglich Züge der Straßenbahn ab Haltestelle Handelsakademie nach Hall und Berg Isel. — Kartenvorverkauf in der Kunsthandlung C. A. Czichna.

= **Radio Wien 531.** 6.50 Uhr: Die Gefahren und Möglichkeiten der Auswanderung. 1. Vortrag von Dr. R. Turba. 7.20 Uhr: Aus der Vortragsreihe Wiener Plätze der Altstadt spricht Univ.-Prof. Dr. Eisler über Stefansdom und Graben. 8.05 Uhr: Konzertakademie (Joh. Brahms). Mitwirkende: Staatsopernsänger Manowarda, das Sedlak-Winklerquartett und Prof. Erich Meller von der Staatsoper.

MARIA ORSKA

eine Frau von höchster Kultur

urteilt über Taky:

Welche Dame verwendet heutzutage noch ein Rasiermesser, um die lästigen und unschönen Härchen auf Arm, Nacken und Beinen loszuwerden, das die Haut so leicht beschädigt, Pickelchen verursacht und dabei die Härchen nur ganz oberflächlich wegnimmt? Oder die übelriechenden veralteten Enthaarungsmittel, die vor dem Gebrauch umständlich angerührt werden müssen und deren Geruch aus dem Toilette- und Schlafzimmer kaum zu entfernen ist?

TAKY ist die ideale gut parfümierte Enthaarungscrême. TAKY gehört auf den Toilettetisch jeder eleganten Dame. Die notwendige Menge wird gebrauchsfertig aus der Tube direkt auf die Haut gebracht und in fünf Minuten ist sie blendend weiß und zart. TAKY löst die Härchen bis zur Wurzel auf, sie wachsen nur langsam und schwach nach und verschwinden allmählich ganz. 101 k

Turnen+Sport+Spiel

Das Garnisonsportfest in Innsbruck.

Samstag vormittags wurde im Hofe der Klosterkaserne ein Garnisonsportfest abgehalten, an dem außer den Vertretern der militärischen und zivilen Behörden einige hundert Zuseher teilnahmen. Der sportliche Teil des Festes wurde durch turnerische Vorführungen einer Jungmännerabteilung des Tiroler Alpenjägerregimentes eingeleitet, die Frühübungen nach der neuen Militärturnvorschrift zeigten. Die Uebungen wurden nach einem gut durchdachten Programm sehr exakt durchgeführt und gaben eine schöne Probe der körperlichen Durchbildung unserer Wehrmacht. An die Uebungen schloß sich ein Fünfminutenlauf an, unterbrochen durch atemtechnische Uebungen während des Gehens.

Eine Abteilung des Radfahrerbataillons in Hall defilierte dann in Marschformation unter den Klängen des Generalmarsches vor den Festgästen. Dann zeigten die flinken Radfahrer ihre Geschicklichkeit in der Meisterung des Rades, indem sie verschiedene akrobatische Uebungen durchführten, die viel Beifall fanden. Schließlich entwickelte sich die Abteilung blitzschnell in eine Gefechtslinie und eröffnete das Feuer aus den Karabinern und aus einem Maschinengewähr gegen einen imaginären Gegner.

Die nächste Programmnummer war ein 800 Meterlauf, der von Mannschaften der Tiroler Alpenjäger und der Artillerie in zwei Staffeln durchgeführt wurde. Im ersten Staffel siegte mit der guten Zeit von 2 Min. 16 Sek. der Jäger Fleischinger; im zweiten Staffel mußte Fleischinger aber aufgeben und Sieger wurde Zugsführer Schiestl (T. A. R.) mit der Bestzeit von 2:12. Die Läufe wiesen eine gute leichtatletische Leistung auf.

* Gedenket der Innsbrucker Freiwilligen Rettungsgesellschaft! *

Das größte Interesse bot das Preisspringen, an dem sich von der Artillerieabteilung Oberstleutnant Hellensteiner und Rath, die Majore Riegamer, Kammel, Hinkhofer und Schörgi, ferner Vizeleutnant Riedmann, Wachtmeister Greiderer und Diem, sowie noch sechs Unteroffiziere von der Artillerieabteilung und vom Troßzug beteiligten. Mit mittelmäßigem Pferdematerial wurden sehr anerkennenswerte Sprungleistungen beim Nehmen der sieben Hindernisse (Hürden, Bretterwand, Barriere und Graben) erzielt. Der erste Preis wurde zuerkannt dem Major Kammel, der zweite dem Major Hinkhofer; Preise erhielten dann weiter Vizeleutnant Riedmann und Offiziersstellvertreter Hausberger; ersterer vom Troßzug, letzterer von der Artillerieabteilung.

Mit einer Ansprache an die Preisträger und an die Sportausübenden durch den Brigadier General Suttner wurde das Sportfest geschlossen, dessen einzelne Programmnummern bei den Zusehern ungeteilten Beifall und Anerkennung gefunden hatten. In den Pausen konzertierte die Musik der Tiroler Alpenjäger.

*

Vor Beginn der sportlichen Aufführungen überflog das von Oberstleutnant Eccher geführte Flugzeug „Tirol" den Sportplatz. Der kühne Pilot vollführte einige waghalsige Wendungen und Sturzflüge.

Leichtathletischer Länderwettkampf Tirol—Vorarlberg.

Am Sonntag, den 26. September, gelangte in Lustenau der Retourkampf dieser größten Veranstaltung beider Länder zur Austragung. Bekanntlich verlor voriges Jahr Tirol knapp mit 48:51 Punkten durch ein Mißgeschick beim Stabhochspringen. Leider mußte sich auch diesmal Tirol dem glücklicheren Gegner beugen und wieder war es ein Mißgeschick beim Stabhochspringen. Durch den während der ganzen Veranstaltung niedergehenden Regen waren die Lauf- und Sprungbahnen, die auf Rasenboden angelegt sind, in schlechter Verfassung, was besonders für die Innsbrucks Aschenbahn gewohnten Tiroler von Nachteil war. Hervorzuheben wäre die große Teilnahme des Publikums, das im strömenden Regen die Kämpfe bis zu Ende mit Interesse verfolgte. Das Ergebnis in den einzelnen Disziplinen ist folgendes:

Hochsprung: 1. Platz (V.) 1.58 Meter; 2. Peintner (V.) und Ebenbichler (T.) 1.52 Meter; Margreiter (T.) punktlos.

Diskuswerfen: 1. Grahammer (V.) 35.80 Meter; 2. Martinstetter (T.) 34.89 Meter; 3. Patzl (T.) 33.34 Meter; 4. Peintner (V.) 31.52 Meter.

100-Meter-Laufen: 1. Agostini (T.) 11.9; 2. Pflanzner (T.) Brustbreite zurück; 3. Platz (V.); 4. Künz (V.).

Kugelstoßen: 1. Ebenbichler (T.) 11.45½ Meter; 2. Grahammer (V.) 10.88; 3. Martinstetter (T.) 10.805; 4. Brändle 10.12.

Weitsprung: 1. Platz (V.) 6.34 Meter; 2. Grabher (V); 6.19; 3. Lang (T.) 6.12; 4. Margreiter (T.) 6.08.

Speerwerfen: 1. Wisnechy (T.) 42.97 Meter; 2. Brugger (V.) 42.46; 3. Grahammer (V.) 38.38; 4. Pflanzner (T.).

400-Meter-Laufen: 1. Agostini (T.) 54.8; 2. Platz (V.) 1 Meter zurück; 3. Pflanzner (T.) 4 Meter zurück; 4. Pape (V.).

Stabhochsprung: 1. Dr. Fritz (T.) 3.195 Meter; 2. Mathis (V.) 3.02; 3. Bösch (V.) 2.96; 4. Lang ohne Punkte.

3000-Meter-Laufen: 1. Dr. Obholzer (T.) 9.56; 2. Plattner (T.) 4 Meter zurück; 3. Grabher (V.) 150 Meter zurück; 4. Pape (V.) weiteree 50 Meter zurück.

110 Meter Hürden: 1. Grabher (V.) 19; 2. Peitner G. (V.) 19 (durch Los); 3. Steinegger (T.); 4. Margreiter (ohne Punkte).

Gesamtergebnis: Tirol : Vorarlberg = 47½:49½ Punkte. Außer Konkurrenz 4×100-Meter-Staffel: 1. Vorarlberg 47.2; 2. Tirol (Brustbreite zurück).

*

Die Innsbrucker Fußballspiele hatten folgendes Ergebnis: Samstag: F. C. Lustenau gegen Sportverein 2:2 (0:2). — Sonntag: F. C. Lustenau gegen F. C. Wacker 6:1 (2:0). — F. C. Wacker Reserve gegen S. A. C. Reserve 2:2. — S. A. C. Jugend gegen Sportverein Jugend 3:1.

Wiener Fußballmeisterschaften.

Wien, 26. Sept. Fußballmeisterschaft: Vienna—Amateure 1:0 (1:0); Sportklub—Slovan 2:2 (1:1); F. A. C.—Simmering 3:1 (2:1); B. A. C.—Rapid 2:1 (0:0); Wacker—Rudolfshügel 4:2 (2:0); Admira—Hakoah 3:1 (3:1).

Tennis-Länderkampf Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Sept. Der Tennis-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn, der gestern 2:2 stand, endete heute mit 6:3 zu Gunsten Ungarns.

Marathonlauf über 42 Kilometer.

Wien, 26. Sept. Heute gelangte auf der Strecke Hernalser Sportplatz bis Tullnerbach und zurück der Marathonlauf über 42 Kilometer zur Austragung. 37 Läufer stellten sich dem Starter. Unter den Läufern waren viele aus Wien, eine erhebliche Zahl aus den Bundesländern. 1. Tuschek (W. A. C.) in 2 St. 45 Min. 53 Sek. (österreichischer Rekord); 2. Woisk (Graz) 2 St. 50 Min. 28 Sek.; 3. Kladewich (Urfahr) 2 St. 51 Min. 53 Sek.

Ungarisches Auto- und Motorradrennen.

Budapest, 26. Sept. Die Ergebnisse des Auto- und Motorradrennens auf dem Schwabenberg sind folgende: 1. Kategorie Sieger Graf Ulrich Kinsky, kgl. ungar. Automobilklub (Steyr) 3 Min. 43.36 Sek., beste Zeit des Rennens überhaupt. 2. Kategorie Josef Gräf (Wien). 3. Kategorie Philipp Freiherr von Berkheim. 4. Kategorie Ladislaus Urbach. 5. Kategorie Ladislaus Wolfner.

Gerichtszeitung

Betrügerische Holzakkordanten.

Innsbruck, 27. September.

Vor dem Einzelrichter, OLGR. Wolf, hatten sich am Samstag die Holzakkordanten Michael, Peter und Josef Krall aus Wörgl, drei Brüder, wegen Betruges zu verantworten. Michael und Peter hatten für einen Holzhändler Schlägerungsarbeiten im Achental im Akkord übernommen. Obwohl der Holzhändler den Brüdern jede Woche Geldbeträge bis zu 300 S auf die endgültige Abrechnung vorstreckte, erzählten diese, und zwar vornehmlich Michael und Peter, daß sie ihren Akkordlohn erst nach Beendigung der Arbeiten erhalten würden. Dadurch ließ sich ein Krämer bewegen, den Brüdern Lebensmittel auf Kredit zu liefern. Nach Beendigung der Arbeiten sind aber die drei Brüder unter Hinterlassung der Schulden verschwunden. Der Krämer erlitt dadurch einen Schaden von 430 S. Einem armen Arbeiter, den Michael Krall im Schichtlohn beschäftigt hatte, blieb er, ebenfalls unter der Vorspiegelung, sein Auftraggeber habe ihm noch kein Geld gegeben, den Lohn in der Höhe von 350 S schuldig. Die Strafe für die Brüder, die von Dr. Seeliger verteidigt wurden, bemaß der Richter für Michael als den Anstifter mit zwei Monaten Kerkers, für Peter mit drei Wochen Arrest. Josef wurde freigesprochen, weil sich bei ihm keine Schuld nachweisen ließ. Die Angeklagten nahmen die Strafen an.

Jugendsünden.

Zwei Bauernknechte aus Haslach, die das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, standen unter der Anklage des Diebstahles vor dem Einzelrichter, OLGR. Wolf. Die vom Staatsanwalt Hofrat Haupt vertretene Anklage legt ihnen zur Last, daß sie gemeinsam eine Almhütte erbrochen und daraus Lebensmittel gestohlen hätten. Dieser Tat waren die beiden Burschen geständig. Der eine von beiden war auch noch angeklagt, seinem Dienstgeber vier Gewehre gestohlen zu haben, die er dann an Altersgenossen verborgt und verschenkt haben soll. In diesem Falle nahm der Richter jedoch nicht an, daß es sich um einen Diebstahl handle, weil der Bauer die Gewehre seinem Knecht zum Scheibenschießen geborgt hatte. Die Vorenthaltung der Gewehre wurde als Veruntreuung klassifiziert. Der eine der beiden Burschen, der wegen eines kleinen Diebstahles schon eine bedingt verhängte Vorstrafe aufzuweisen hat, erhielt eine Strafe von einem Monat Kerker, während der andere, der bisher unbescholten ist, mit einer bedingten Arreststrafe von zwei Wochen davonkam.

*

§ **Eine Ehrenbeleidigungsfrage Gajdas.** Prag, 25. Sept. Heute begann hier der Ehrenbeleidigungsprozeß des superarbitrierten Generals Gajda, des gewesenen Chefs des Generalstabes der tschechoslowakischen Armee gegen den Agraringenieur Kratochwil und den russischen Offiziersdiener Solowjew, deren Mitteilungen als Grundlage der vom Prager Advokaten Dr. Boucek an das Nationalverteidigungsministerium gerichteten Eingabe dienten. Der Verteidiger Kratochwils, Dr. Boucek, bietet den Wahrheitsbeweis für die Anschuldigungen Kratochwils an und beantragt zu diesem Zweck die Einvernahme des Gesandten Girsa und des Generals Cecek, die bekunden sollen, daß Gajda für Geld vertrauliche Schriftstücke über die französische Armee an die Prager Sowjetmission verkauft und sich um die Stelle eines Generals in der russischen Armee erworben habe. Er beantragte ferner die Einholung der Akten des Verteidigungsministeriums, aus denen hervorgeht, daß der russische General Stepanofski Gajda des Diebstahls an seinen Geheimakten beschuldigte. Schließlich hat der Verteidiger einen Wahrheitsbeweis für die Unglaubwürdigkeit Gajdas an, unter anderem damit, daß Gajda sich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht hat, was mindestens beweist, daß Gajda seiner zweiten Frau falsche Angaben über sich gemacht habe. Auch der Vertreter der Anklage erklärt, Beweisanträge zu stellen. Sodann wird die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Aus aller Welt

Blutige Schlägreien zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen.

KB. Wien, 26. Sept. Heute vormittags kam es in Hernals zwischen Mitgliedern des republikanischen Schutzbundes, die von einer Feierlichkeit auf dem Rathausplatze zurückkehrten und Mitgliedern der Ortsgruppe Hernals des katholischen Jugendbundes „Dr. Karl Lueger", die an einer Feier teilgenommen hatten, zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Mitglieder des katholischen Jugendbundes leicht verletzt wurden. Als die Sicherheitswache einschritt, um die Ruhe wieder herzustellen, wendete sich ein Teil der angesammelten Personen auch gegen sie, so daß die Sicherheitswachebeamten, von denen sieben bei diesem Anlaß leicht verletzt wurden, zu ihrem Schutze den Säbel ziehen mußten. Hiebei sollen einige Personen, darunter auch Mitglieder des republikanischen Schutzbundes, durch Säbelhiebe leicht verletzt worden sein. Ein Mitglied des Schutzbundes wurde verhaftet.

Raubüberfall auf einen Juwelierladen in Berlin.

KB. Berlin, 25. Sept. Wie das „8 Uhr-Abendblatt" meldet, wurde auf ein Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße, einer der belebtesten Straßen Berlins, heute um halb 3 Uhr nachmittags von einer Verbrecherbande ein Raubüberfall verübt. Die Räuber brachten vor dem Geschäft mehrere Kanonenschläge zur Explosion. Die durch die Explosion unter den Straßenpassanten entstandene Panik und die starke Rauchentwicklung der Explosivkörper benützten die Verbrecher um die Scheiben des Juwelengeschäftes einzuschlagen und einen Teil der Auslage, darunter Gegenstände von hohem Wert, zu rauben. Die Täter flüchteten zunächst in ein nahes Kaffee, wo sie alle Personen, die sie festzuhalten versuchten, mit Pistolen bedrohten. Sie verließen hierauf das Kaffee und flüchteten in ein anderes Haus, das bereits von der Polizei umstellt wurde.

Zu dem Fall meldet ein weiteres Telegramm aus Berlin unterm 25. d. M. folgendes: Der zuerst eingedrungene Verbrecher zwang den einzigen anwesenden Angestellten mit vorgehaltener Pistole, nach dem Hinterraum zu gehen, in dem der Geschäftsinhaber Freink mit einem Geschäftsfreunde saß. Ein zweiter Verbrecher setzte ein mitgebrachtes Paket mit Feuerwerkskörpern in Brand, die sich mit lautem Knall entzündeten. Auch scharfe Schüsse wurden abgegeben, durch die Freink und sein Geschäftsfreund gezwungen wurden, im Hinterraum zu bleiben. Nachdem die Räuber den Laden verlassen hatten, kamen Freink und sein Geschäftsfreund gerade noch zurecht, um die Lunte mehrerer Sprengkörper auszudrücken, deren Explosion sonst zweifellos große Verheerungen angerichtet hätte.

Für die Ergreifung der Täter hat die Polizei eine Belohnung von 10.000 Mark ausgesetzt. Die Räuber erbeuteten Schmucksachen im Werte von 125.000 Mark.

Der Typhus in Hannover.

KB. Hannover, 25. Sept. Die Gesamtzahl der Erkrankten und Typhusverdächtigen beträgt 1743 heute früh, die der Verstorbenen 122.

*

* **Ein abgelehnter Ratstitel.** Im April 1926 tauchte der Plan der Schaffung eines neuen Ratstitel „Gewerberat" auf. Das Bundesministerium für Handel und Ver-

(Nachdruck verboten.) 78

Die Göttin mit den Fischaugen.

Roman von Konrad Waldhofen.

„Sie haben viel durchgemacht und brauchen Erholung. Geben Sie einige Zeit ins Ausland. Die Mittel stehen Ihnen ja jetzt zur Verfügung. Und nun erfüllen Sie den letzten Wunsch Ihres Geliebten: wer ist der Käufer der Göttin?"

„Der alte Lord Crewe gab Ponsonby den Auftrag, nach Indien zu reisen. Er muß der Käufer sein."

Murchison sah erstaunt auf. „Wie nahe das liegt, und trotzdem ist es mir nicht eingefallen. Natürlich hat der Schuft Ponsonby auch den alten Grafen beschwindelt, indem er ihm einen regelrechten Kauf vorgetäuscht hat. So fügt sich alles zusammen." Leiser, mehr wie im Selbstgespräch, fügte der Oberst hinzu: „Wie die falsche Göttin in den Koffer des Kapitäns Morton kam, das freilich ist noch ein Geheimnis."

„Glauben Sie mir," rief Ellen, „der Kapitän Morton, Lord Kelvin und auch ich — wir haben nichts gewußt und nicht bemerkt, wann und wie der Raub vor sich ging."

„Ich bin unterrichtet," sagte der Oberst. „Und nun, Kind, gehen Sie unbehelligt. Uebergeben Sie Ihre Papiere morgen dem Doktor Jenkins, er ist der tüchtigste Sachwalter in London und auch mein Anwalt. Sagen Sie ihm, daß ich Sie schicke. Und im übrigen tun Sie, was ich Ihnen geraten habe."

Ellen nahm erschüttert und dankbar Abschied. Sie fuhr nicht zurück in die Villa Ponsonbys, sondern in ein kleines Hotel, in dem sie für die Nacht Unterkunft suchte.

Als Ellen gegangen war, berief der Oberst seine beiden Agenten, die Herren Pitt und Symons, und gab ihnen einen geheimen Auftrag, mit dem sie sich sofort entfernten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Eine halbe Stunde später traf der Maharadscha von Leukar in Scotland Yard ein und wurde sogleich zum Oberst Murchison, der ihn erwartete, geleitet.

„Ist es möglich," rief der Fürst im Eintreten, „daß Sie Ihr Wort tatsächlich schon jetzt einlösen können?"

Oberst Murchison lächelte ein klein wenig eitel. „Eure Hoheit, ich hätte Sie nicht herbitten lassen, wenn es mir nicht gelungen wäre, den Schleier zu lüften. Die Göttin mit den Fischaugen wird an ihrem Räuber gerächt werden. Freilich, wieso man eine Nachbildung der Statue in einem der Koffer des Kapitäns Morton gefunden hat, das weiß ich nicht, obgleich auch hier seltsame Zusammenhänge festgestellt worden sind."

Die beiden Männer hatten sich gesetzt, und der Fürst sah den Polizeimann gespannt an.

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr," fuhr dieser fort, „daß die Statue von dem alten Grafen Albert Crewe angekauft wurde, dessen naher Verwandter und Erbe der Kapitän Morton ist."

Der Maharadscha vermochte vor Staunen kein Wort zu sprechen „Der alte Lord auf Crewe Castle ist ein vollkommener, tadelloser Edelmann. Ganz sicher hat er das Kleinod in gutem Glauben von dem Händler Ponsonby gekauft und es für rechtmäßig erworben gehalten. Was den Kapitän anbetrifft, so kann ich Ihnen die bestimmteste Versicherung geben, daß er in keinerlei Zusammenhang mit dem Raube steht und gar nicht ahnt, daß sich die Göttin zurzeit, wie wir bestimmt annehmen, auf seinem Ahnenschloß befindet."

„Ich bin außerordentlich erfreut, das zu hören," sagte der Fürst. „Die Fälschung muß in sein Gepäck geschmuggelt worden sein, um ihn bei mir verdächtig zu machen. Ich weiß auch, zu welchem Zweck. Wer aber mag diese Schurkerei begangen haben? Alle Verdachtsmomente weisen auf Duma hin."

„Auch darüber kann ich Ihnen ein wenig Auskunft geben, doch ist es nötig, daß Eure Hoheit mir bei der Untersuchung helfen."

„Sehr gern. Sie sehen mich außerordentlich gespannt."

„Gestatten Sie mir," sagte der Oberst noch, „die Entdeckung des Käufers der Statue dem Kapitän Morton einstweilen noch zu verschweigen, ich möchte ihn nicht aufs neue beunruhigen. Wahrscheinlich wird die ganze Angelegenheit in der Stille mit dem alten Grafen geordnet werden können."

„Damit bin ich ganz einverstanden. Indessen muß ich Ihnen gestehen, daß ich mich in großer Unruhe befinde. Ich habe Ihre Hoheit die Fürstin inzwischen noch nicht wiedergesehen. Sie wird aufs äußerste empört darüber sein, daß man sie in diese schmutzige Affäre mit hineinzuziehen versuchte."

„Auch die Fürstin werden Sie, so hoffe ich, bald über alles beruhigen können. Wir wollen aber nun weiter keine Zeit verlieren. Sie werden selbst sehen, Hoheit, was Ihnen zu tun obliegt und wann es Zeit ist, einzugreifen."

Der Oberst klingelte einen Unterbeamten herbei, dem er seine Aufträge erteilte. Zunächst erschien Kapitän Morton, der keine Spur von Ungeduld zeigte. Ihm lag nur das Schicksal Luxmis am Herzen, und über diese Sorge vergaß er alle eigenen. Doch fühlte er wohl, und zwar mehr als je, daß er schweigen müsse, um das Leben der Geliebten nicht noch mehr zu gefährden, als es schon geschehen war. Als Reginald eintrat, schritt ihm Segawi rasch entgegen und ergriff seine beiden Hände.

„Lieber Freund," sagte er herzlich, „ich habe keinen Augenblick an Ihrer Ehrenhaftigkeit gezweifelt. Glauben Sie mir das. Sie können nicht weniger auf die Untersuchung aller dieser abgefeimten Schurkereien gespannt sein, als ich. Hoffentlich wird volle Klarheit geschaffen."

Reginald fühlte sich tief beschämt. Am liebsten hätte er die ganze Wahrheit, soweit sie ihn und Luxmi betraf, dem Maharadscha ins Gesicht geschrien, aber es war ihm, als würge eine unsichtbare Riesenfaust an seiner Kehle, — er schwieg. Noch war ihm selbst vieles dunkel, besonders der Fund in seinem Koffer.

Oberst Murchison hieß den Kapitän Platz nehmen und versicherte noch einmal, daß er den Aufenthalt Reginalds nach wie vor als reinen Besuch in Scotland Yard auffasse.

Dann wurde Leutnant Duma von einem Beamten in Zivil hereingeführt. Der junge Inder verneigte sich tief und ehrerbietig vor seinem Herrscher, hatte für die Europäer aber nur einen verächtlichen Blick.

(Fortsetzung folgt.)

kehr, dem die Anregung zur Einführung dieses Ratstitels aus gewerblichen Kreisen vorlag, holte hierüber die Aeußerung der österreichischen Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie ein. Die Wiener Kammer hat sich einstimmig gegen die Schaffung des Titels „Gewerberat" ausgesprochen, da Oesterreich bereits über eine genügende Anzahl von Ratstiteln der verschiedensten Art verfüge und daher die Schaffung des neuen Titels „Gewerberat" nicht wünschenswert erscheine. Eine gleiche Aeußerung haben bisher die Handelskammern von Linz, Salzburg und Feldkirch abgegeben. Auf Grund dieser Ergebnisse wurde von der Einführung des Titels „Gewerberat" Umgang genommen.

* **Ein falscher Frauenarzt.** Berlin, 25. Sept. Vor dem Schöffengericht in Waldenburg wurde ein falscher Frauenarzt verurteilt, der in Berlin verhaftet worden war. Es handelt sich um den Polen Ladislaus Kukulski, dem mit gefälschtem Reifezeugnis und gefälschtem Doktordiplom der Krakauer Universität nach Deutschland gekommen war. Durch persönliche Vorsprache beim Wohlfahrtsminister erreichte er die Aufnahmeerlaubnis an der Breslauer Universität, wo er als Praktikant der Universitätsklinik zugelassen wurde. Bald stellte sich jedoch heraus, daß der neue Praktikant über außerordentlich geringe medizinische Kenntnisse verfüge. Es gelang Kukulski, bei einem Arzt Aufnahme zu finden, wo er sich als Frauenspezialist niederließ und eine große Praxis gewann. Bei jedem Patienten hielt er sofortige Operation für notwendig. Die Operation nahm er meist auf dem Küchentisch vor. Er ließ sich ansehnliche Honorare zahlen, die teilweise das Zehnfache der üblichen Krankenkassenpreise betrugen. Schließlich hatte ein Apotheker Bedenken gegen seine Rezepte und zeigte ihn an. Kukulski wurde verhaftet, entfloh aber nach Berlin, wo er eine Anstellung als Assistenzarzt erhielt. Auch hier übte er einige Monate seine Tätigkeit aus, bis er eines Tages verhaftet wurde. Die Verhandlung ergab, daß Kukulski einer Bahnschaffnerfamilie entstammt und über keinerlei höhere Vorbildung verfügt. Der vermeintliche Assistenzarzt wurde zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nachträglich stellte sich heraus, daß Kukulski von den polnischen Behörden wegen eines Raubes steckbrieflich verfolgt wird.

* **Feuergefecht mit Eisenbahnattentätern.** Halle, den 25. Sept. Ein Eisenbahnattentat wurde in der vergangenen Nacht unweit des Ortes Schopau bei Halle versucht, nicht weit von jener Stelle, wo vor fünf Jahren der Arbeiter Jakob aus Ammendorf durch Lockerung der Schienen einen D-Zug zum Entgleisen brachte. Jakob wurde damals zum Tode verurteilt und hingerichtet. Der Oberwachtmeister Arthur Erxleben von der Merseburger Schutzpolizei sah bei Schopau kurz vor Durchfahrt des D-Zuges, wie sich zwei Männer an den Schienen zu schaffen machten. Als sie seiner ansichtig wurden, ergriffen sie die Flucht. Erxleben verfolgte sie und feuerte mehrere Schüsse ab; die Flüchtlingen feuerten dreimal auf den Beamten. Es gelang den Verbrechern, in der Dunkelheit zu entkommen. Der Beamte sah auf einer der Schienen einen Hemmschuh liegen, den er noch rechtzeitig entfernen und so eine schwere Katastrophe verhindern konnte.

* **Kinderhandel in Budapest.** Die Polizeidirektion hat nach jahrelangen Bemühungen nunmehr endlich den Kinderhandel eingestellt, der sich in Budapest zu einem blühenden Gewerbe entwickelt hatte. Fünf große Büros leben vom Vermitteln von Kindern gefallener Mädchen aus der guten Gesellschaft, geschiedener Gatten usw. an geldbedürftige Pflegeeltern, wobei noch ungeborene Kinder verschachert worden waren. Alle fünf Büros wurden polizeilich gesperrt.

* **Mörder und Gendarm von einem Zuge gerädert.** Brünn, 25. Sept. In der kleinen slowakischen Gemeinde Perbenik spielte sich gestern eine schreckliche Tragödie ab. Der Landwirtssohn Johann Nagy erschlug mit einer Hacke seinen Vater, mit dem er seit längerer Zeit in einem gespannten Verhältnis gelebt hatte. Der Mörder wurde verhaftet und hätte von einem Gendarmen zur Staatsanwaltschaft nach Kaschau gebracht werden sollen. Unterwegs unternahm der Vatermörder einen Fluchtversuch und rechnete damit, daß er, wenn er bei einer Bahnüberquerung knapp vor dem Zuge über das Geleise laufen würde, vor dem Gendarm einen Vorsprung gewinnen könnte. Der Gendarm lief dem fliehenden Mörder auf der Stelle nach. Im nächsten Augenblick jedoch brauste bereits der Zug heran und überfuhr beide, den Mörder und den Gendarm, die die Geleise noch nicht überschritten hatten. Beide wurden zermalmt und blieben tot liegen.

Landwirtschaft

(Feldkirchner Obst- und Gartenbau-Ausstellung.) Die Besucher dieser Ausstellung, die in der Zeit vom 2. bis 10. Oktober in der Volkshalle zu Feldkirch veranstaltet wird, genießen für Personenzüge auf allen Linien der österreichischen Bundesbahn 25 Prozent Fahrpreisermäßigung. Zur Erlangung dieser Ermäßigung ist vorher eine Eintrittskarte für die Ausstellung zu kaufen. Sie kostet 1 S und ist in jeder Gemeindekanzlei (Landeck, St. Anton, Imst, Telfs, Innsbruck, Hall) oder bei Herrn Max Schatzmann, Bankbeamter in Feldkirch, zu haben. Sodann hat jeder Besucher die Eintrittskarte an der Bahnstationskassa abstempeln zu lassen und für die Hin- und Rückfahrt 1½ Karten zu verlangen, die bis zur Beendigung der Heimfahrt aufzubewahren sind.

(Schwere Verluste im internationalen Obstgeschäft.) Der Obsthandel hat heuer ungewöhnlich große Verluste erlitten. Der Sommer brachte nämlich eine sehr große und ergiebige Ernte. Durch den überreichlich gefallenen Regen reiften die Früchte in sehr raschem Tempo; dabei konnte sich aber mangels genügender Besonnung der Zuckergehalt der Früchte nicht entsprechend entwickeln. Die Wichtigkeit des Zuckers als Konservierungsmittel, auch der lebenden Frucht, ist ja bekannt. So kam es, daß die heurige Ernte zwar rasch gereiftes, aber auch dem raschen Verderben ausgesetztes Obst brachte. Vielfach gelangen Sendungen nach Wien, die nicht einmal die Beanspruchung durch den Transport aushielten oder aber infolge des sehr starken Ausgebotes liegen blieben und so zugrunde gingen. Vorstehendes gilt nicht nur für den Wiener und österreichischen Markt, sondern für ganz Mitteleuropa, das heuer fast ganz gleichmäßige Witterungsverhältnisse aufzuweisen hatte.

Volkswirtschaft

Konstituierung der Hauptbank für Tirol und Vorarlberg.

Innsbruck, 25. September.

Nach eingehenden Vorarbeiten haben die Generalversammlungen der Bank für Tirol und Vorarlberg und der Tiroler Hauptbank einstimmig die Vereinigung dieser Institute zur „Hauptbank für Tirol und Vorarlberg" beschlossen. Damit beginnt in der Geschichte unseres heimischen Bankwesens ein neuer verheißungsvoller Abschnitt. Das neue Institut, an dem das Land Tirol, die Bodenkreditanstalt, die Deutsche Bank, die Verkehrsbank und die tirolische Industrie in maßgebender Weise beteiligt sind, erfreut sich des besonderen Interesses der Industrie, des Handels und Gewerbes Tirols und Vorarlbergs. Es ist dies wohl die erste gelungene Fusion zweier aufrechter Bankinstitute in den österreichischen Bundesländern, was von der Einsicht und der klugen Zurückstellung aller Sonderinteressen durch die Verwaltungen und leitenden Persönlichkeiten der beiden Institute zeugt.

Der Verwaltungsrat.

Dem Verwaltungsrate des neuen Institutes gehören an die Herren: Buzzi Richard, Direktor der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, Wien; Deman Leopold, Direktor der Allgemeinen Verkehrsbank, Wien; Gerstäcker August, Industrieller in Hard; Greil Wilhelm, Ehrenbürgermeister von Innsbruck; Innerebner Karl, Dr. h. c., Oberbaurat, Vizepräsident des Verbandes der Industriellen Tirols, Bauunternehmer in Innsbruck; Mader Friedrich, Dr., Hofrat, Innsbruck; Mosing Ernst, Dr., Vorstandsmitglied der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank, Wien; Popper-Artberg Adolf, Vorsitzender der Direktion der Allgemeinen Verkehrsbank, Generalrat der Oesterreichischen Nationalbank, Wien; Rauch Anton, Bürgermeister, Schatzmeister des Verbandes der Industriellen Tirols, Mühlenbesitzer in Mühlau; Reder Willibald, Präsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Kaufmann in Innsbruck; Reitlinger Friedrich, Präsident des Verbandes der Industriellen, Gewerke in Jenbach; Sannwald Richard, Industrieller in Bregenz; Schumacher Eckart, Verlags- und Universitätsbuchhändler in Innsbruck; Stauß Emil Georg von, Dr., Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Berlin; Stumpf Franz, Dr., Landeshauptmann von Tirol; Weydenhammer Rudolf, Dr., Direktor der Deutschen Bank, München; Winkler Josef, Dr., Vorsteher der Sparkasse der Stadt Innsbruck.

Das Präsidium.

Zum Präsidenten des Verwaltungsrates wurde Landeshauptmann Dr. Stumpf, bisher Präsident des Verwaltungsrates der Tiroler Hauptbank, zum zweiten Präsidenten des Verwaltungsrates Ehrenbürgermeister Greil, bisher Präsident des Verwaltungsrates der Bank für Tirol und Vorarlberg, zum Präsidenten des Direktionsrates Präsident Reitlinger, bisher Präsident des Direktionsrates der Tiroler Hauptbank, und zu Mitgliedern des Direktionsrates die Herren Industriellen Gerstäcker, Ehrenbürgermeister Greil, Vizepräsident Dr. Innerebner, Generalrat Dr. Mosing, Generalrat Popper-Artberg, Präsident Reder, Direktor Dr. Weydenhammer und Vorsteher Dr. Winkler einstimmig gewählt.

Die Direktion wird durch die Herren Josef Glaninger, Dr. Josef Joham und Maximilian Semberger geführt.

Die Steuerüberwälzung.

Wien, 24 Sept. Der dritte Tag der Beratungen der Sozialpolitiker war dem Problem der Steuerüberwälzung gewidmet. Den Vorsitz der Versammlung führte Finanzminister a. D. Spitzmüller, der die Debatte mit einer kurzen Betrachtung über die Natur der Steuerüberwälzungen einleitete. Der Redner führte aus, daß er immer, wenn er von Steuerüberwälzung höre, an die ironisierende Bemerkung Lorenz v. Steins denken müsse: „Jede Steuer wird von jedem auf jeden überwälzt." Er mußte sich zwar von Wagner vorwerfen lassen, daß dadurch eine ungeheure Konfusion herbeigeführt wird, aber die Skepsis von Stein findet doch ihre Rechtfertigung. In der neuesten Zeit wird allerdings wieder auf die Anschauung zurückgegriffen, daß allgemeine Steuern und Einkommensteuern nur in geringem Maße überwälzt werden können. Wegen dieser schwankenden Ansichten kümmern sich die Gesetzgeber jetzt kaum mehr um die sozialen Wirkungen der Steuern. In einer Zeit allerdings, in der der Grundsatz zur Geltung kam, man müsse das Geld nehmen, wo man es findet, sind die Rücksichten auf die Gerechtigkeit und auf die Sittlichkeit als Grundlagen des Steuerwesens in den Hintergrund getreten. Wir haben in Oesterreich eine große Zahl von Abgaben — Fürsorgesteuer, Umsatzsteuer usw., — bei denen nicht einmal die Natur der Steuer feststeht. Die Frage nach der Gerechtigkeit einer Steuer wirft sich zwingend auf, weil gegenwärtig diese Frage hinter der parteimäßigen Betrachtung ganz zurücktritt.

Hierauf ergriff der Königsberger Professor Mann das Wort zu dem Referat über das „Wesen und den allgemeinen Verlauf der Steuerüberwälzung", ein Problem, das zu den noch unbestrittensten Fragen gehört. Der Referent erörterte die menschlich und moralisch „legalen" Steuerreaktionsvorgänge wirtschaftlicher Art, die Steuerabwehr, und kam zu dem Ergebnis, daß in der Verkehrswirtschaft grundsätzlich alle Steuern überwälzt werden können und alle Personen und Personengruppen ihr unterworfen seien. Die Bedeutung des Ueberwälzungsvorganges habe es mit sich gebracht, daß das Verhalten im Ueberwälzungsprozeß Einteilungsprinzip aller Steuern geworden sei. Trotz einem alten Widerspruch der Gelehrten werden die unüberwälzbaren Steuern immer noch als direkte, die überwälzbaren als indirekte Steuern bezeichnet. Erst Lassalle habe sie zu einer steuerpolitischen Frage gemacht. Die politische Literatur habe seither immer wieder den Gedanken vertreten, daß die indirekte Steuer ein Schädling im Staate wäre. Zur Ueberwälzung befähigt sich jedoch jeder in der Verkehrswirtschaft stehende, kaufende und verkaufende Mensch. Die Verfechter der Steuergerechtigkeit sollten ihre Pflicht nicht als erfüllt betrachten, wenn sie ein vorwiegend auf direkten Steuern beruhendes Steuersystem erreicht haben.

Die Verzweigtheit des Ueberwälzungsprozesses und die Tendenz zur ungleichen Endverteilung seien zugleich eine deutliche Warnung gegen leichtfertige Aenderung eines bestehenden Steuersystems. Je mehr die Ueberwälzung weiteren Grades in die allgemeinen Wirtschaftsüberwälzungen eingehen und mit ihnen verschmelzen, desto untrennbarer werde der von ihnen herbeigeführte Zustand von den Dauerbedingungen der Volkswirtschaft. Nach dem Ablauf des zweiten Stadiums der Ueberwälzung können wir sagen, der Markt habe sich den Steuern angepaßt. Hieraus folgt zwar nicht, daß jede alte Steuer gut und jede neue Steuer schlecht sei, wohl aber zeige es sich, wie fein die Wirtschaft auf neue Steuern reagiere. Jede Steueränderung sieht der Vortragende als einen Gelegenheitsmacher für unberechtigte Einkommensänderungen, von unverdientem Glück und ebenso unverdientem Elend an, und schließt daraus, daß der geschichtlich überlieferten Steuerverfassung grundsätzlich der Vorzug gebührt.

Das Uebervölkerungsproblem.

Die weiteren Beratungen der Generalversammlung des Vereines für Sozialpolitik waren der Frage des Zusammenhanges zwischen Uebervölkerung und Arbeitslosigkeit gewidmet. Das erste Referat über die „Bevölkerungskapazität der Landwirtschaft" erstattete der bekannte Agrarpolitiker Prof. Dr. Aereboe. Er zeigte unter Anführung einer Fülle von Beispielen, daß die technischen Möglichkeiten der Landwirtschaft, die heute schon gegeben sind, erst zum allerkleinsten Teile ausgenützt werden. Wir würden in Nahrungsmitteln ersticken, wenn das technisch Mögliche von der wirtschaftlichen Praxis bereits durchgeführt werden könnte! Ganz zu schweigen von neuen Erfindungen, die ohne Zweifel kommen werden. Um die technischen Möglichkeiten in die Wirklichkeit zu überführen, hält Aereboe einen planmäßigen Abbau der Agrarzölle für notwendig und vor allem eine Beseitigung der Hemmnisse für eine rationelle Besitzverteilung.

Das zweite Referat von Prof. Dr. Mombert beschäftigte sich mit den Uebervölkerungserscheinungen im heutigen Westeuropa. Mombert hält zwar auf Grund einer Reihe von Symptomen einzelne Teile Europas, insbesondere Deutschland und Deutschösterreich, für übervölkert, steht aber auf dem Standpunkt, daß dieser Zustand mit Notwendigkeit vorübergehen werde. Und zwar weil die wirtschaftliche Entwicklung immer wieder für die vorhandene Bevölkerung Arbeit und Versorgung ermöglicht; es handelt sich nur darum, das schmerzliche Uebergangsstadium zu überwinden, aber nicht durch Auswanderung oder Geburtenbeschränkung, sondern durch Produktivitätssteigerung.

Eine interessante Sonderfrage behandelte mit reichem statistischem Material Prof. Dr. Winkler-Wien: „Die Bevölkerungsfrage auf deutschem Volksboden". Er zeigte für die verschiedenen Teile des deutschen Volkes, die in verschiedenen politischen Gebieten wohnen, daß nicht Uebervölkerung die eigentliche Sorge sei, sondern der relative und in absehbarer Zeit sogar absolute Rückgang der Volkszahl. Dadurch ergibt sich wirtschaftlich die Gefahr einer Untervölkerung und volkspolitisch die Gefahr einer Ueberflutung mit fremder, wahrscheinlich minderwertiger Kultur.

Die Budgetgebarung im Juli.

KB. **Wien**, 25. September.

Der Rechnungshof hat auf Grund der ihm von den anweisenden Stellen zugekommenen Erfolgnachweisungen das vorläufige Gebarungsergebnis für den Monat Juli 1926 ermittelt. Nach der Gliederung des Reformplanes des Völkerbundes stellt sich dieses Ergebnis wie folgt dar: Die Ausgaben der laufenden Gebarung weisen gegenüber dem Monatsvoranschlag von 60.71 Millionen Schilling eine Ersparung von 1.47 Millionen, die Einnahmen gegenüber dem Präliminare von 69.54 Millionen Schilling einen Mehreingang von 17.14 Millionen Schilling auf, so daß sich in der laufenden Gebarung ein Ueberschuß von 27.44 Millionen Schilling gegenüber einem präliminierten Ueberschuß von 8.88 Millionen Schilling ergibt. Die Investitionsausgaben betrugen statt 9.99 Millionen 9.11 Millionen Schilling. Die Budgetgebarung für den Monat Juli schließt demnach mit einem Ueberschuß von 18.33 Millionen Schilling gegenüber einem Budgetabgang von 1.16 Millionen Schilling.

Die für die Zentralbank Deutscher Sparkassen bis zum 12. Juli 1926 verausgabten Beträge von 44.35 Millionen Schilling, für die die verfassungsmäßige Genehmigung mit der Vorlage der Bundesregierung vom 10. Juli 1926 eingeholt wurde, sind vorläufig im Kontokorrent verrechnet worden und daher in den obigen Erfolgziffern der Budgetgebarung nicht enthalten.

Das Eisenkartell der Nachfolgestaaten.

Anschluß an das westeuropäische Eisenkartell.

Aus Wien wird uns unter dem 25. September gemeldet: In den letzten Tagen fanden hier Besprechungen zwischen leitenden Persönlichkeiten der führenden Eisenwerke Oesterreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens statt, die den Zweck verfolgten, zunächst untereinander Vereinbarungen zu treffen, um dann geeinigt den Anschluß an das in Bildung begriffene westeuropäische Eisenkartell vorzubereiten. Diese Verhandlungen sind mit einem günstigen Ergebnis abgeschlossen worden. Es wurde nicht nur die Bereitwilligkeit der führenden Eisenwerke der genannten Länder zum Anschluß an das westeuropäische Kartell konstatiert, sondern darüber hinaus einigte man sich auch in der Frage der Schaffung eines Eisenkartells der Nachfolgestaaten, um die Interessen der Eisenwerke in großen Fragen der Eisenwirtschaft wirksam zu vertreten.

Als Vorbild für dieses Kartell schwebt den Konferenzteilnehmern das große Eisenkartell der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie vor, das in der Vorkriegszeit eine gewaltige Macht in der Schwerindustrie darstellte.

*

(Die wirtschaftliche Krise in Osttirol.) Aus Lienz wird geschrieben: Im Bezirk hört man Klagen über die wirtschaftliche Lage. Der Holzhandel, nebst dem Vieh die größte Einnahmsquelle, stockt seit langer Zeit fast vollkommen und mehrere größere Sägewerke sahen sich genötigt, die Holzschlägerung einzustellen, von jedem Ankauf Abstand zu nehmen und ihre Betriebe bedeutend zu reduzieren. Noch ärger sieht es beim Viehhandel aus. Es gibt viel Vieh, aber keine Käufer; demnach fallen die Preise rapid, ohne daß dadurch der Absatz gehoben würde. Besonders Pferde sind fast unanbringlich; man trägt sich vielfach mit der Absicht, sie zu schlachten, falls die Stagnation längere Zeit anhalten sollte. Kürzlich setzte ein Bauer zwei schöne Fohlen um je 100 S ab, während er sonst das Dreifache erzielt hätte. Auch der Schafhandel stockt, diese Tiere werden jetzt ohne Wolle zu 50 bis 60 g für das Kilogramm Lebendgewicht verkauft. Manche Bauern werden heuer ihre Steuern in Natura entrichten wollen, da sie nicht in der Lage sind, das nötige Geld aufzubringen.

Buntes Allerlei.

Eine Geschäftskorrespondenz vor 4000 Jahren. Der Prager Archäologe Hrozny hat Grabungen bei Kültepe veranstaltet, einer Stätte, die 10 Kilometer nordöstlich von dem alten Cäsarea, dem türkischen Kaisarieh, gelegen ist. Seit 1880 bestand in dieser Gegend ein schwunghafter Handel mit Täfelchen, die mit Keilschrift bedeckt waren, unter anderen wertvollen Altertumsgegenständen. Die türkische Regierung suchte, nachdem man die Fundstelle entdeckt hatte, diese unrechtmäßige Ausbeutung durch Bewachung zu verhindern, aber die Wächter steckten mit den Räubern unter einer Decke, und so nahm der Handel seinen Fortgang. Zu methodischen Grabungen ist es erst jetzt mit Einverständnis der türkischen Regierung gekommen, und Hrozny entdeckte hier die Archive assyro-kappadokischer Kaufleute. Nachdem man in den Ruinen bis tief in die einzelnen Kammern vorgedrungen war, fand man eine große Anzahl vortrefflich erhaltener Schrifttäfelchen, die in Tongefäßen bewahrt wurden. Diese Schriftstücke bestehen in Korrespondenzen, Kontrakten und Mitteilungen, die 21 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung zurückliegen. Alle diese Dokumente waren in der ältesten Form der assyrischen Sprache aufgezeichnet. Die Briefe wurden in ihre Tonumhüllung gelegt und mit dem Namen des Empfängers und dem des Ueberbringers versehen. Diese assyrischen Kaufleute stellten sogar Kopien ihrer Geschäftsbriefe her, wie es noch heute der sorgsame Kaufmann tut. Die häufige Erwähnung des Bazars von Kanes läßt darauf schließen, daß es schon in uralten Zeiten in Kültepe eine große Niederlassung gab, die der Handelsmittelpunkt der Assyrer in Kappadozien war. Auf einem Gebiet, das die Stadt beherrscht, entdeckte Hrozny die Ruinen eines Palastes mit sehr dicken Mauern, der wahrscheinlich eine hettitische Festung war. Durch manche Angaben der Schrifttäfelchen werden übrigens die Erzählungen des „Vaters der Geschichtsschreibung“ Herodot bestätigt.

Schriftstellerhonorare in Amerika. Die bestbezahlte Schriftstellerin der Welt ist ohne Zweifel Fannie Hurst, Amerikas beliebteste Autorin. Fannie Hurst ist eine russische Jüdin, die sich sehr schnell einen ungeheuren Erfolg in Amerika sicherte. Eines ihrer letzten Bücher „Lummox“ (Der Trampel) ist auf ihrer genauen Kenntnis des Auswanderermilieus basiert. Es ist die Geschichte einer Köchin, einer dumpfen gebundenen Frau, in deren Adern das Blut vieler Auswanderergenerationen fließt. „Der Trampel“ ist wie eine stumme Urgewalt, er geht an vielen Menschenschicksalen vorbei, durch alle [illegible]rungen des Leidens, und unter dem Eindruck dieser erd[illegible] schreibt ein junger [illegible]scher Dichter das einzige Buch seines Daseins. Am auffälligsten ist die Sprache von Fannie Hurst, eine seltsam kraftvolle, plastische Sprache, mit beinahe expressionistischen Bildern. Wie bei Joseph Conrad wiederholt sich bei ihr der merkwürdige Fall, daß die englische Sprache durch Menschen ausländischer Herkunft erst zu ihrem vollen Bilderglanz gebracht wird. Nun steht Fannie Hurst vor der unangenehmen Anklage des Plagiats. Es handelt sich um ihr neuestes Buch unter dem Titel „Mannequin“, für dessen erste Veröffentlichung in einem Magazin sie 50.000 Dollar bekam. Sie wird jedoch auf Schadenersatz in Höhe von 600.000 Dollar verklagt, denn so hoch wird der künftige Absatz des Buches bewertet. Die fragliche Summe hat selbst in Amerika, dem Lande der größten Honorare, ein ungeheures Aufsehen erregt und der ganze Streitfall mag dazu geeignet sein, für die Bücher von Fannie Hurst noch mehr Reklame zu machen. Fannie Hurst hat vor einigen Monaten die Absicht geäußert, ihre schriftstellerische Tätigkeit für eine Weile aufzugeben und nach Oxford zu gehen und zu studieren. Das russische Studentenblut scheint sich selbst durch die schriftstellerischen Erfolge nicht bändigen zu lassen.

Angelsport im Damenkiosk. Vor einigen Tagen wurde der Feldmarschalleutnantswitwe Marie Antonia aus Wien auf dem Kolonnadeplatz in der Mühlbrunnkolonnade in Karlsbad eine Damentasche mit wertvollen Brillanten und Perlschmucksachen gestohlen. Der Täter war der Friseur Alois Lenhart aus Karlsbad, der, als er bemerkte, daß die Polizei gegen ihn Verdacht habe, einen Teil der Juwelen durch eine dritte Person beim Polizeikommissariat in Aussig als Fund anmelden ließ, wo jedoch auf Grund der vom Polizeikommissariat in Karlsbad ausgegebenen Fahndung festgestellt wurde, daß es sich um gestohlene Sachen handelt. Lenhart wurde in Karlsbad verhaftet und bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden auch alle übrigen gestohlenen Gegenstände vorgefunden. Da gestand Lenhart ein, daß er die Handtasche durch das offene Fenster des Kiosks herausgefischt habe.

Woher stammt das Wort „Chic“? Der berühmte Maler David unterhielt eine Schule für aufstrebende Talente, deren Unterricht er sich sehr hoch bezahlen ließ. Wenn jedoch ein Schüler, der Begabung verriet, von armen Eltern stammte, verzichtete er auf jedes Honorar. Unter diesen vom Glück weniger begünstigten jungen Leuten befand sich ein gewisser Chicque, der Sohn eines Fruchthändlers. Die Skizzen des kaum sechzehnjährigen Jünglings gefielen dem Meister nicht minder als seine Studien in Oel, und David faßte für seinen Schüler eine außerordentliche Vorliebe. „Du bist die Zierde meiner Schule und wirst mir noch sehr viel Ehre machen“, sagte er jedesmal, wenn ihm Chicque eine neue Arbeit vorlegte. Aber das Schicksal wollte es anders; der junge Mann starb mit achtzehn Jahren und David trug schwer an diesem Verlust. Er konnte den hoffnungsvollen Jungen nicht vergessen, und so oft ein Schüler ihm einen schlechten Entwurf vorlegte, sagte er zu ihm: „Das ist nicht Chicque; der würde es anders gemacht haben“. Wenn er aber eine wirklich gelungene Skizze zu sehen bekam, äußerte er befriedigt: „Wahrhaftig, das ist echter Chicque!“ Diese Gewohnheit, ein künstlerisches Werk zu beurteilen, wurde auch unter den Schülern üblich, die selbst stets von einem guten Werk sagten: „Das ist Chicque“ und von einem schlechten: „Das ist nicht Chicque“. Aus dem Meisteratelier Davids nahm dieses Wort seinen Weg in die Oeffentlichkeit, in die Kaffeehäuser und Kneipen, wo die Künstler verkehrten; auf diesem Weg verlor der Name seine letzten drei Buchstaben und verbreitete sich als „Chic“ immer weiter und erlangte so seine heutige Beliebtheit.

In einem kühlen Grunde. Eichendorff sandte einst sein Gedicht „In einem kühlen Grunde“ an seinen Freund Justinus Kerner, der es in seiner literarischen Zeitschrift veröffentlichen sollte. Als es eines Nachmittags bei Kerner auf dem Schreibtisch lag, erfaßte es ein heftiger Septemberwindstoß, wehte es durch das offene Fenster weit hinaus auf das Feld, bis es den entsetzten Augen Kerners entschwunden war. Am nächsten Tage kommt ein Hausierer zu Kerner und preist ihm seine Kleinwaren an. In der Hand hält er ein Bündel Tabak mit einem Blatt Papier und einem Schnürchen umwickelt. Kerner erkennt sofort die Schrift auf dem Papier, kauft dem Händler den Tabak ab und so war eines der schönsten deutschen Volkslieder gerettet, denn jenes Blatt war Eichendorffs „Zerbrochenes Ringlein“.

Humoristisches.

Eine gute Empfehlung. „Was hat der Arzt zu Dir gesagt, als Du ihm erzähltest, Du kämest auf meine Empfehlung?“ — „Er hat mir gesagt, ich müßte im voraus zahlen.“

*

In der Kleinstadt. „Sagen Sie mir, guter Mann, kann man hier Altertümer besichtigen?“ — „Gewiß, am Kirchplatz steht ein altes Denkmal und im Schloß wohnt die Gräfin.“

*

Die liebevolle Gattin. Sie: „Weißt Du, es ist jetzt an der Zeit, Louison zu verheiraten.“ — Er: „Ach, warten wir noch ein bißchen, vielleicht findet sie einen Mann, der ihr gefällt.“ — Sie: „Lächerlich! Habe ich etwa gewartet?“

*

Im biologischen Laboratorium. „Herr Doktor, niemals werden Sie mir einreden können, daß Mikroben in so schmutzigem Wasser leben.“

*

„Haben Sie große Furcht empfunden, als Sie zum erstenmal in einen Löwenkäfig gingen?“ fragte man den berühmten Löwenbändiger. „Schreckliche Angst habe ich gehabt, man sagte mir, daß diese Bestien so viel Flöhe hätten.“

Rätsel-Ecke.

Magisches Quadrat.

A	A	A	D
D	D	D	E
I	I	L	L
O	O	P	V

Die Buchstaben, richtig geordnet, ergeben wagrecht und senkrecht die gleichen Wörter.

D	U	M	A
U	R	A	L
M	A	R	S
A	L	S	O

(Auflösung aus letzter Nummer.)

Kapselrätsel.

Papa, der hat das Töchterlein,
Das ihm verschönt das Leben,
Mit Wehmut, da er nun allein,
Dem Rätselwort gegeben.
Wollt ihr nun kennen auch sein Kind,
Das er so schwer gab hin,
So sucht im Rätselworte, dort
Liegt es verborgen drin.

Auflösung aus letzter Nummer:
Schönheiten: Magdalena.

Druck der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckerei, Innsbruck. — Verantwortlicher Schriftleiter: H. E. Langhans.

Nummer 39 — 25. September 1926

Wochen-Beilage der Innsbrucker Nachrichten

Kunst und Wissenschaft — Natur und Geistesleben

Erscheint wöchentlich als Gratis-Beilage der „Innsbrucker Nachrichten“ und kann nur mit diesem Blatte bezogen werden. Redaktionelle und administrative Auskünfte erteilen die Redaktion und Verwaltung Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7

(Nachdruck verboten.)

Julia Jobst / Um den Erben

(10. Fortsetzung)

Steinbach hätte erleichtert aufgeatmet, wenn er es gewußt hätte. So aber saß er mit finsterer Miene an seinem Schreibtisch. Vor ihm lagen die erkauften Papiere. Er hielt nicht die Originale, sondern Kopien in Händen, denn bei einzelnen Buchstaben sah man noch die Bleistiftspuren der Vorzeichnung. Steinbach war nicht sicher, daß der Erpresser nicht an einer anderen Stelle die echten Papiere verkaufte.

Als in der nächsten Zeit alles ruhig blieb, gewann Steinbach die Zuversicht, daß die drohende Gefahr für immer abgewendet sein könne. Er fand seine fröhliche Stimmung wieder und als eifriger Jäger folgte er verschiedenen Einladungen und veranstaltete auch bei sich einige kleine Treiben. Dadurch verlief für Julia der Winter sehr still, und sie begrüßte es mit um so größerer Freude, als ihr Mann sie bat, ihn zur landwirtschaftlichen Woche zu begleiten. Dies alles verriet ihr, daß Otto sich keiner Sorge mehr hingab. Sie nahm sich indes vor, in Berlin vorsichtige Erkundigungen einzuziehen.

Steinbach hatte sich im Hotel Adlon eingemietet, und Julia empfing zur Teestunde dort ihre Freunde. Ihr Salon wurde bald der Mittel- und Treffpunkt der Familien ihrer Gegend, und statt der geplanten einen Woche wurden es vier; Julia vermochte sich nicht zu trennen.

Heute wollte sie die Oper besuchen, ein beliebter Gast sollte als Lohengrin auftreten. Man hatte sich gemeinsam eine Loge genommen und lauschte mit Genuß dem begnadeten Sänger. Auch die anderen Mitwirkenden standen auf der Höhe, besonders war die dämonische Ortrude in Gesang und Spiel ganz unvergleichlich. Julia beobachtete ihren Mann, als die Szene im Burghof begann. Er vermied ihren Blick. Wie hatte sie auch so töricht sein können, gerade diese Oper zu besuchen. Die erschütternde Klage Telramunds tönte durch das verdunkelte Haus: „Erhebe Dich, Genossin meiner Schmach, der helle Tag bricht an!“

Langsam wandte sie den Kopf und las in den Augen ihres Mannes, die ihr zugewandt waren, das Geständnis seiner Schuld. Trotz aller Selbstbeherrschung stand ein so erschütternder Ausdruck innerer Qual darin geschrieben, daß sie Erbarmen mit ihm fühlte. Es galt eine Form zu finden, ihn hinwegzuführen.

Mit einem unterdrückten Laut ließ sie den Kopf nach hinten fallen und spielte so natürlich eine drohende Ohnmacht, daß Otto sie hinausgeleiten konnte.

„Ist Dir besser?“ fragte er besorgt, als sie, in den warmen Mantel gehüllt, die kühle Nachtluft atmete.

„Ja, Du brauchst Dich nicht zu sorgen. Wir können die kurze Strecke zu Fuß gehen.“

Julia spielte ihre Rolle so natürlich, daß der Argwohn ihres Mannes wieder eingeschläfert wurde. Sie wünschte nicht, seine Vertraute zu werden, denn sie fürchtete für die Unbefangenheit ihres Verkehrs, die dadurch für immer zerstört werden konnte. Wie gut war es doch, daß ihr damals eine Einmischung erspart blieb. Sie wußte sich mit ihm eins in der unbarmherzigen Verteidigung ihres Besitzes, aber die Verantwortung und die Folgen seiner Tat sollte er allein tragen.

Im Hotel angekommen, machte sie es sich bequem, und als sie den Salon wieder betrat, wo ihr Mann sie beim Abendessen erwartete, fand sie ihn in die Zeitung vertieft; erst auf ihren Anruf sah er auf.

Er sah so verstört aus, daß sich bei ihr der Unwille über so wenig Selbstbeherrschung zu regen begann.

„Wir müssen morgen nach Hause,“ sagte Otto, „in unserem Forst wurde die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Ob der Mann einem Verbrechen zum Opfer fiel oder im Schneesturm ums Leben gekommen ist, weiß man noch nicht. Der Rentmeister schrieb mir, und in der Zeitung fand ich eben eine Nachricht über den Fall. Das Gericht wünscht meine Anwesenheit, wir müssen abreisen; ich denke Du bist einverstanden.“

Er sprach weiter, um eine innere Unruhe zu verbergen, und um klar zu sehen, fragte sie, ob der Rentmeister Genaueres geschrieben habe.

Otto reichte ihr den Brief, und sie las, daß man bei dem Toten keine Papiere gefunden habe. Ein Ring mit fremden Zeichen könnte vielleicht zur Feststellung der Person des Unbekannten dienen.

Ein schwerer Verdacht stieg in Julia auf, und es gelang ihr mit Mühe, gefaßt zu bleiben. Daß Otto bei der Mahlzeit mehr trank als sonst, beunruhigte sie noch mehr. Sie berührte die Speisen kaum.

In dieser Nacht fand sie keinen Schlaf. Immer wieder klammerte sie sich an die Hoffnung, daß der Tote nicht der Erpresser wäre. Als sie auch noch am nächsten Morgen die Verstörtheit ihres Mannes beobachtete, fürchtete sie das Schlimmste. Mußte sie in ihm einen Mörder sehen?

*

Nun lag seit zwei Jahren Konstantin Theomanis unter der Erde. Wohl hatte damals eine genaue Untersuchung durch eine Gerichtskommission stattgefunden, aber man legte zuletzt den Ring des Toten zu den Akten; der Fall blieb unaufgeklärt und ungesühnt.

Julia sah erstaunt, wie sich Otto seit dem Tage der Auffindung der Leiche veränderte. Eine schwere Seelenlast schien von ihm gewichen, er lebte sichtlich auf. Tatkräftig betrieb er die Verwaltung des großen Besitzes und galt in der Umgebung als tüchtiger, strebsamer Landwirt. Und mit der Zeit verlor sich der Verdacht Julias. Sie fühlte sich in ihrem Besitz nicht mehr bedroht. Nach dem ersten Söhnchen war ein zweites geboren und beide wuchsen zum Stolz des Vaters heran.

Otto verfolgte mit Spannung die Ereignisse des Balkankrieges; er hoffte, daß Prinz Hussein kaum Zeit bleiben dürfte, die Spur der Geraubten zu verfolgen. Julia hatte erfahren, daß Hussein in der Türkei bei der Neubildung der Armee tätig gewesen war, die sich während des Balkankrieges als überraschend tüchtig erwies.

„Ob Prinz Hussein noch lebt?“ fragte Otto.

„Wenn er gefallen wäre, hätten wir es erfahren.“

Steinbach schwieg; er fürchtete, wieder die Antwort zu hören: „Man hat ja seine Freunde.“

Die ausländischen Freunde seiner Frau waren nicht nach seinem Geschmack, aber er blieb zu vielem still, was Julia tat; so herrisch er sonst auftrat — seiner Frau gegenüber war er schwach und nachgiebig. Einmal hatte er Widerspruch gewagt, als sie einen Lord Chesford, der in enger Verbindung mit der englischen Botschaft stand, zu ihrem Hausfreund machen wollte; da hatte Steinbach zum erstenmale ihre Augen blitzen sehen, und Julia hatte ihren Willen durchgesetzt. Sie wollte die Freuden einer großen Geselligkeit nicht entbehren.

So hatte sich auch an einem herrlichen Oktobertag eine fröhliche Gesellschaft auf Steinbach zusammengefunden; man war nach dem im Gebirge oder am Meer verlebten

Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und konnte sich noch nicht an das Stadtleben gewöhnen, zumal die Sonne noch so warm schien, als wollte sie die Welt für den verregneten Sommer entschädigen. Von den Tennisplätzen schallte fröhlicher Ruf herüber, am Schießstand knallten die Büchsen.

Wie sollte bei diesem Treiben der Wagen bemerkt werden, der eine einzelne Dame dem Schlosse zuführte, vor dem sie ausstieg, während sie das Gefährte ins Dorf zurückschickte? Sie schritt weiter und ging auf das Wirtschaftshaus zu. Und sie traf es gut, denn Susanne saß in der wärmenden Sonne auf der Bank neben der Haustüre und sah Friedrich zu, der das Laub zusammenharkte. Ein Duft von Rosen und Reseda lag in der Luft.

Jetzt erblickten die beiden Alten die Fremde, die langsam auf sie zukam. Susanne vermutete, daß es ein Gast aus dem Schlosse sei, und stand auf, die weiße Schürze eifrig glatt streichend.

„Sie wünschen?" fragte sie höflich.

Die Dame schlug den dichten Schleier zurück und sah Susanne an, ohne ein Wort zu sagen. Da schrie die Alte auf: „Gnädige Frau! Gütiger Himmel, ich hab' ja gewußt, daß Sie wiederkommen würden!"

Nun trat auch Friedrich heran und begrüßte Anna von Steinbach.

„Führt mich ins Haus, meine Lieben! Der Herr Justizrat hat mich von allem unterrichtet, ich weiß, daß es mein Eigentum ist. Ich möchte noch nicht wissen lassen, daß ich heimgekehrt bin, Friedrich. Sie sind wohl so gut, mein Köfferchen beim Krugwirt abzuholen und den Wagen zur Stadt zurückzuschicken. Etwas zu essen finde ich sicher bei Ihnen, Susanne, und ein Bett wird rasch für mich gerichtet sein."

„Es steht alles bereit," sagte Friedrich. „Auf diesen Augenblick haben wir ja immer gewartet all die lange Zeit. Im Hause ist alles so geblieben, wie es vorher war."

„Mein Vater hat daran geglaubt, daß ich wiederkommen würde?"

„Ja, und unser Herr Pfarrer auch," sagte Friedrich.

„Ist der Pfarrer zu Hause, so bitten Sie ihn her; sagen Sie ihm aber nur, eine alte gute Bekannte erwarte ihn hier bei Euch."

„Und wo ist . . ."

„Nicht fragen, Susanne. Danken wir Gott, der mich gnädig behütet und mir diese Stunde der Heimkehr geschenkt hat. Gehen Sie, Friedrich, und schweigen Sie vorläufig. Mich hungert, Susanne, ich wäre sehr dankbar für einen Teller Suppe."

Erleichtert atmete Susanne auf — nun war sie allein. Langsam schritt sie durch das Haus, von Zimmer zu Zimmer, mit ernsten Augen, die keine Tränen fanden, aber auch nichts mehr von Frohsinn wußten. Staunend stand sie bei ihrem Eintritt auf dem Lieblingsplatz ihrer früheren Herrin.

„Wo ist die Kastanie?" fragte Anna.

„Sie brach bei dem Unwetter zusammen, das dem alten Herrn das Leben kostete."

„Ich glaubte bestimmt, ihn zu finden. Und doch, — vielleicht wäre die Enttäuschung für ihn zu groß gewesen."

Die alte Dienerin fragte leise: „Sagen Sie mir, gnädige Frau, ist ein Sohn geboren?"

„Ja, Susanne."

„Wo ist das Kind?"

„Ich kann es nicht sagen."

„Lebt es denn nicht?"

„Das weiß nur Gott."

„Er wird auch das Kind glücklich heimführen," rief die alte Dienerin. „Wir alle glauben fest daran. Der Ohrdrufer muß wieder weg aus Steinbach. Doch Sie sind hungrig. Im Eßzimmer steht schon die Suppe, und Friedrich kommt auch schon zurück."

Nun saß die blonde Frau im Wohnzimmer und wartete auf den Jugendfreund Ulrich. Würde er ihr werden was sie ersehnte: der Freund, Berater und Helfer in ihrer Not?

Jetzt trat der Pfarrer ein. Friedrich konnte es nicht lassen, er mußte sich einen Augenblick an dessen Ueberraschung weiden, dann ging er.

Der Ausdruck überwältigender, strahlender Freude, die von innen heraus das Gesicht des Geistlichen verklärte, war für Anna so erschütternd, daß sie sich nicht zu erheben vermochte. Sie streckte ihm nur die Hand entgegen: „Lieber Herr Pfarrer, daß ich Sie noch habe!"

Da eilte er auf sie zu und faßte ihre Hände. Er vermochte nicht gleich zu sprechen; er zog einen Stuhl dicht heran. Bald plauderten sie über die Vergangenheit. Und wie von weither erklangen lachende, laute Stimmen der Gäste vom Schloß.

Der fröhliche Schwarm verlor sich im Park, und nur das Rauschen des Herbstwindes hörten die beiden Menschen durch das geöffnete Fenster.

„Woher sind Sie gekommen?"

„Aus der Türkei; aus dem Harem eines Großen. Erschrecken Sie nicht. Um das Leben meines Sohnes zu retten, wollte ich das meine dahingeben, auch in die Gewalt eines fremden Mannes. Aber ich blieb verschont, er fiel im Balkankrieg, und sein Tod befreite mich vor dem Schicksal, ihm angehören zu müssen."

„Und wie gelang es Ihnen zu entfliehen?"

„Die Aufsicht wurde mit der Zeit weniger streng in dem vereinsamten Harem, und als die Siegesfreude über die Eroberung von Adrianopel alle Menschen toll vor Freude machte, auch die Weiber des Harems und ihre Wächter, gelang es mir und meiner getreuen Elena zu entfliehen. Lange war die Flucht von mir vorbereitet worden. Mit den Gebräuchen des Landes und seiner Sprache vertraut, hatte ich den Mut, zuerst noch in Konstantinopel zu bleiben. Ich mußte Prinz Hussein sprechen, dessen Name mir als Führer im türkischen Heer genannt worden war. Und da mir das als türkischem Weib nur schwer gelungen wäre, kleidete ich mich europäisch. Zum Glück besaß ich noch meinen wertvollen Schmuck, den meine Dienerin verkaufte. Durch Elena gelang es mir, Unterkunft bei einfachen Leuten zu finden; mein Haar verbarg ich unter einer dunklen Perücke und mein Gesicht schminkte ich braun."

„Warum wandten Sie sich nicht an die deutsche Botschaft?"

„Ich wollte nicht in den Verdacht einer Abenteurerin geraten; ich schämte mich meines Schicksals. Meine Hoffnung setzte ich auf Prinz Hussein; er konnte mir helfen, aber er war weit fort. Endlich gelang es mir, einen sicheren Boten zu finden, einen Verwandten meiner Hauswirtin. Hohen Lohn sicherte ich ihm zu, wenn er meinen Brief dem Prinzen Hussein übergeben würde. Was ich kaum zu glauben wagte, gelang; in Hussein fand ich einen Helfer. Er dankte es mir, daß ich jedes peinliche Aufsehen vermieden habe und versprach mir Unterstützung bei den türkischen Behörden. Ich wollte doch mein Kind wiederfinden. Von dem Mann, dem ich den Knaben anvertraute, als man mich weiterschleppte, hörte ich nichts mehr. Er sollte das Kind nach Steinbach bringen zum Großvater. Er war ein Grieche, der weit in der Welt herumkam und gut Deutsch sprach. Ich hatte ihm einen Brief und einen Geburtsschein meines Kindes mitgegeben. Er glaubte meinen Worten, als ich ihm für seinen Dienst reichen Lohn verhieß. Der Justizrat sagte mir, nie wäre ein Bote eingetroffen, noch irgend eine Nachricht von mir."

Der Pfarrer fragte: „Wie sah der Grieche aus?"

Anna beschrieb den Mann genau und blickte den Freund gespannt an. Da er schwieg, sprach sie weiter: „Durch den Prinzen erhielt ich meine Papiere und Geld, um über Italien weiterzureisen. Der Südexpreß ging ja des Krieges wegen nicht. Ueberall schob er den eisenklirrenden Riegel vor; auch machte die Lage die Nachforschungen nach meinem Kinde unmöglich. Prinz Hussein überzeugte mich, daß augenblicklich nichts zu hoffen war; er machte sich genaue Notizen über alles, was ich ihm erzählen konnte, und ich weiß das Schicksal meines Kindes in den besten Händen. Nach dem Frieden wird Hussein alles tun, um mein Kind wiederzufinden. Vor allem muß nach Konstantin Theomanis geforscht werden."

„Konstantin Theomanis?" sagte der Pfarrer nachdenklich.

„Wissen Sie von ihm?"

„Nein! — Ich höre den Namen zum ersten Male."

Frau von Steinbach sah ihn prüfend an; aber sie hatte gelernt, zu warten. Nach einer Weile sagte sie: „Kennen Sie einen Doktor Rieth? Er reiste in der arabischen Wüste, vermutlich als Naturforscher. Ich war nahe am Tode bei der Geburt des Kindes, und er hat mich gerettet. Er hinterließ mir eine Art von Geburtsschein, den

er zwischen zwei Blätter einer arabischen Grammatik legte, und den ich dem Griechen anvertraute. Ich besitze nur noch die Abschrift."

„Das scheint von großer Wichtigkeit. Dieser Arzt muß gefunden werden."

„Das glaube ich auch; er schien ein sehr kluger Mann zu sein, denn er kam auf den Gedanken, die Brust des Kindes mit dem Zeichen eines türkischen Halbmondes zu tätowieren."

Der Pfarrer erhob sich und ging im Zimmer hin und her. „Eins reiht sich an das andere. Wird der Knabe gefunden, so wäre seine Persönlichkeit sicher nachzuweisen, wenn man Doktor Rieth zum Zeugen aufrufen könnte."

„Ich hoffe ihn zu finden."

„Sie sind von einer Ruhe, die ich nicht begreife."

„Ja! Warten habe ich in der langen Zeit gelernt. Zuerst haderte ich auch gegen mein Unglück, dann aber bin ich doch ruhig und besonnen geworden. Ich brauchte jede List, die mir Hilfe zu versprechen schien. Ich erklärte dem Pascha, der, leidenschaftlich verliebt, nicht erwarten konnte, mich zu seiner Lieblingsfrau zu erhöhen, vor Zeugen, daß ich zum mohammedanischen Glauben übertreten wolle. Das verschaffte mir Aufschub, denn die Verkünder des Propheten traten mir schützend zur Seite."

(Fortsetzung folgt.)

Brot brechen.

In einem weitgelegenen Tal
Kam einst ein Knab' nach Haus.
Ein Hirtenknabe, hungrig, müd,
Und wollte seine Jause.

Wohl sah er Milch und Butter vor,
Doch wollt' es ihm nicht munden,
Daß nur ein angebrochnes Brot
Im Schranke er gefunden.

Er murrte was von „frischem Brot"
Und was von: „nicht vergessen"
Und „wenn er treu gehütet, wollt'
Er einmal auch zu essen!" —

Sein Vater nahm die Pfeife fort
Und hat so schlicht gesprochen:
„So sag' nicht lang! Hat doch der Herr
Christ selbst das Brot gebrochen!"

Da hat der Knabe rot und bloß
Nach jenem Brote langen; —
Ich, hinter'm Fenster habe doch
Zu weinen angefangen!

Elly Lauser.

Schafft Honig ins Haus!

(Schluß.)

Prof. Dr. H. Wolff, Charlottenburg, stellte in seinen Forschungen fest, daß ein Kilogramm Honig dreimal so viel Kalorien (Wärmeeinheiten, wonach bekanntlich der Nährwert gemessen wird) also dreimal soviel Nährwert wie Ochsenfleisch hat.

Ein Löffel Honig hat auch mehr Nährwert als ein Ei. Hiebei ist der eminente Heilwert noch gar nicht in Betracht gezogen. Prof. Klemperer schreibt hiezu noch in seinem Handbuche für Krankenernährung von Leyden: Wir haben von allen Dingen im Honig ein Nahrungsmittel, das wohl geeignet ist, die teuren künstlichen Kohlehydratnährmittel zu ersetzen. Honig wird verhältnismäßig viel zu wenig verwendet.

Eine Honigkur zeigte sich in Versuchen an 200 Kindern im schweizerischen Kinderheim in Wesen laut Mitteilungen von Dr. Paula Emrich selbst wirksamer noch als Milchkur. Bei dieser wurde eine durchschnittliche Gewichtszunahme von einem Kilogramm, bei der Honigkur eine solche bis vier Kilogramm erreicht und der Hämoglobingehalt (roter Blutfarbstoff) wurde bei der Honigkur von 58 auf 85 Prozent, bei der Milchkur von 70 bis 78 Prozent gebracht. Dabei wurde täglich mehrmals zuerst ein halber Teelöffel, dann steigend bis zu einem Eßlöffel, echter reiner Bienenhonig (Schleuderhonig) durch sechs Wochen gegeben.

In Versuchen bei Lungenspitzenkatarrh stieg der Hämoglobingehalt des Blutes von 56 auf 75 Prozent, bei Bronchitis von 54 auf 75 Prozent und bei Bleichsucht sogar von 45 auf 77 Prozent. Das Körpergewicht nahm zu und die Leiden heilten.

Bekannt ist die vielfache Verwendung von Honig durch Pfarrer Kneipp, namentlich in Verbindung mit verschiedenen Tees von passenden Heilkräutern, wie dann überhaupt Blüten- und Kräutertees (Lindenblüten, Salbei, Veilchenblätter, Fenchel, [illegible] usw.) vielfältig mit Honig genommen werden. Auch Honiglösung in warmer Milch oder gekochtem Wasser wird gern genommen und werden Lösungen, bezw. Absüde von Honig und Wasser oft als kühlende und stärkende Getränke oder als Mund- und Gurgelwasser verwendet. Pfarrer Kneipp, der selbst auch Bienenzüchter und Honigkenner war, hat, wie er selbst in seinen Schriften berichtet, stets gefunden, daß Honig von vorzüglicher Wirkung ist: „Er wirkt lösend, reinigend und stärkend".

Auch zu Wundbehandlung oder bei Verbrennung und Geschwüren ist eine Auflage von Honig nach Dr. Zeiß sehr dienlich und in Ermangelung anderer einwandfreier Mittel und eines Arztes als erster und leicht erreichbarer Behelf besonders zu empfehlen. Er wirkt schmerzstillend, desinfizierend und den Heilprozeß einleitend und kann dabei jedenfalls nicht schaden, was von manch anderen, oft verwendeten Dingen nicht behauptet werden kann. Honig wird auch in der Tierheilkunde öfters verwendet. In jüngerer Zeit sollen nicht ohne Erfolg Versuche mit Honigumschlägen und -güssen von Honiglösungen mit Absuden von Salbei oder [illegible], auch [illegible] oder [illegible], gemacht worden sein.

Die angedeuteten schätzbaren Eigenschaften und günstigen Wirkungen können aber nur von echtem, reinem, auf einwandfreie Weise gewonnenem Bienenhonig (so besonders von unserem als erstklassiges Produkt bekannten Gebirgshonig) erwartet werden. Der beste und reinste Honig ist der auf kaltem Wege aus den Bienenwaben gewonnene Schleuderhonig. Honig, wenn auch echter Bienenhonig, welcher auf warmem Wege durch Ausschmelzen und Auspressen aus Waben gewonnen wird, hat, abgesehen von der leicht möglichen Verunreinigung und der nicht immer gerade appetitlichen Behandlungsweise, schon manche Einbuße von wertvollen Bestandteilen, wie Ameisensäure, Vitaminen und am Aroma ätherischen Oelen, durch den Erhitzungs- und Verarbeitungsprozeß erfahren. Nicht zu reden ist von den heute so vielfältig unter allerhand Aufmachung und hochtönenden Namen in den Handel gebrachten Kunsthonigen und Surrogaten. Bei Honig muß ganz besonders auf wirkliche Qualitätsware geachtet werden und darf nicht das „Billiger" den Ausschlag geben, will der Käufer für sein Geld auch reellen Gegenwert erhalten und mit dem Kaufe den gewünschten und erhofften Zweck erreichen.

Am ratsamsten ist wohl, direkt bei einem bekannten und verläßlichen Bienenzüchter seinen Bedarf zu decken oder bei der Bienenzüchterorganisation, die sich mit der Hebung und Förderung der Bienenzucht die Gewinnung und Abgabe eines einwandfreien, echten und reinen Honigs zur Aufgabe gestellt hat und darüber auch wacht und Kontrolle übt.

Dieses Jahr war leider fast überall kein gutes Honigjahr, infolge der so ungünstigen, immer regnerischen und kühlen Witterung. In vielen Lagen ist es ein völliges Mißjahr für unsere Imker. Umsomehr werden wir mit allen möglichen Kunsthonigen und Importware überschwemmt werden; umsomehr heißt es also auf der Hut sein und rechtzeitig sich ein Quantum echten, reinen Bienenhonigs, das in keinem Haushalte fehlen sollte, zu sichern. Wie mißlich es mit den so vielfältig und oft als Export-Ware in den Handel kommenden Honigen bestellt ist, beweist eine Feststellung des Wiener Marktamtes vom Jahre 1921, wonach über 90 Prozent von zum Verkaufe gebrachten Honigen gefälscht oder unrein waren; ferner, daß solche Honige auch zum Auffüttern der Bienenvölker (Notfütterungen) nicht verwendbar waren, vielmehr damit Bienenkrankheiten eingeschleppt und verursacht wurden.

Uebrigens, wer da zusehen könnte, wie abgeschleuderte Waben, Honig mit Wachs, Pollen, Brut, toten Bienen und allerlei Schmutz zusammengestampft, geschmolzen, gepreßt und fabriksmäßig verarbeitet wird, wie allerlei chemische Stoffe zur Klärung und Reinigung und Färbung, allerlei Sirupe und Zuckeringredienzen als Zusätze zur Herstellung von „Honig" verwendet wird, dem würde nicht nur der Appetit, sondern auch die Ueberzeugung vom Nähr- und Heilwerte des Honigs verloren gehen. Ja, [illegible] sind solche „Honige", wohl auch und oft haben sie gar kein ungefälliges Aussehen, wenn sie auch manche vielleicht durch einen eigenartigen, [illegible] Geruch verraten. Aber wie es mit dem inneren Werte bestellt ist, ist eine andere Frage. Echter Honig kandiert (kristallisiert) nach einiger Zeit und bei niedrigerer Temperatur. Unechter, unreiner Honig kandiert nicht, sondern bleibt flüssig.

In Bienenzüchterkreisen geht schon lange das Bestreben nach behördlichem Schutz für die Bezeichnung „Honig" im Handel und Verkehr, ein Bestreben, das nach all den Erfahrungen mit der verschiedenen, unter solchem Titel heute in den Handel gebrachten, nicht Gewähr bietenden Ware wohl berechtigt ist, wie dann die Erreichung einer entsprechenden Schutzmaßnahme auch vom Konsumenten nur lebhaft begrüßt werden kann.

(Insolvenzen in Tirol.) Dem Ausgleich des Johann Schaber, Gastwirtes „Zur alten Post" in Schönberg, wurde, wie kurz berichtet, die Bestätigung versagt. Bei der Tagsatzung waren 33 Gläubiger anwesend, wovon 28 dem Ausgleiche zustimmten. Die Summe der stimmberechtigten Forderungen beträgt 16.122 S, drei Viertel davon sind 12.091 S. Die Dreivierteilmehrheit war durch die Zustimmung der Gläubiger hergestellt. Der Schuldner bot einen Ausgleich von 70 Prozent. In seinen Aktiven war die Realität „Alte Post" mit 25.000 S eingesetzt. Der Ausgleichsverwalter schätzt diese Realität jedoch auf mindestens 40.000 S, es liegt eine Schätzung von sogar 120.000 S vor. Es kann daher der abgeschlossene Ausgleich nicht im allgemeinen Interesse der Gläubiger gelegen sein, weshalb ihm das Ausgleichsgericht seine Zustimmung versagt. — Im Konkurse der Verlassenschaft nach Maria Fritz, verw. Riedl, hat der Masseverwalter eine Verwaltungsrechnung und einen Verteilungsvorschlag, der die Auszahlung einer Quote von 64 Prozent vorsieht, vorgelegt. Die Verteilungstagsatzung wurde auf den 15. Oktober anberaumt.

(Insolvenzen in Vorarlberg.) Das Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Ueber das Vermögen des August Ludescher Klöppelspitzenfabrik in Rankweil. Ausgleichsverwalter Jakob Ammann, Eisenhändler in Rankweil. Tagsatzung am 30. Oktober. Anmeldungsfrist bis 23. Oktober. — Ueber das Vermögen des Otto Riedmann, Baugeschäft in Lustenau. Ausgleichsverwalter Theodor Stüttler, Kaufmann in Lustenau. Tagsatzung am 27. Oktober. Anmeldungsfrist bis 20. Oktober. — Ueber das Vermögen des Ludwig Prazmarer, Schuhmachermeister in Lustenau. Ausgleichsverwalter Theodor Stüttler, Kaufmann in Lustenau. — Ueber das Vermögen des Alois Eugen Hinteregger in Bregenz. Ausgleichsverwalter Rechtsanwalt Dr. Josef Feuerstein in Bregenz. Tagsatzung am 6. November. Anmeldungsfrist bis 29. Oktober. — Der Konkurs wurde aufgehoben gegen Johann Biedermann in Levis-Feldkirch und Anton Drexel in Feldkirch.

(Aus dem Vorarlberger Handelsregister.) Eingetragen wurde in das Register: Die Firma Michael Karg, Erntemaschinen in Bregenz. — Bei dem Vorländerkonsum-Verein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze in Muntlix, wurde in der Generalversammlung vom 9. Mai die Umstellung der Genossenschaft im Sinne des Goldbilanzengesetzes unter Beibehaltung der bisherigen Höhe der Geschäftsanteile umgerechnet in Schillinge (S 20.—) beschlossen. Dr. Ambros Gau wurde als Vorstandsmitglied gelöscht, Johann Marte, Altvorsteher in Sulz, als Vorstandsmitglied (Schriftführer) eingetragen.

(Wiederaufnahme der Arbeit in der Grazer Waggonfabrik.) Graz, 25. Sept. Die Verhandlungen des Hauptverbandes der Industrie und der Gewerkschaften haben heute zu Vereinbarungen geführt, wornach die Arbeit in der Grazer Waggonfabrik Montag, den 27. d. M., wieder aufgenommen wird.

(Weitere Hausse auf dem Anlagemarkte.) Wien, 24. Sept. Der Anlagemarkt an der Wiener Börse zeigt andauernd einen riesigen Aufschwung. Es kam Samstag zu ungewöhnlich großen Umsätzen in der Goldrente, die gleich um 3700 Kronen höher begonnen hat, als sie Freitag geschlossen hatte. Die Kaufaufträge gehen von Berlin aus. Auch für Prag werden zeitweilig, allerdings nur als Vermittlungsstelle für Deutschland, große Rentenkäufe ausgeführt. Man vermag sich die Bewegung nicht anders zu erklären, als daß vorausgesetzt wird, die deutschen Finanzkreise wollen ihre Position als Gläubiger Oesterreichs nach Möglichkeit vergrößern. Viel näher liegt es, anzunehmen, daß die österreichischen Renten hauptsächlich deshalb so viel umworben sind, weil im Auslande keinen Augenblick daran gezweifelt wird, daß früher oder später die Bundesfinanzverwaltung in Oesterreich sich mit der Frage von Zugeständnissen an die Vorkriegsgläubiger wird befassen müssen. Die Angelegenheit ist in allen Ländern plötzlich angeschnitten worden und wird auch in Oesterreich nicht zu umgehen sein.

(Die Reform im Wiener Börsenverkehr.) Die am Samstag unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Stern und in Anwesenheit des Börsekommissärs Ministerialrates Dr. Reißenberger abgehaltene Plenarsitzung der Wiener Börsekammer beschäftigte sich in eingehender Weise mit den Vorarbeiten zur Neugestaltung des Effektenkursblattes, das im Zusammenhang mit der Umstellung der Aktien auf Grund des Goldbilanzengesetzes beabsichtigt ist. Insbesondere wird auch der in Aussicht genommene erweiterte Kassahandel gewisse Aenderungen im Kursblatt mit sich bringen. Die Beratungen über diese Fragen werden schon in nächster Zeit zu Ende geführt. Es wurde ferner beschlossen, zur Erleichterung des Arbitrageverkehres die Schlußhöhe für die türkischen Obligationen (Zolltürken, Bagdadbahn) ab 30. September 1926 entsprechend den Berliner Usancen von 20 auf 25 zu erhöhen. Den Anträgen der Hutter u. Schranz-A.-G., sowie der Portland-Zementfabriks-A.-G. auf Durchführung der Umstellung im Kursblatt wurde stattgegeben.

(Bedeutender Rückgang des österreichischen Großhandelsindex.) Der österreichische Großhandelsindex auf Grund der in Gold erstellten Preise hat nach der Berechnung der „Statistischen Nachrichten" im Monat September einen Rückgang um drei Punkte, nämlich von 126 auf 123, erfahren. Für diesen Rückgang sind im allgemeinen die Preisermäßigungen bei den Nahrungs- und Genußmitteln maßgebend gewesen. Eine bedeutende Preisermäßigung war in allen Körnerfrüchten zu verzeichnen, weiter bei Kartoffeln, bei Schweinefleisch, Kaffee und Pfeffer. Eine Steigerung war bei Zucker, Kondensmilch und Kalbfleisch festzustellen. Dagegen wiesen fast alle Industriestoffe im abgelaufenen Monat eine steigende Tendenz auf, in erster Linie Baumwolle, Sohlenleder, Petroleum, Paraffin, Kupfer, Zinn und Aluminium. Preisrückgänge waren bei den Industriestoffen nur für Benzin, Blei und Zink zu verzeichnen.

(Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.) Berlin, 25. Sept. In der Zeit vom 1. bis 15. d. M. ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1,245.000 auf 1,195.000, die der weiblichen von 303.000 auf 289.000, die Gesamtziffer von 1,548.000 auf 1,484.000, das heißt, um 64.000, oder um über vier Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige voll Erwerbsloser) hat sich von 1,568.000 auf 1,484.000 verringert.

(Die deutschen Inlandsanleihen.) Die Inanspruchnahme des deutschen Inlandsmarktes für Anleihezwecke ist in diesem Jahre ziemlich bedeutend. Von Jänner bis Mitte September wurden 171 Anleihen im Gesamtbetrage von 1129.5 Millionen Mark ausgegeben. Hievon entfallen 24 Anleihen in der Höhe von 404.6 Millionen auf Reich, Länder und Kreise, 32 Emissionen mit 247 Millionen auf Städte und Gemeinden, 14 öffentliche Unternehmungen emittierten 207 Millionen Mark. Die privaten Unternehmungen sind mit 41 Anleihen im Betrage von 270 Millionen Mark hervorgetreten. Von dem Gesamtbetrag der ausgegebenen Anleihen entfielen 467 Millionen, also 41 Prozent, auf werbende Zwecke, 353 Millionen auf die Verstärkung der Betriebsmittel (zum Beispiel Ablösung der Bankschuld und ähnliches), 223 Millionen auf verschiedene Zwecke und 47 Millionen auf nicht werbende Zwecke, zum Beispiel Wohnungs- und Schulbauten, städtische und sanitäre Gebäude.

(Kritische Stimmung zur neuen italienischen Deflationspolitik.) Aus Mailand wird gemeldet, daß die dortigen Großbanken in einer an das Finanzministerium gerichteten Eingabe auf die unheilvollen Folgeerscheinungen der Deflationspolitik hingewiesen und eine Lockerung der von der Banca d'Italia vorgenommenen scharfen Kreditrestriktionen gefordert haben. Durch die in den letzten Wochen an den italienischen Börsen eingetretenen Kursrückgänge ist an den Effektenmärkten eine kritische Stimmung hervorgerufen worden. Mehrere kleinere Provinzbanken sind bereits in Schwierigkeiten geraten, bisher aber von den Großbanken gestützt worden. An der Börse von Florenz haben die Makler vorübergehend die Kursnotierung eingestellt, weil angesichts der auf ein Mindestmaß zurückgegangenen Aufnahmefähigkeit des Marktes selbst die kleinsten Verkaufsaufträge scharfe Kursstürze auslösten. In Finanzkreisen wird befürchtet, daß bei Abwicklung der noch schwebenden Engagements ernste Komplikationen entstehen können.

(Die Anleihe des Siemens-Konzerns.) Newyork, 24. Sept. Die heute aufgelegte Anleihe des Siemens-Konzerns wurde drei- bis viermal überzeichnet. Die Bücher wurden unmittelbar nach der Eröffnung geschlossen. Zahlreiche Zeichnungsaufträge lagen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten sowie aus Kanada und Europa vor.

Vereinsnachrichten

Tirolischer Stenographenverein. Montag Monatsversammlung beim „Hellenstainer", Turnerzimmer. Zeit: 8 Uhr abends.

Innsbrucker Kammerchor. Montag abends 8 Uhr erste Vollprobe in der Gilmschule, 2. Stock.

Bund der Reichsdeutschen in Tirol. Die bereits angekündigte Gründungsversammlung des Bundes der Reichsdeutschen in Tirol findet am Donnerstag, den 30. d. M., 8¼ Uhr abends, im großen Saale des „Grauen Bären" statt. Alle Reichsdeutschen Tirols, denen die Pflege des Heimatsinnes und die Sorge für ihre notleidenden Landsleute am Herzen liegen, sind willkommen. Wer noch keine Einladung erhalten hat, wird gebeten, sich an Optiker Albert Hauber, Innsbruck, Universitätstraße Nr. 5, zu wenden.

Zitherhort „Harmonie" Innsbruck. Am 2. Oktober im Hotel „Maria Theresia" Herbstkonzert. Kartenvorverkauf in der „Tyrolia". Anfang 8 Uhr abends.

Volkstrachten-Erhaltungsverein. Montag 8 Uhr Ausschußsitzung.

Tiroler Harzer Kanarien- und Bastarden-Zuchtverein. Dienstag 8 Uhr abends wichtige Vereinsversammlung im Vereinsheim „Gasthof zum Goldenen Löwen". Mittwoch Futterausgabe bei Kollegen Rogger.

Mühlauer Turnverein. Infolge Vereinbarung mit dem Deutschen Turnverein Innsbruck wird vorübergehend in der Turnhalle der Handelsakademie der Betrieb wie folgt eingeteilt: Montag von halb 7 bis 8 Uhr Mädchen, Dienstag von 6 bis halb 8 Uhr Knaben, von halb 8 bis halb 9 Uhr Turnerinnen, von halb 9 Uhr bis 10 Uhr Turner, Freitag von halb 7 Uhr bis halb 8 Uhr Mädchen, von halb 8 Uhr bis halb 9 Uhr Turnerinnen, von halb 9 Uhr bis 10 Uhr Turner, Samstag von 6 bis halb 8 Uhr Knaben.

Sängerbund Hötting. Die Proben finden wieder am Montag um 8 Uhr abends statt.

Gegründet 1834 TUCHHAUS FRANZ GREIL Gegründet 1834
MARIA-THERESIEN-STRASSE 7
Erstklassige Herrenstoffe original englisch
Vornehme Damenstoffe für Mäntel, Kostüme, Kleider
Weißwaren in allen soliden erprobten Qualitäten / Bunte Zeuge, Wirtschafts-Artikel in größter Auswahl
8383

Südtiroler Preiselbeeren
Bosnische Einsiedezwetschken
bis zum Ende der Ernte stets vorrätig, zum äußersten Tagespreis bei der
Deutsch-italienischen Im- und Exportgesellschaft
Joh. Ischia, Schifferegger, Pan & Co.
M51 INNSBRUCK
Seilerg. 4/6 Kiebachg. 3

Echt böhmische 8383
Bettfedern
kaufen Sie gut und billig von S 2.90 aufwärts bis zu den feinsten Daunen bei
Joh. Schärmer's Nachf.
Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 2.
Muster gratis. — Versand per Nachnahme.

Waschanstalt Konrad Omelko
Brennerstraße 5, Telephon 947/3
übernimmt Wäsche jeder Art zum Waschen und Bügeln. Für schonendste Behandlung und tadellose Ausführung bürgt der Ruf der Firma. Abholung und Zustellung frei ins Haus.
7985

B 20 p E 293/26/3.
Widerruf.
Die auf den 28. September 1926, vormittags 9 Uhr, in Imst-Brennbichl anberaumte Versteigerung von zirka 240 Festmeter Blochholz findet nicht statt.
Bezirksgericht Imst
Abt. I, am 24. September 1926.
Schranz.

Platzvertreter
tüchtiger Verkäufer, bei Lebensmittelgeschäften eingeführt, für hervorragenden Spezialartikel, mit guter Verdienstmöglichkeit, gesucht. — Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Verläßliche Kraft 9520" befördert Kratz-Annoncen, Innsbruck.
3432

Gummimäntel, Lederbekleidung, Turnschuhe
mit Gummi- und Chromledersohle
Gummiwarengeschäft Arthur Bellutti, Burggraben 19.
M31

Suche
für die kommende Wintersaison Stelle als
Hoteldirektor
oder erster Sekretär in gutrenommiertes Hotel Tirols. Zuschriften erbeten unter „19 H 26" an Kratz-Annoncen, Innsbruck.
8302

Wir suchen
Vertreter
und Wiederverkäufer für unsere erstklassigen Holzrouleaus und Jalousien.
Geyer & Klemt, Neurode in Schlesien.
79 m

Kinder
trinken nur Handl's Gerstenkaffee!
Handl's Kaffee-Rösterei Innsbruck, Seilerg. 12 Gegr. 1837
M109

Strümpfe 1 Schilling
per Paar in allen Farben. Melierte Strümpfe S 1.80. Josef Rosenstein in Innsbruck, Wilh.-Greil-Str. 2.

Ich sorge für die Zukunft Ihrer Kinder.
Ihre sorgende Erziehung legt den Grundstein für die Zukunft Ihrer Kinder und das Wertvollste, was Sie ihnen mitgeben können, ist Gesundheit. Krankheitskeime, die von außen in die Haut eindringen, sind oft der Anfang zu langen, schweren Leiden. Vernünftige Mütter pflegen darum ihre Kinder mit „Thiosept-Seife", welche die Poren gründlich reinigt, desinfiziert und so vor Ansteckung schützt. Vergessen Sie nicht, daß überall Krankheitskeime lauern, an den Spielsachen, an der Türklinke, an allem überhaupt, was Ihr Kind anrührt. Machen Sie sich aber darum keine Sorgen. „Thiosept-Seife" schützt vor Ansteckung durch Berührung, heilt und desinfiziert Schürfungen, durch welche sonst leicht Krankheitskeime ins Blut gelangen.
Pflegen Sie darum Ihre Kinder nur mit Thiosept-Seife, sie lassen sich gerne damit waschen. Benützen Sie auch Thiosept-Seife für sich selbst, gnädige Frau. Diese ärztlich empfohlene Seife enthält Schwefelteer, aber in angenehmer, farb- und geruchloser Form. Sie werden mit Thiosept-Seife Pickel und Mitesser, sowie alle sonstigen Hautleiden los, sie erhält Ihnen und Ihren Kindern eine frische, gesunde Haut. Holen Sie sich gleich morgen um S 1.20 das erste Stück aus der nächsten Apotheke oder Drogerie. Merken Sie sich gut: „Thiosept-Seife schützt die Gesundheit Ihrer Kinder — und die Ihre."
M251

Kleine Anzeigen

Zu vermieten

Je 1 oder 2 Zimmer mit Küchenbenützung, Altstadt, Zentrum, sonnig, separiert (eventuell möbliert) per sofort zu vermieten. Offerte mit Zinsanbot unter „Solid S 293 h“ an die Verwaltung. 1

Eine Villenwohnung, in nächster Nähe von Innsbruck gelegen, bestehend aus 2 oder 3 Zimmern u. Küche mit Keller u. Dachkammer, geg. ein Darlehen von 1800 S sofort zu vergeben. Angebote unter „A. R. 3496“ an die Verw. 1

Zu mieten gesucht

Darlehen bis zu 3000 S biete ich dem Hausherrn, der mir eine angemessene Wohnung vermietet. Gefl. Anbote unter Angabe der Größe unter „Beamter M 115“ an die Verw. 2

Seriöser Kaufmann sucht auf sofort gute Wohnung in Innsbruck oder nächster Umgebung geg. zeitgemäße Miete. Off. unt. „Trockene Wohnung“ an Postfach 150, Hauptpostamt. M 115-2

Hall oder Rum 1- bis 2-Zimmerwohnung von Gewerbetreibendem zu mieten oder mit Schwaz zu tauschen gesucht. Schriftl. Angebote unter „Gewerbetreibender M 116“ an die Verwaltung. 2

Suche 4- bis 5-Zimmerwohnung. Unter „Sonnig, 15 S monatlich 8481“ an d. Verwaltung. 2

Zimmermiete

Hübsch möbl. Zimmer, event. Stiegenzimmer, ungeniert, gute Lage, ab 1. Okt. gesucht. Preis zirka 60 S. Unter „Dauermieter 8324“ an die Verw. 3

Gut möbliertes Zimmer, ein- oder zweibettig, ist auf sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Adamgasse 5, 2. Stock. 8484-3

Zimmer gesucht

Leeres Zimmer von alleinstehendem Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter „Dauermieter M 115“ an die Verwaltung. 4

Leeres Zimmer von einzelnem Herrn sofort gesucht. Offerte unt. „Rüstig Ha 33“ an die Verwaltung. 4

Sonniges, zweibettiges Zimmer wird von zwei Ausländerinnen ab 1. Okt. gesucht. Kliniknähe bevorzugt. Zuschriften unter „M. K. 3470“ an die Verwaltung. 4

Offene Stellen

Fleißiger, starker Hausbursche, nicht unter 24 J., wird gesucht. Zuschr. mit Nachweis bisheriger Verwendung unter „Ehrlich 8496“ an die Verw. 5

Mädchen für alle Arbeit mit Kochkenntnissen, nur mit längeren Zeugnissen, auf 1. Okt. gesucht. Fallmerayerstraße 8, 2. St. r. 8489-5

Spezereiwaren-Verkäuferin mit guter Schrift, die auch fähig ist, die Geschäftsbücher selbständig zu führen, wird sofort aufgenommen. Offerte unt. „Ehrlich 8492“ an die Verw. 5

Ordentliches, fleißiges Mädchen, das kochen kann und alle Hausarbeiten reinlich verrichtet, wird für tagsüber auf 1. Okt. gesucht. Vorzustellen zwischen 1 u. 3 Uhr Museumstraße 10, 2. Stock links. 3494-5

Tüchtiger, selbständiger Holzbildhauer (Ornamentiker) findet sofort Arbeit bei Kunsttischlermeister Kerschbaumer, Kufstein. K 137 i-5

Stellengesuche

Suche Stellung neben der Frau, am liebsten in der Nähe v. Jenbach. Näheres bei M. Seekircher, Maurach bei Rotholz, Post Jenbach, Tirol. S 220 1-6

Kontoristin mit Kenntnissen in Stenographie, Maschinschreiben und Buchhaltung sucht auf 15. Oktober oder später Stellung. Zuschriften unter „Jahreszeugnis S 94 e“ an die Verwaltung. 6

Käsereifachmännin empfiehlt sich für Vertretungen, In- und Ausland bereist. Zuschr. unter „H 105 qu“ an die Verwaltung. 6

Verläßlicher, 24 J. alter Herrschaftsdiener mit Jahreszeugnissen sucht Posten als Lohn-, Geschäfts-, Herrschaftsdiener, würde auch als Krankenwärter gehen. Gefl. Zuschriften an Johann Weibora, postlagernd Stehrermühl, Ob.-Oest. 8491-6

Köchin sucht in Innsbruck Jahresposten. Briefe erb. unter „1. Oktober 8490“ an die Verwaltung. 6

Junge Kellnerin sucht Posten auf 1. Okt. Briefe an Rosa Straßer, Absamer Aichat 135 bei Hall i. T. 8470-6

Junges, kräftiges Fräulein aus gutem Hause sucht Stellung als zweite Köchin. Zuschriften erbeten unter „Fleißig 8475“ an die Verwaltung. 6

Verläßliche Frau mit nur guter Nachfrage übernimmt noch Waschplätze. Karte genügt. Adresse an den Auskunftstafeln unter 8478. 6

Fleißiges und ehrliches Mädchen gesetzten Alters mit Jahreszeugnissen, das alle häuslichen Arbeiten verrichtet und auch etwas kochen kann, sucht Stelle hier auf 1. Oktober. Zu erfragen im Sieberer Waisenhaus. 8486-6

Frau sucht Putzplätze u. Bügelplätze f. Plattwäsche. Angebote unter „Fleißig 3495“ an die Verw. 6

Kräftiger Junge sucht Posten als Bäckerlehrling. Unter „Lehrling H 105 p“ an die Verw. 6

Bilanzbuchhalter, in Industrie tätig gewesen, sucht ehestens Position. Offerte unter „Erste Kraft 8306“ an die Verwaltung. 6

Köchin, die auch Hausarbeiten verrichtet, sucht Stelle. Offerte unter „H. H. 8493“ an die Verw. 6

Zu verkaufen

Großer Puppenwagen-Ausverkauf bei Fa. Hans Weithas, Mariahilf 28. 8482-7

Wäsche-Barchent S 1^{40} gestreift, einseitig gerauht. Josef Rosenstein in Innsbruck, Wilh.-Greil-Str. 2, Eingang durch das Haustor. Kleine Spesen, Billige Preise. H 6196-7

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Platten neuester Schlager stets lagernd. Karl Einselen in Innsbruck, Museumstraße Nr. 24. Eigene Reparaturwerkstätte. M 55-7

Musikschüler. Vor Einkauf Auslage besichtigen, Preise angeschrieben. Innsbrucker Musikhaus, nur Museumstraße 10, Eckhaus Museumseite. 6376-7

Kinderbetten, Kastenbetten, Teppichbetten, weiße Emailbetten, Messingbetten, Liegestühle, Feldsessel, nur in besten Qualitäten. Bürgerstr. Nr. 20, Tapezierer Hentschel. 8163-7

Wolljanker für Herren, Knaben, Kinder, schöne Farben, billigst Dellemann, Schlossergasse. M 47-7

Bauernspeck. Mayr, Selcherei, Neumarkt i. Hausruck, Ob.-Oest. M 159 1-7

Eine Serie moderner, schöner Damenhüte zu

S 6, 8 und 10

Filzhüte schön umformen

S 3-6

jede Kopfweite. Samthüte werden rasch auch nach aparten Modellen billigst umgearbeitet. Keine Mittagsperre. Marie Jenewein, Meinhardstraße 14, 5. St. 3497-7

Strickwaren nach Maß billigst. Strickwarenerzeugung Kanz, Erlerstraße 11, 1. Stock. 8376-7

Doppelschlafzimmer (neu), weich, Kücheneinrichtung (neu) sind ganz billig zu verkaufen bei Frau Bauer, Kapuzinergasse 11. 8495-7

Drahtmatratzen-Industrie sowie weiße Emailbetten, Messingbetten, Kastenbetten, Teppichbetten, Kinderbetten. Bernh. Weithas, Mariahilfstr. 26. Tel. 212. 6690-7

Speisezimmer 1000 S mit Marmor, 6 Ledersessel. Schlafzimmer, Buche, Eiche, Blumenesche, Nuß, Zirbelschlafzimmer 400 S, kompl. Rubner, Glasmalereistraße Nr. 4. 3460-7

Arbeitshosen per Stück nur S 10.—, Schlosseranzüge nur S 12.— bei F. Sagel, Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 27, Eingang durch das Haustor. 3461-7

Herde und Oefen in jeder Größe und Ausführung zu billigsten Preisen hat stets lagernd Herde- und Ofenbauwerkstätte Ant. Knauer, Viaduktstraße Bg. 31. 8302-7

Gutgehendes Geschäft d. Textilbranche sofort zu verkaufen oder Teilhaber mit größerem Kapital gesucht. Nur ernste Reflektanten (Schmüffler verbeten) schreiben unter „Rascher Entschluß 9843“ an Kratz-Annoncen, Innsbruck. 8498-7

Wahrer Gelegenheitskauf! Wanderer-Motorrad, zwei Uebersetzungen, neu bereift, um 600 S zu verkaufen. Galloner, Friseur, Andr.-Hofer-Straße 19. 8497-7

Kinderschuhe alle Größen lagernd von S 5.— an. Dellemann, Schlossergasse Nr. 3. M 52-7

Doppelschlafzimmer, komplett, samt guten Matratzen (für Arbeiter) um 190 S zu verkaufen bei Frau Bauer, Kapuzinergasse 11. 8494-7

„Seit wir „Konkont-Haardesinfektor“ verwenden, sind unsere Kinder ungezieferfrei. Mädchenwaisenhaus, Museumstr.“ Erhältlich bei Tonninger, Claudiastr., Tschurtschenthaler, Herzog-Friedrich-Straße. 8600-7

Obermatratzen, dreiteilig, aus Afrik, neu, 38 S, Ottomanen mit Möbelstoff 68 S. Tapeziererarbeiten billigst. Mühlau, Reichsstraße 130, neben Arbeiterbäckerei. 8483-7

Kinderrucksäcke mit Lederträger von S 3.50 an. Dellemann, Schlossergasse Nr. 3. M 52-7

Wohnungs- u. Geschäftseinrichtungen aufpolieren und reparieren wird preiswert ausgeführt. Tischlerei Deflorian, Innstraße 11. 8457-7

Wiederverkäufer, Gastwirte! Schinkenwürste per Kilo S 3.80, Touristenwürste S 3.40, Salzburger S 2.40, prima Frankfurter S 4.20, prima Landjäger per Paar S —.44. M. Kerle, Wurst- u. Selchwarenhdlg., Innsbruck, M.-Theresien-Straße 44. 7814-7

Zu kaufen gesucht

Zinn kauft stets Zinngießerei Lutz, Sterzingerstraße 6. 3090-8

Schuhe, Schuhe! Schuhe! gebrauchte, für Herren kauft Dellemann, Schlossergasse 3. M 52-8

Papagei zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe des Alters und der Art erbeten unt. „Papagei 9626“ an Kratz-Annoncen, Innsbruck. 8501-8

Gut erhaltener Füllofen wird zu kaufen gesucht. Unter „Preisangabe 3499“ an die Verwaltung. 8

Eine gut erhaltene Betonmischmaschine mit ca. 5 m^3 Stundenleistung (Trommelmischer) u. Kiesaufzug, einige hundert Meter Rollbahngeleise, Kippwägen, ein elektr. Schmiedeventilator, 220/380 Volt, und zwei Feldschmieden werden gekauft. Angebote unter „Baumaschinen 8486“ an die Verwaltung. 8

Gold, Silber, Münzen, Platin, künstliche Zähne kauft (Höchstpreise) Leopold Haidegger, Sillgasse Nr. 9. 8283-8

Realitätenverkehr und Geldmarkt

Gasthaus in günstiger Lage in Innsbruck, Haus mit zwei freien Wohnungen, Zinsvilla mit freiwerdender 4-Zimmerwohnung zu verkaufen. Realbüro F. Hanreich, Major a. D., in Innsbruck, M.-Theresien-Straße 22, 1. St. 8499-14

Herrschaftliche Villa in sonniger Lage in Innsbruck mit freiwerdender 7-Zimmerwohnung ist preiswert zu verkaufen. Zuschr. unter „Kapitalskräftiger Reflektant 3421“ an d. Verwaltung. 14

Zu verkaufen: Schöner Herrschaftssitz mit Park, 12 Minuten vom Bahnhofe einer verkehrsreichen Stadt Unterinntals. Anzahlung 50.000 S. Anbote unter „Belhu W 284 e“ an die Verwaltung. 14

Darlehen gesucht. 50.000 bis 55.000 S auf erste Hypothek für Tiroler Herrschaftssitz. Anbote unter „Goldam W 284 f“ an die Verwaltung. 14

Unterricht

Klavier-Unterricht und Musiktheorie erteilt Akademiker. Zuschriften unter „3 S die Stunde 8487“ an die Verwaltung. 11

Berlitz-Schule, Meranerstraße 1. Neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene in Englisch, Französisch und Italienisch. 7912-11

Fräulein empfiehlt sich für französischen, italienischen und englischen Unterricht und als Nachhilfe in Schulgegenständen für Nachmittage. Unter „Sehr tüchtig 3840“ an die Verwaltung. 11

Verschiedenes

Klavier-Stimmungen u. -Reparaturen, auch auswärts, besorgt gewissenhaft F. Kreuzer, Klavierbauer, Innsbruck, Heilig-Geist-Straße 1, 1. Stock. 7856-10

Guter Mittagtisch wird auf sofort gesucht. Zuschr. unter „Preis T 259 g“ an die Verwaltung. 10

Waschanstalt Ueberbacher, Anatomiestraße 23, behandelt sehr empfehlenswert Wäsche, Stärkkrägen und Vorhänge. 8455-10

Gasthof „Neue Post“, gegenüber d. Hauptpost, empfiehlt seine Wiener Küche gegen Abonnement und a la Karte sowie kl. Jausen-Imbisse bei mäßigen Preisen. Anna und Ludwig Lehner. 3338-10

Erste Tiroler Strumpfreparatur für Florstrümpfe und Socken. Andreas-Hofer-Straße 24. 8189-10

Meine bestbekannten Zuschneidekurse beginnen wieder ab 1. Oktober. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Für bestes Erlernen in kurzer Zeit wird garantiert. Abendkurse sehr praktisch auch für Schneiderinnen. Prospekte kostenlos. Uebernehme Zuschneiden sämtlicher Damen- und Kinderkleidung in vorzüglicher Ausführung. Zuschneideschule Th. Preyer, Müllerstraße 22. 3306-10

Klaviere

Pianinos, Harmoniums am preiswürdigsten aus erster Hand bei

Schneider & Söhne

Klavierfabrik seit 1865

Wien—Linz
Innsbruck
Leopoldstraße 44
Reparaturen u. Stimmungen sorgfältigst

Verkäufe bei Proxauf

M184 Museumstraße

Mantelvelours, 140 cm, rein Wolle	S 12.50
Kostümstoffe, engl. Genre, 140 cm	S 8.50
Kammgarne, alle Farben, Wolle	S 7.20
Anzugstoffe, beste Ware	S 9.50
Doublestoffe, 140 cm modernste Muster	S 16.—
Naturell-Chiffon, 80 cm breit	S 1.40
Bettuchleinen, grobfädig, 146 cm	S 3.40
Waschsamte, 50 Farben	S 4.50
Damastgradl, 120 cm	S 3.—
Frottierhandtücher	S 1.65
Wollbettdecken, 180 cm lang	S 28.—
Jacquardbettdecken Ia, 190 cm lang	S 14.—

BABY

Ausstattungen kauft man nur bei mir am besten!

Erstlingshemdchen, Molline	S —.60
Erstlingshemdchen, Chiffon	S —.80
Erstlingshemdchen, Batist	S 1.—
Erstlingshemdchen, Flanell	S 1.—
Tauf-Chrysamhemderl	S 2.80
Taufgarnitur	S 3.50
Hübsches Taufhäubchen	S 1.50
Einfaches Taufhäubchen	S 1.—
Gestrickte Jäckchen, klein	S 1.—
Gestrickte Jäckchen, bessere	S 1.50
Gestrickte Wolljäckchen Ia.	S 3.20
Komplette Nabelbinden	S —.50
Komplette, breite Fatschen	S 1.80
Steckwindel, klein	S —.60
Hygienische Einlagewindel	S 1.40
Ia. Wassertuchwindel	S 1.60
Flanellwindel, weiß	S 1.—
Flanellwindel, weiß, eingehäkelt	S 1.50
Flanellwindel, weiß, bessere	S 1.80
Taufwindel, Flanell, weiß	S 2.20
Warme, schöne Taufwindel	S 3.—
Kopfwindel mit Spitzen	S 2.—
Steckkissen mit Spitzen	S 6.—
Feineres Taufkissen	S 9.80
Spitzentaufdecke	S 5.50
Feine Tülltaufdecke	S 8.50
Wagendecke	S 4.80
Wagenvorhangl	S 2.50
Fertiges Kinderbettl	S 11.—
Bettüberzüge, weiß und färbig	S 3.50
Kinder-Federpolsterl	S 4.50
Kinder-Polsterbezüge	S 2.—
Gummieinlagen	S 1.40
Kinder-Badetuch	S 5.—
Schöne Kinder-Flanelldecke	S 5.50
Herrliche Kinder-Steppdecke	S 7.—
Passende Kappendecke	S 2.50
Kinder-Latzl	S —.60
Baby-Wollstrümpferl	S 1.80
Baby-Wollstieferl	S 1.50
Baby-Schucherl	S 2.60
Baby-Fäustlinge	S 1.—
Schlupfhoserl, gestrickt	S 1.60
Unterrockerl, gestrickt	S 3.20
Tragkleidl, weiß und färbig	S 2.50
Reizendes Wollkleidl	S 5.—
Reizende Wollgarnitur	S 6.—

Komplette Erstlings-Ausstattungen von S 50.— aufwärts. Betteinlagen, Badetücher, Schwämme, Kinderseife, Streupuder, Sauger und Flaschen zu den billigsten Preisen.

MARIE WILLE
verehel. Hofer
Innsbruck, Innrain 19 K400

Tafelobst

Birnen, Aepfel, Zwetschken von 10 Kilo aufwärts versendet 8503
Julius Hinterleitner, Graz, Grünegasse 59.
Bei größerer Abnahme besonders billig.

Böhmische Bettfedern

per Kilo zu S 2.90, S 6.—, S 9.—, S 12.—, S 15.—, S 18.—, S 22.—, S 24.—, S 30.— usw. Muster gratis. Versand per Nachnahme. Nichtpassendes kann ausgetauscht werden.

En gros **Georg Draxl** En détail
Innsbruck, Altstadt, Herzog-Friedrich-Straße Nr. 33. M44
Keine Mittagsperre! Wolleintausch!

Wildkastanien

kauft jeden Dienstag und Samstag von 2—5 Uhr
8488 Viaduktbogen 75.

Roßhaar-Kehr- und Handbesen, Wollbesen, Wurzel-Reibbürsten, Parkett-, Teppich-, Wasch-, Schuh-, Hand-, Nagel-, Kleider- u. Klosettbürsten, Parkettbohner, Reibtücher, Klopfer, Gläserpinsel, Pfannenreiber, Kleiderhalter, Einkaufnetze, Fußmatten u. v. a. empfiehlt zu billigsten Preisen

Josef Putzenbacher
En gros Mariahilf 30 — En detail Seilergasse 8.
Wiederverkäufer, Hotels und Gasthöfe Rabatt. P1941

Haben Sie schon unsere
Rekord-Schlafzimmer ?
gesehen? Wenn nicht, besichtigen Sie unsere Auslagen
Anichstraße 7
Möbelfabrik M. BRULL
M15

Kolonialwaren-Handlung

altes, gutes Geschäft, sucht zum baldigen Eintritt
stillen Teilhaber
mit zirka 15.000 S. — Offerte sind in der Verw. unter „K. N. 8357“ zu hinterlegen.

Eiernudel

der Firma
Alois Salcher
Teigwarenfabrik
Innsbruck
sind
ausgezeichnet!
M216

Von tiefstem Schmerze ergriffen, geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, bezw. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin, der Frau

Anna Lechner
Private

welche nach längerem Leiden und nach Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 74 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung der teuren Verblichenen findet am Dienstag, den 28. ds. Mts., um 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhof statt.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Mittwoch, den 29. ds. Mts., um ½8 Uhr früh, in der St. Jakobspfarrkirche abgehalten.

Innsbruck, Brixen, Mühlbach, St. Lorenzen, Newyork, 26. Sept. 1926.

In tiefster Trauer: **Familie Gassel**

Leichenbestattung „Pietät“

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, bezw. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die wohlgeborne Frau

Witwe Gertraud Wegscheider geb. Ried
Private

nach längerem Leiden, plötzlich, jedoch wohl vorbereitet, im 73. Lebensjahre zu sich abzuberufen.

Die Beerdigung der teuren Toten findet am Dienstag, den 28. September, um 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Hötting, Riedgasse 33, aus auf dem Höttinger Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmessen werden am Mittwoch, den 29. September, um halb 8 Uhr früh, in der Höttinger Pfarrkirche gelesen.

Hötting, am 26. September 1926.

In tiefster Trauer:

Johann Wegscheider als Sohn
Witwe Maria Wieser geb. Wegscheider
Aloisia Sunkovsky geb. Wegscheider, Klara Wegscheider
als Töchter
Max Sunkovsky als Schwiegersohn
Elise Wegscheider geb. Rottensteiner als Schwiegertochter
Thomas Kremser, Grete, Berta, Max, Luise und Artur Sunkovsky
als Enkel.

Joh. Gogl, Leichenbest., St. Nikolausg. 25, Tel. 203